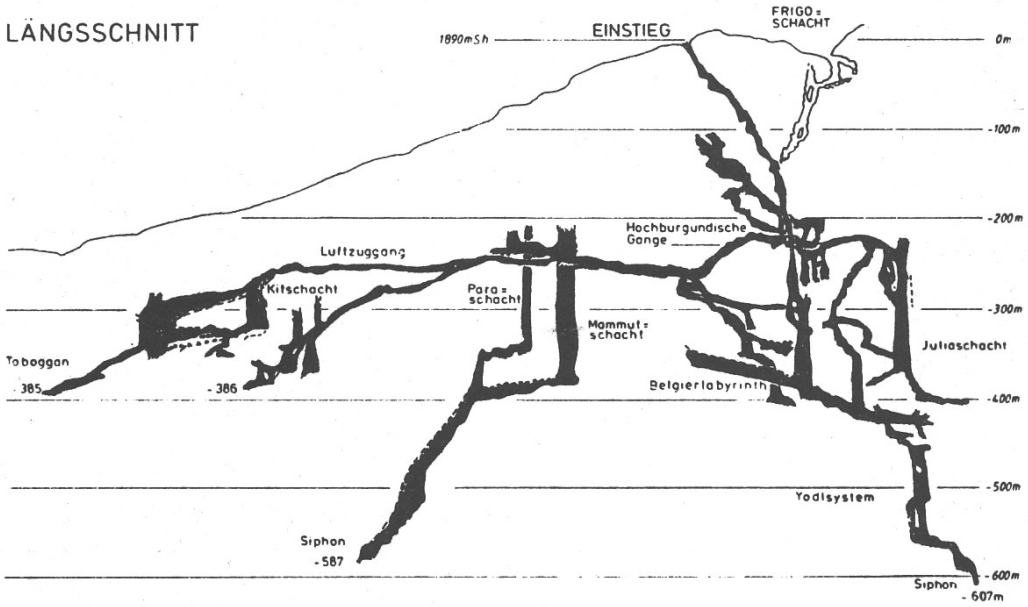
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

AHNENSCHACHT (1626/50)

LÄNGSSCHNITT



35. Jg. - 1989/1 Gesamtfolge 92

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Nr. 1/1989, lauf.Nr. 92 35.Jahrgang

INHALT:

3 Liebe Kameraden

4 Liebe Kameraden und Höhlenfreunde

5 Die Adlerhöhle

8 Die Ebenseer Stollenanlagen

2o Die Höhlen des Kristallinen Grundgebirges in OÖ., 3.Teil

29 Geschichte der Höhlenforschung in OÖ., 18.Teil

32 Neuaufnahmen 1988

36 Norddeutsche Höhlenimpressionen

39 Vier Erdställe aus Oberösterreich

48 Protokoll der 65.Jahreshauptversammlung

52 Die Scherzenhöhle bei Gaflenz

54 Das Nixloch bei Losenstein

58 Moderne Maler

6o Personelles

61 Notrufplan

TERMINE:

VEREINSABEND jeden 2. Mittwoch des Monats um 20 Uhr im Wienerwald-Restaurant, Linz, Promenade.

ARBEITSABEND jeden 2. Dienstag nach dem Vereinsabend im U-Hof, Zi. 222, 19 Uhr.

Verbandsjahrestagung 1989: 1. bis 3. September in Göstling a.d.Ybbs

10. Internationaler Kongress: 13. bis 20. August in Budapest

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.
Verlags- und Herstellungsort: A-4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

LIEBE KAMERADEN !

Bei der letzten Jahreshauptversammlung Wurde, auf mein Betreiben hin, ein neuer Obmann gewählt. Für viele kam das etwas überraschend, und daher möchte ich die Gründe und den Hergang nochmals etwas erläutern. Seit 1958 bin ich aktives Mitglied, 1972 wurde ich zum Obmannstell - vertreter gewählt und 1982 zum Obmann. Meine Dienststelle und mein Zweitwohnsitz dort sind 70 km von Linz entfernt. Wie Ihr wißt, ist der Verein mitt1.erweile auf 150 Mitglieder gewachsen und viele davon sind sehr aktiv.Dadurch entstehen mehr und mehr Forderungen und un - aufschiebbare Verpflichtungen. Einem solchen Verein vorzustehen, ist wohl auch eine Ehre, aber unter den angeführten Umständen nicht gut möglich. Es leidet dann entweder der Verein oder die Familie des Ob- mannes, der Obmann selbst ist dauernd im Streß.
Eine Obmannablöse wurde von mir schon länger angestrebt, bzw. ins Gespräch gebracht, aber wer übernimmt schon gerne eine solche Bürde, und wie viele sind dazu fähig ? Kurz vor der Hauptversammlung sah ich mich einfach nicht mehr in der Lage, weiterzumachen, und im zu- stand eines Vereinskollers fuhr ich zu Kamerad Herbert Prandstätter. Dieser erbarmte sich meiner und des Vereins. (Die"Selige Fleder- maus" möge ihm dafür verliehen werden.) -
Inzwischen sind 3 Monate vergangen, und ich kann nur feststellen , daß die Annahme meines Wahlvorschlages allgemein sehr von Vorteil war. Kamerad Herbert nimmt sich all jener Angelegenheiten an, die ich schon vernachlässigen mußte und macht die übrige Arbeit äußerst en - gagiert, gewissenhaft und gut. Die meisten von uns wissen das ja ohne- hin schon.
Liebe Kameraden! Das Obmanngeschäft ist oft nicht leicht zu bewälti - gen. Bitte helft unserem neuen Obmann bei seiner Arbeit, so wie Ihr mir immer geholfen habt und übt weiterhin Toleranz und Kameradschaft untereinander, es kann dann überhaupt nichts schief gehen, und unser Höhlenverein wird gedeihen wie in seinen besten Zeiten oder sogar noch mehr.
Zuletzt sage ich Euch allen, die Ihr mir im Verein immer geholfen habt, herzlichen Dank! Besonders danke ich Dir, Kam. Erich Hoffelner, denn ohne Deine Unterstützung und Deinen Einsatz als Obmannstellvertreter, hätte ich den Verein nicht erfolgreich führen können !

Es grüßt Euch alle mit einem herzlichen "Glück auf! "
Euer "Obmann a.D." und neuer Schriftführer-Stv. *Harald eh.*

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Liebe Kameraden und Höhlenfreunde!

Als neuer Obmann begrüße ich Euch mit einem herzlichen "Glück auf!"

Für jene Mitglieder, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich erst einmal vorstellen. Ich bin 42 Jahre alt und beruflich als Landesbeamter tätig. Der Bezug zur Natur "als Kind vom Lande" führte mich nach meiner beruflichen Ausbildung als Techniker in die Berge, wo ich zwangsläufig mit den Höhlen in Berührung kam. Erst nur als Alternative bei Schlechtwetter zu Kletterfahrten, später auf den .“Geschmack" gekommen, tastete ich mich an die Höhlenforschung heran. Relativ spät erst fand ich 1981 zu den Höhlenforschern und trat 1982 dem LVH bei.

Im Verein erst merkte ich, was die Kameradschaft der Höhlenforscher bedeutet und fand schnell Freunde und Freude an der Arbeit mit Gleichgesinnten.

Diese Freude, die Wertschätzung des Vereins, sowie eine entsprechende "Initialzündung" durch meinen Vorgänger waren letztlich der Beweggrund dafür, mich bei der Jahreshauptversammlung einer Wahl zum Obmann zu stellen. für das Vertrauen, das mir mit der Wahl ausgesprochen wurde, möchte ich mich sehr bedanken. Ich kann das nur als Auftrag und Verpflichtung sehen, alles in meinen Möglichkeiten stehende zu unternehmen, was ein Gedeihen des Vereins im Sinne der Höhlenforschung gewährleistet. Es ist aber nicht nur Verpflichtung, sondern auch Auszeichnung, einem durch meinem Vorgänger so wohlbestellten Verein als Obmann vorzustehen.

Mit Eurer aktiven Mitarbeit, Unterstützung und Toleranz, die ich schon in den ersten Monaten meiner Arbeit verspüren darf und um die ich weiter bitte, wird es möglich sein, an die erfolgreiche Arbeit von Kamerad Messerklinger anzuknüpfen.

Sollte jemand das Gespräch mit mir suchen, so stehe ich während meiner Dienststunden unter der Telefonnummer 0732/584/2578 und nach Dienst privat unter 07235/706l immer gerne zur Verfügung.

Nochmals "Glück auf!" Euer Herbert Prandstätter

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

DIE ADLERHÖHLE

(von Dietmar Kuffner)

Erforschungsgeschichte:

Jugendliche Neugier und Übermut führten vor etwa zwanzig Jahren zur ebenso überraschenden, wie auch kuriosen Wiederentdeckung einer in unserer Gegend wohl einzigartigen Höhle. Nachdem bei wiederholten Befahrungen des Stollensystems Anlage A (Kat.Nr.:16l1/K2) im Stollen 5 ein offener Kanal aufgefallen war, der an der Stollenwand in eine Öffnung mündete, scheute man sich nicht in diese etwa 70 cm weite, und knöcheltief mit nassem Schlamm gefüllte Röhre hineinzukriechen. Es war der 11.Mai 1969. Mit von der Partie waren die damals achtzehnjährigen Ebenseer Franz Adler, Günter Neuhuber und unser heutiges Vereinsmitglied Walter Deixler, der uns jetzt in diese "Geheimhöhle" führte .
Nach einem Meter einwärts führte die Röhre fast zehn Meter senkrecht nach oben, bis auf die Außenseite der Stollenverschalung. Von dort gelangte man dann in eine Naturhöhle die man zur Gänze befuhr. Am Endpunkt fand man rote Markierungen und Initialen vor. Die mehr als hundert Meter lange Höhle war offensichtlich beim Stollenbau angeschnitten und schon damals befahren worden. Von der Existenz der Höhle war aber nach dem Krieg nicht das Geringste bekannt.
Am 30.Jänner 1989 wurde die Höhle von Walter Deixler, Johann Druckenthaner und Dietmar Kuffner vermessen (Mitglieder des Vereins für Höhlenkunde Ebensee). Die Vermessung ergab eine Gesamtlänge von 118,6 m und eine maximale Niveaudifferenz von 19,4 m von der Stollendecke aus gemessen.

Raumbeschreibung!:

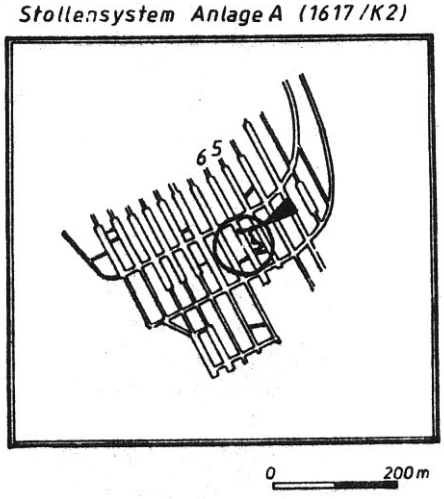
Die Adlerhöhle ist eine kleinräumige, aktive Wasserhöhle.
Sie liegt in den hier nach Nordwesten einfallenden Trias-Plattenkalken. Die eigentliche Höhle beginnt am Endpunkt der Betonröhre, die man ohne Hilfsmittel hinaufspreizen kann, und die schon vollständig mit rauhem Sinter überzogen ist, was das klettern wesentlich erleichtert.
Die Höhle führt zunächst kleinräumig und leicht ansteigend in westliche Richtung. Das Ende dieses Astes ist ein verstürtzter, kluftgebundenen Raum in dem zwischen den Blöcken, Massen von grauem Mergel zu finden sind der auch direkt in der Kluft ansteht. Auch zwischenVP 2 und 5 ist der Gang mit Mergel gefüllt. Unter einem mehrere Meter messenden Gesteinsblock sieht man die Reste einer starken, hölzernen Stützvorrichtung die offenbar den Absturz des Blockes ,"erhindern sollte. Vermutlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

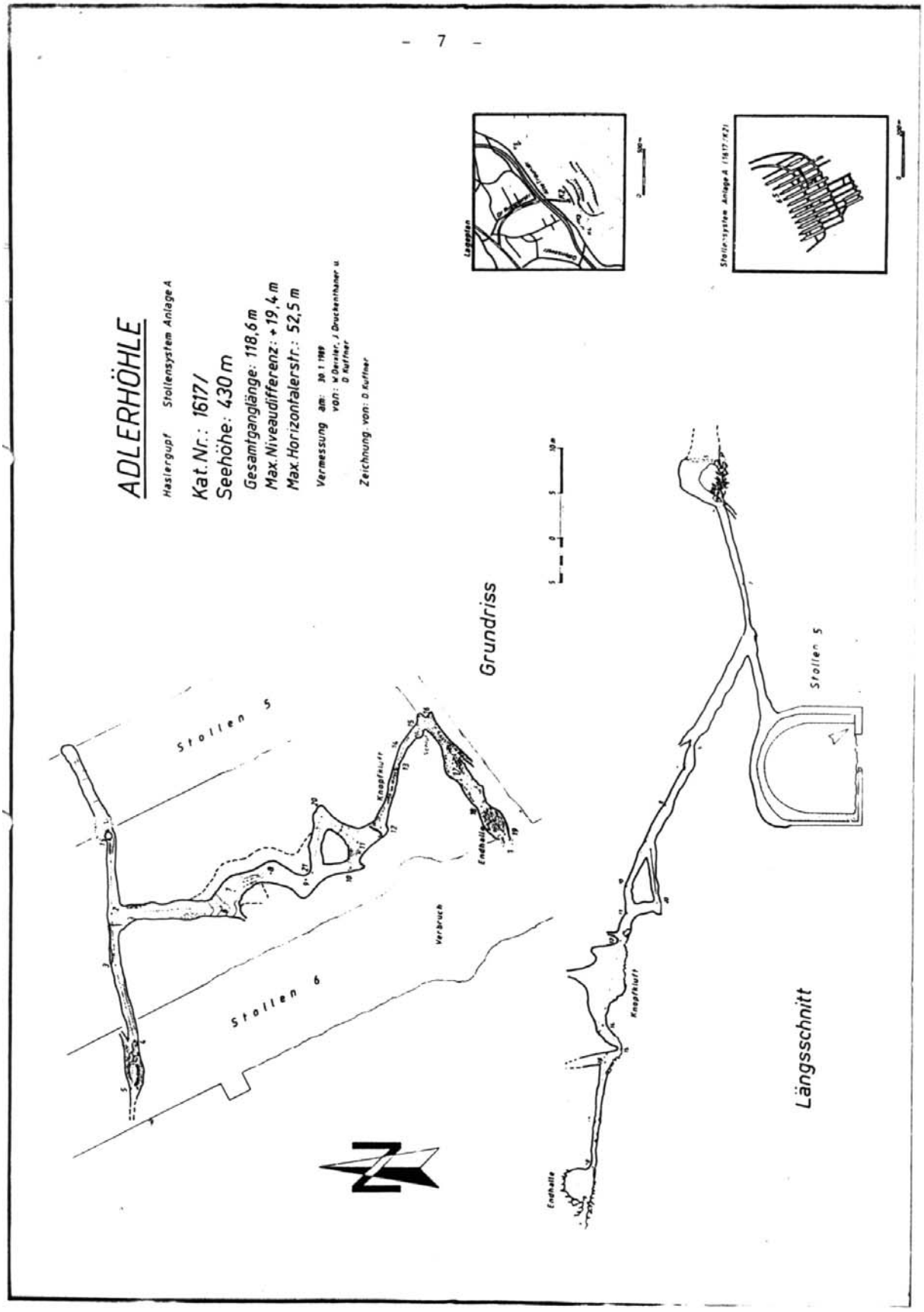
deshalb, weil diese Stelle nur vier Meter oberhalb der Firste von Stollen 6 liegt und man einen Einsturz des Stollens befürchtete .

Bei VP 2 zweigt ein, genau dem Schichtfallen folgender und damit etwa mit 30 Grad ansteigender Gang in südliche Richtung ab. Stellenweise sind gut gerundete, aber nicht sortierte Schotter an der Seite abgelagert. An manchen Stellen schuf das einsickernde Wasser Sinterröhrchen und Sinterüberzüge an den Wänden. Ansonsten ist der Gang frei von Sedimenten. An Decke und Sohle finden sich schöne Fließfacetten. Auf gegenläufigen Strecken wie bei V p 6 und V p 20 hat sich weißlicher Schlamm gesammelt. Die Knopfkluft liegt an einer 60 Grad einfallenden Kluft und weist Raumhöhen von bis zu 6 m auf. Auch hier findet man wieder gerundete Schotterablagerungen. Durch eine Engstelle gelangt man in den letzten Abschnitt der Höhle. Eine Verwerfung bewirkt zunächst wieder eine größere Raumhöhe . Bei V p 16 steht , einen Meter mächtig, Breccie an. Dann zweigt ein ziemlich niedriger Gang ab, der in die. verstürzte Endhalle führt, die vermutlich ebenfalls an einer Verwerfung liegt. Die Weiterforschung nach der Endhalle ist angesichts der hängenden Versturzblöcke äußerst riskant und wahrscheinlich auch wenig aussichtsreich .

Interessant ist vor allen die Entwicklung der Höhle seit dem Stollenbau. Die Endhalle liegt fast 29 Meter über der Sohle von Stollen 6, die an dieser Stelle heute von einem 8 m hohen Verbruchkegel bedeckt wird. Zwischen der verbrochenen Stollendecke und der Endhalle liegen ca.12 m Gestein. Von diesem Verbruch wissen wir, daß er erst Ende der Siebziger Jahre niedergegangen ist. Bezüglich der Wasserführung der Höhle ist festzustellen, daß heute, selbst bei tagelangen Regenfällen diese nicht übermäßig stark ist, zumindest nicht so stark daß ein Abflußkanal in den vorhandenen Ausmaßen notwendig wäre . Dafür tritt aber in solchen Fällen an der Stelle des Verbruches ein fast halbmeterdicker Wasserschwall aus der Stollendecke. Die Vermutung liegt nahe, daß die wasserführende Höhle durch den Verbruch angezapft wurde. Damit in Zusammenbang dürfte auch die Versinterung stehen. 1969, bei Wiederentdeckung der Höhle war die Betonröhre zur Höhle noch überhaupt nicht versintert. In der Höhle selbst findet man Lehmreste an der Decke, während die Sohle darunter von reinweißem Sinter überzogen ist, das heißt , es gibt in der letzten Zeit keine stärkere Wasserführung in der Höhle. Der weiße Schlamm hingegen dürfte mit dem Abbaubetrieb im Steinbruch in Zugammenhang stehen. Die Höhle hat zwar 30 bis 70 Meter Gesteinsüberdeckung aber der Schlamm, der zum größten Teil vom Bohrmehl herstammt, dringt durch Klüfte auch ins gesamte übrige Stollensystem ein.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

D I E E B E N S E E R S T O L L E N A N L A G E N
(von Dietmar Kuffner)

I. Historischer Rückblick:

1. Einleitung

Zentrum der Entwicklung und Produktion der sogenannten Vergeltungswaffen (V-Waffen) des dritten Reiches war Peenemünde an der Ostsee. Aufgrund schwerer Bombenangriffe im Frühjahr 1943 an das Werk, das zwar größtenteils unterirdisch arbeitete, aber keine große Felsüberdeckung hatte und deshalb große Schaden erlitt, war die Arbeit dort zu unsicher geworden. Man plante deshalb, den Betrieb in Peenemünde einzustellen. Brigadeführer Kammler, dem die Leitung der V-Waffenentwicklung unterstand, schlug eine Dreiteilung des Werkes vor: Das Hauptwerk für die Montage sollte in Nordhausen im Harz entstehen, eine Schußbahn für die Raketentests in Blizna (Polen) und das Entwicklungswerk in Ebensee. (IRVING, 1976)

Im Juli 1943 wurde auch die Raketenfertigung ins damals noch luftsichere Österreich verlegt. In den Raxwerken in Wiener Neustadt lief der Betrieb im Oktober 1943 an. Im November gab es bereits schwere Bombenangriffe auf dieses Werk.

2. Das Konzentrationslager

Die besondere Dringlichkeit der Raketenentwicklung veranlasste den Reichsführer SS, Himmler, diese Projekte unter Heranziehung von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern voranzutreiben.
Am 18.11.1943 wurde mit dem Aufbau des Lagers in Ebensee und gleichzeitig auch mit dem 8tollenbau begonnen. Des Lager hatte einen durchschnittlichen Stand von 8000 Häflingen. Der Höchststand war zu Kriegsende mit 18437 zu verzeichnen. Insgesamt starben 8745 Häftlinge. Eindrucksvolle Schilderungen von den erschütternden Zuständen im Lager enthält das Werk von Prälat Franz LOIDL (1967).

Zur Organisation und Vorantreibung der Häftlingsarbeit in der Rüstungspruduktion wurde ein zentraler Sonderstab unter SS-Obergruppenftihrar und General der Waffen-SS Dr. Ing. Kammler gebildet. Die Spitze dieses Sonderstabes war das "Baubüro Dr. Kammler" in Berlin. Diesem Büro unterstanden regionale SS-Sonderinspektionen. Für Ebensee war dies der "SS-Führungsstab B 9" unter der Leitung von Dipl. lng. Karl Fiebinger, dem die gesamte Planung und der Bau der Anlagen oblag. Das Projekt wurde mit dem Decknamen "Solvay Kalksteinbergwerk, Bauvorhaben Zement", kurz Projekt "Zement" bezeichnet"

Ähnlich wie beim Stollenbau in Roggendorf plante man, in Anbetracht der bevorstehenden Befreiung durch die Amerikaner auch in Ebensee sämtliche Lagerinsassen in die Stollen zu schicken (Anlage B, Stollen 6) , und diese mittels einer mit Sprengstoff gefüllten Dampflokomotive zu sprengen. Glücklicherweise wurde dieser verbrecherische Plan verraten. Die Häftlinge weigerten sich, weiteren Anordnungen folge zu leisten. (KENDLER,1986).

Die Befreiung des Lagers erfolgte am 6.Mai 1945.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3. Die Anlagen

Die baulichen Anlagen erstreckten sich vom Traunseeufer in Rindbach an der rechten Talseite bis zur Offenseestraße, also über eine Strecke von 4,6 km.

Den Kern bildeten die beiden Stollensysteme Anlage A und B. Anlage A wurde im Gelände des Steinbruchs der Firma Hatschek gebaut, Anlage B auf der Finkerleiten, wo sich auch das KZ befand. Am südöstlichen Ende des Traunsees in Rindbach wurde ein kleineres Stollensystem in das "Kögerl" bei der Loiperngrube getrieben. Das Stollesystem wurde durch einen breiten offenen Kanal mit dem Traunsee verbunden und sollte angeblich der Wasserversorgung Dienen. Darüberhinaus wurde eine Reihe von weiteren Wasserleitungen und Grundwasserbrunnen errichtet. Die Brunnen wurden nach Kriegsende von der Gemeinde übernommen und stehen heute noch in Verwendung. Beim Landsgraben wurde eine Kläranlage errichtet und von dort aus eine Abwasserleitung zur Traun. Zur Unterbringung der zahlreichen Zivilarbeiter wurden im Bereich des Steinbruchs ausgedehnte Barackenlager gebaut. Für höhere Bedienstete war die Wohnanlage an der Offenseestraße vorgesehen, die heute ebenfalls von der Gemeinde verwaltet wird. Anlage A und B wurden ans Bahnnetz angeschlossen. Im Bereich des heutigen Sägeswerks Schwaiger wurde ein eigener Werksbahnhof gebaut. Für Ausbauarbeiten in den Stollen siedelte sich eine Reihe von Industriebstrieben an, darunter ein Betonwerk der Firma Hofmann&Maculan (Heute „Ebenseer") und die Siemens-Bauunion am Gelände der Saline Steinkogl.

Der Bau der Anlage war die größte Baustelle in der Geschichte des gesamten Salzkammerguts. Laut einem amerikanischen Militärbericht waren im Mai 1944 insgesamt 9890 Personen am Bau tätig. Der Großteil davon, nämlich 6916, waren KZ-Häftlinge. Darüberhinaus waren 1168 Zivilarbeiter, 219 Techniker, 1231 Fremdarbeiter, sowie 356 Kriegsgefangene beschäftigt. Dazu kam noch die SS-Wache mit 513 Mann. Vergleicht man diese Zahlen mit der Bevölkerungszahl Ebensees, die 1939 nur 8653 betrug und der Zahl der Erwerbstätigen der Gemeinde Ebensee, mit 2379 im Jahr 1968, so erhält man einen Eindruck von der Dimension dieser Baustelle.

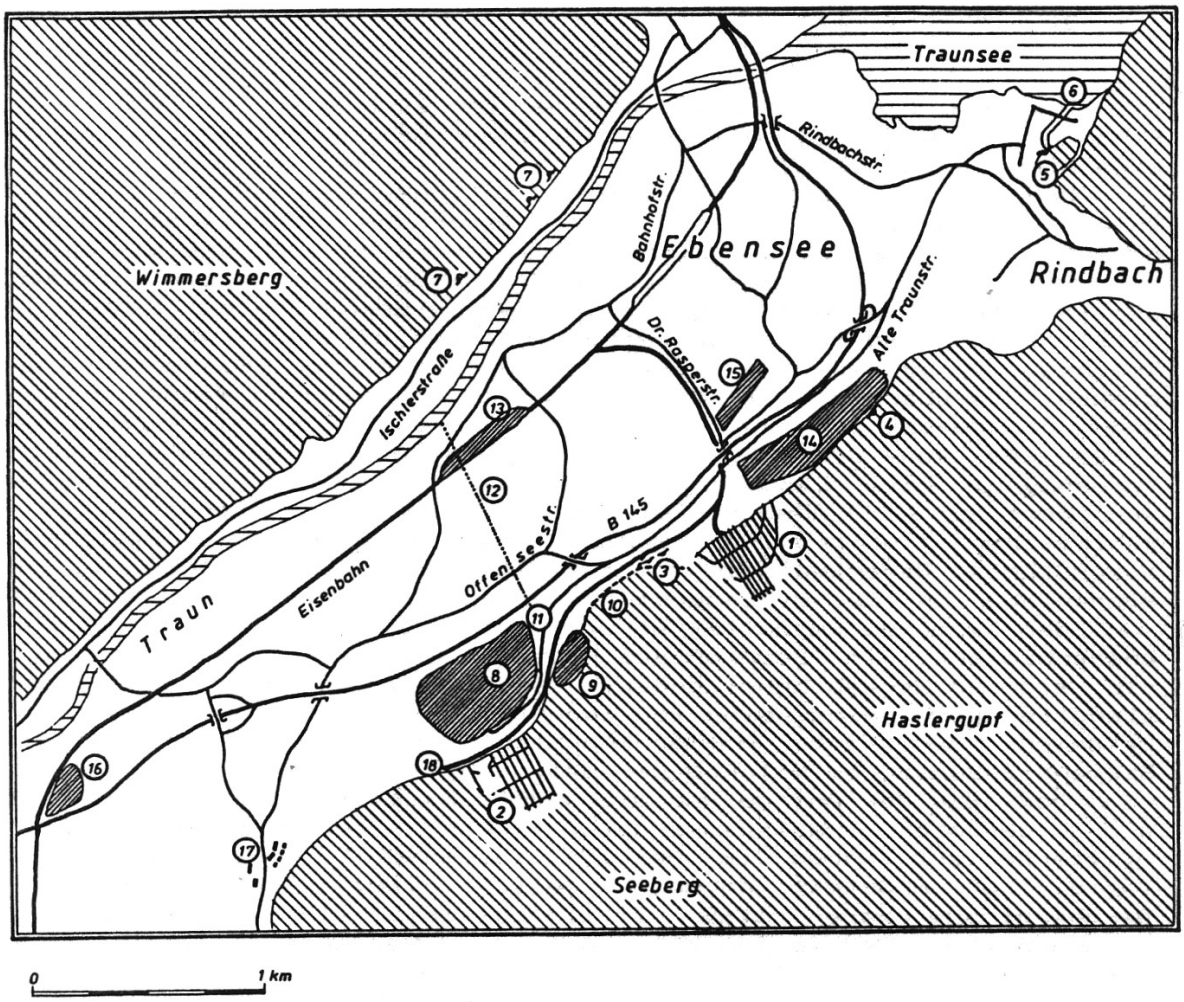
Über den Bau selbst wurde strengste Geheimhaltung gegenüber der Bevölkerung bewahrt. Als Zivilarbeiter wurden keine Einheimischen eingestellt. Auch ihnen war strengstes Stillschweigen auferlegt. Die sehr umfangreichen Materialanlieferungen erfolgten qrößtenteils in der Nacht, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen.

4. Arbeitsweise

Aus einem amerikanischen Militärbericht, der den Zeitraum Mai 1944 erfaßt, geht hervor, daß zu dieser Zeit in Anlage A an 8 Stollen gleichzeitig gearbeitet wurde. Der tägliche Stollenvortrieb betrug für die Pilotstollen (3x4 m im Querschnitt) etwa 3 Meter je Stollen, also insgesamt 24 m. Gearbeitet wurde in zwei Schichten: Tagschicht 7.00 his 18.00 und Nachtschicht von 19.00 bis 6.00 Uhr.

An Transportfahrzeugen waren von 37 geplanten LKW 14 im Einsatz, dazu 2 Pferdefuhrwerke. In den Stullen waren unter anderem 41 Luftkompressoren, 199 Luftbohrer, 14 Dampflokomotiven (z.T. zur Drucklufterzeugung) , 18 Diesellokomotiven, 1 elektrische Lokomotive und 12 Betonmischanlagen im Einsatz.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Die Ebenseer KZ-Anlagen

(Plangrundlage: ÖK 25V,Bl.66)

1. Stollensystem Anlage A
2. Stollensystem Anlage B
3. Kesselhausstollen und Trafostollen
4. H-Stollen
5. Stollensystem Rindbach
6. "V2-Kanal"(1986 zugeschüttet)
7. Stollenanlage Wimmersberg
8. KZ-Lager? (heute Wohnsiedlung)
9. SS-Lager (Fundamente noch vorhanden)
10. Häftlingsweg ("Löwengang")
11. Kläranlage (1988 zugeschüttet
12. Abwasserkanal
13. Werksbahnhof
14. Zivillager (in den 50er-Jahren abgebaut)
15. Betonwerk (heute Fa. "Ebenseer")
16. Siemens-Bau-Union (heute andere Firmen)
17. Eisenbahn (Bahndamm noch erhalten)

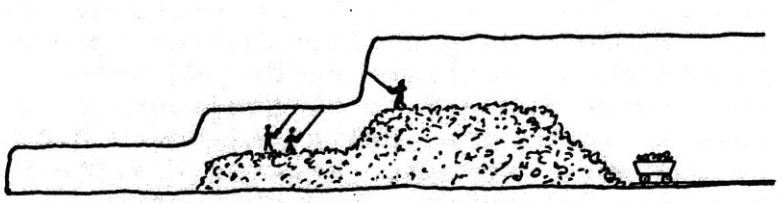
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Stollensysteme bestehen aus großräumigen Hauptstollen, die durch kleiner dimensionierte Querstallen verbunden werden. Die Hauptstollen weisen durchschnittlich 10-10,8 m Breite und ca.10,5 m Höhe auf. Diese großen Dimensionen machten ein Vorgehen, in mehreren Phasen notwendig. Abweichend von der traditionellen Tunnelbauweise im Kalk, die ein schrittweises Aufbauen der Tunnelgewölbe durch 3 voneinander getrennte Stollen vorsah, konnte hier, wohl aufgrund der günstigen Gesteinsverhältnisse und der steilen Lage der Schichten, folgendermaßen gearbeitet werden:

1. Zunächst wurde ein Pilotstollen mit 3 m Höhe und 4 m Breite mit Rechteckprofil geschlagen. Geleise für die Grubenbahn wurden verlegt, und da$ Abraummaterial abtransportiert. Bei Anlage A wurde eine isolierte Abraumhalde angelegt, bei Anlage B wurde vor den Portalen eine Arbeitsfläche durch das Abraummaterial aufgeschüttet.

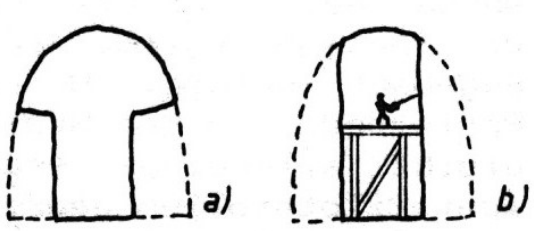
2. Die Pilotstollen wurden bei gleichbleibender Breite zunächst 2 bis 3 Meter nach oben hin erweitert. Dabei machte man sich das Abraummaterial zunutze indem man daraus eine etwa 2 m hohe Arbeitsplattform errichtete, und so von zwei Seiten bohren konnte.

3. Synchron dazu wurde einige Meter dahinter die Plattform auf 5 bis 6 Meter erhöht, wodurch dann die geplante Stollenhöhe von ca.l0 Metern erreicht werden konnte.



Erst dahinter wurde das Abraummaterial abtransportiert. Die Plattform wanderte damit in Vortriebsrichtung weiter.
Allerdings lassen sich hier zwei verschiedene Vorgangsweisen unterscheiden:

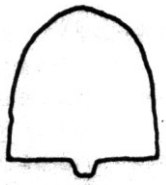
a) Entweder wurde bei diesem Arbeitsschritt gleich die obere Hälfte des Profils fertig ausgesprengt, oder
b) man beließ das Profil in der ursprünglichen Breite und bewältigte die Erweiterung an den Ulmen in einem weiteren Schritt, indem man die Erweiterung in der oberen Hälfte von einer Holzplattform ausvornahm. (In Anlage B sind im Stollen 1 noch Reste einer solchen Plattform zu finden).



Das Ergebnis ist wie im ersten Fell ein pilzähnliches Querprofil.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4. Der nächste Schritt bestand in der Abtragung der stehengebliebenen Seitenleisten. Dazu war ein Holzgerüst nicht mehr erforderlich. In einigen Stollen wurden noch zusätzlich Gräben für Entwässerungs- und Abwasserrohr. gezogen.



5. Der weitere Ausbau der Stollen bestand
   a) in einer vollen Betonverschalung
   b) im Ausbau als Produktionshale mit Betonfertigteilen und eingezogener Zwischendecke und Büroräumen im oberen Stock (Abb.1), oder
   c) lediglich im Ausbau der Sohle.

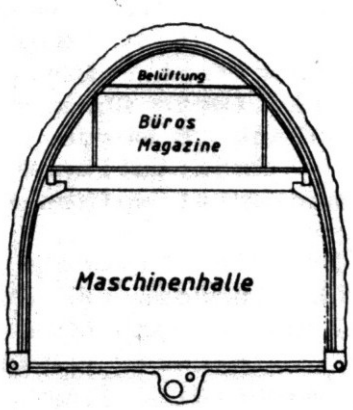


Abb. 1

5. Die Änderung des Plans

Für den Aufbau der Raketenentwicklungen Ebensee galt der ausdrückliche Befehl, die Anlagen nur für Kriegsdauer einzurichten, und zwar für die Weiterentwicklung der V2-Rakete, auch bezeichnet als A4 (Aggregat 4), für die Entwicklung der A9 (gefügeltes A4) und f ür die Flakrakete "Wasserfall". Die Prüfstände sollten auf 25 t Schub ausgerichtet werden, dazu sollten Hallen kommen, in welchen die Raketen senkrechtstehend montiert werden konnten.

W. v. Braun und seine Ingenieure hatten aber größeres im Sinn. Ihr Ziel war damals schon die Weltraumfahrt. Dieses über die Kriegszwecke hinausgehende Vorhaben brachte W. v. Braun 1943 sogar für einige Wochen ins Gefängnis. Dennoch konnte er wieder hohe Militärs dafür gewinnen, die neue Anlage für eine Schubkraft von 200t und damit für Raketen auszubauen, die eine zehnmal größere Reichweite haben sollten wie das A4.

Diese Planung auf weite Sicht brachte dem Projekt aber schließlich seinen vorzeitigen Abbruch. Die Arbeiten blieben nämlich wesentlich hinter der Planung zurück, sodaß mit einer Inbetriebnahme erst 1946 gerechnet werden konnte. Am 6.Juli 1944 wurde auf Vorschlag von Reichminister Speer der Plan aufgegeben. Die Anlage sollte für andere unterirdische Produktionsbetriebe umgebaut werden. Ob zu diesem Zeitpunkt schon die zahlreichen Prüfstände in den Stollen existierten, was vielfach behauptet wird, bleibt allerdings fraglich, da ja bekannt ist, daß im Mai noch an acht Pilotstollen gearbeitet wurde.

In Anlage B wurden Maschinen zur Fertigung von Kugellagern und Panzergetrieben der Firma Steyr-Daimler-Puch-AG eingebaut. Die Produktion begann Anfang 1945. Gleichzeitig wurde hier noch am Stollenvortrieb gearbeitet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

In Anlage A wurde eine Öl-Raffinerie errichtet. Im Mai 1944 begann von England aus die sogenannte Öloffensive, die bis November zum Totalausfall der Ölverarbeitung in den größten Raffinerien führte, die alle im Wiener Einzugsbereich lagen. Am 1.August 1944 wurde das "Ofenprogramm" beschlossen. Dabei sollten 20 Kleindestillatiansanlagen an dezentralen Standorten errichtet werden. Acht Öfen davon wurden von der SS in Ebensee gebaut. In dieser mit dem Decknamen "Dachs I" bezeichneten Anlage sollte Autobenzin erzeugt werden. Aus dem Rückstand wollte man in einer Vakuum-Anlage, "Dachs II", Schmieröl herstellen. Die Anlagen wurden aus Bestandteilen demontierter französischer Raffinerien aufgebaut. Darüberhinaus war noch eine Crackanlage "Taube I" geplant, sowie eine Anlage für Flugbenzin, "Iltis", für die im Wimmersberg schon mit dem Stollenbau begonnen wurde.

Bis zum Kriegsende konnte in der Anlage "Dachs 1" bestenfalls der Probebetrieb begonnen werden. Erst nach Kriegsende ging die Anlage in Betrieb. Die Produktion erfolgte mit primitivsten Mitteln. Die Benzingewinnung aus Erdö1 betrug lediglich 5% gegenüber 50 bis 60 % heute. Produziert wurde lediglich von Mai bis November 1945, wobei Rohö1 aus Rumänien und Zistersdorf, das auf der Donau in Schiffen lag, aufgearbeitet wurde. Pro Tag konnten damals etwa 1000 t Rohö1 verarbeitet werden.

Bis 1948 lag die Anlage dann still. Dann plante das Wiederaufbauministerium eine erneute Inbetriebnahme. Eineinhalb Jahre lang wurde die Anlage repariert und instandgesetzt. Zur Wiederinbetriebnahme kam es allerdings nicht. Die Anlage wurde 1951 abgebaut und ging zum Großteil als Reparationsleistung an Frankreich nach Algerien.

II. Die Stollenanlagen

1. Stollensystem Anlage A (Kat.Nr.: 1617/K2)

Die Stollenanlage liegt auf dem Steinbruchgelände der Firma Zementwerke AG, Hans Hatschek in Ebensee. Der Steinbruch liegt in den NW-Abhängen des Haslergupf, einer Vorlagerung des Eibenbergs und ist van Ebensee aus kaum zu übersehen. Vom Ortszentrum aus ist er über die Bahnhofstraße und die Dr. Rasperstraße zu erreichen. Die insgesamt 21 Portale liegen in 430 bis 480 m Seehöhe und sind ebenfalls unschwer zu finden.

Das Stollensystem Anlage A weist eine Gesamtlänge van 5440 m auf. Die maximale Horizontalerstreckung beträgt 510 m. Die Anlage besteht aus einem Hauptsystem in 430 m Höhe, das durch insgesamt 9 Schächte mit einzelnen höherliegenden Stollen in Verbindung steht. Das Hauptsystem besteht aus 12 Stallen, von denen die längsten fünf eine Länge von 330 m haben. Verbunden werden sie durch zwei bzw. drei durchgehende Querstollen, von denen zwei ebenfalls an den Tag führen. 11 weitere Querschläge verbinden jeweils nur zwei Hauptstollen miteinander.

Die Stollen sind nur zu einem kleinen Teil mit Beton ausgekleidet. Insbesondere die Kreuzungsstellen mit den Querstollen sind ausgebaut. Wahrend des Raffineriebetriebes kannten die einzelnen Stollenteile luftdicht voneinander abgeschlossen werden. Dadurch konnte man Brände leicht unter Kontrolle bringen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Tatsächlich wurde damals ein Brand während des Probebetriebes innerhalb weniger Minuten auf diese Weise erstickt. Die Anlagen in den Stollen wurden mittels ausgespannter U-Bootnetze vor Steinschlag gesichert. In den Stollen 7 und 8 sind riesige Tanks aus Stahlbeton eingebaut. Auch im Stollen 9 befanden sich gemauerte Tanks die aber dem Steinbruchbetrieb weichen mußten. Die Destillationskolonnen der Raffinerie befanden sich in den Stollen 8, 9 und 10. Diese Stollen weisen stellenweise enorme Raumhöhen auf. Im Stollen 9 befinden sich zwei mit Beton ausgekleidete Hallen mit einer Höhe von 17 bzw. 19 Meter. Vermutlich handelt es sich hierbei um die geplanten Raketenmontagehallen. Von den neun Schächten münden fünf in höherliegende Stollen. Am Portal von Stollen 12 befand sich eine große Bewetterungsanlage. Zwei Schächte im Stollen 11 waren Rauchabzugsschächte, die in einen riesigen Betonklotz münden, der die Form eines Hauses hat und heute noch am oberen Plateau des Steinbruchs steht. Dadurch wollte man Schäden der Anlage durch eventuelle Bombenangriffe vermeiden. Von zwei Schächten in den Stollen 3 und 5 ist der Verlauf und eine mögliche Verbindung mit höherliegenden Stollen nicht bekannt.

Die oberen Stollen liegen 20-49,5 m über dem Hauptsystem. Sie sind untereinander nicht verbunden, bilden also kein zusammenhangendes oberes Stockwerk. Die Stollen H2-H5 liegen auf dem oberen Plateau des Steinbruchs und sind streckenweise Abbauarbeiten zum Opfer gefallen. Stollen. H1 sollte ein Wasserreservoir beinhalten, Stollen H6 mündet in die Decke von Stollen 9. Stollen H7 verläuft quer über die Stollen 10, 11 und 12. Er ist voll ausgebaut, beinhaltet eine Reihe von Betonsockeln und hat Anschluß an die Rauchabzugsschächte aus dem Stollen 11.

Das Stollensystem liegt im Trias-Plattenkalk, dessen Schichten steil nach Westen einfallen. Typisch für dieses Gestein ist, daß es stellenweise von oft mehrere Meter mächtigen, tonig, mergeligen Zwischenlagen durchsetzt ist. Diese Mergelschichten erschwerten einerseits den Stollenvortrieb, indem die Bohrer häufig steckenblieben, andererseits führten sie zu oft mächtigen Verbrüchen. Die Stollenabschnitte im Kalk zeigen hingegen kaum Verbruchs-erscheinungen. In den Stollen 3,6,10,11 und 12 erreichen die Verbruchmassen zuweilen Höhen von bis zu 8 Metern. Nach einer Planaufnahme aus dem Jahr 1965 waren damals alle diese Verbrüche, mit Ausnahme jenes, im Mittelabschnitt von Stollen 6 bereits nieder-gegangen. Im Querstollen A, zwischen den Stollen 1 und 2, wurde eine wasserführende Tonlage vollständig ausgewaschen und bildet heute eine große offene Spalte. Das ausgewaschene Material überschwemmte den Querstollen A, dessen Portal 1972, nach dem Selbstmord eines Jugendlichen im Stollensystem zugeschüttet wurde, mehrere Meter hoch, wodurch dieser heute fast unzugänglich ist. Bei den Vortriebsarbeiten stieß man im Stollen 5 auf eine aktive Karsthöhle, die ins Stollenentwässerungsnetz eingebunden werden mußte (siehe Bericht: Adlerhöhle).

In vielen Stollenabschnitten, besonders aber im Eingangsbereich von Stollen 12, findet man Tropfsteine und Sinterröhrchen mit mehr als einen Meter Länge. In den hintersten Teilen von Stollen 6 findet man feine Gipsnadeln auf ausstreifenden Mergellagen. Im Querstollen B befindet sich eine Spalte mit pyritführendem Mergel, die von Mineraliensammlern bereits vollkommen ausgeräumt wurde.

Die Firma Hatschek benutzt heute Teile des Stollensystems für den Steinbruchbetrieb. In den Stollen 9, H5 und im Verbindungsschacht befindet sich die Brecher- und Verladeanlage. Stollen 8 und H4 werden als Garagen für Großmaschinen benutzt.

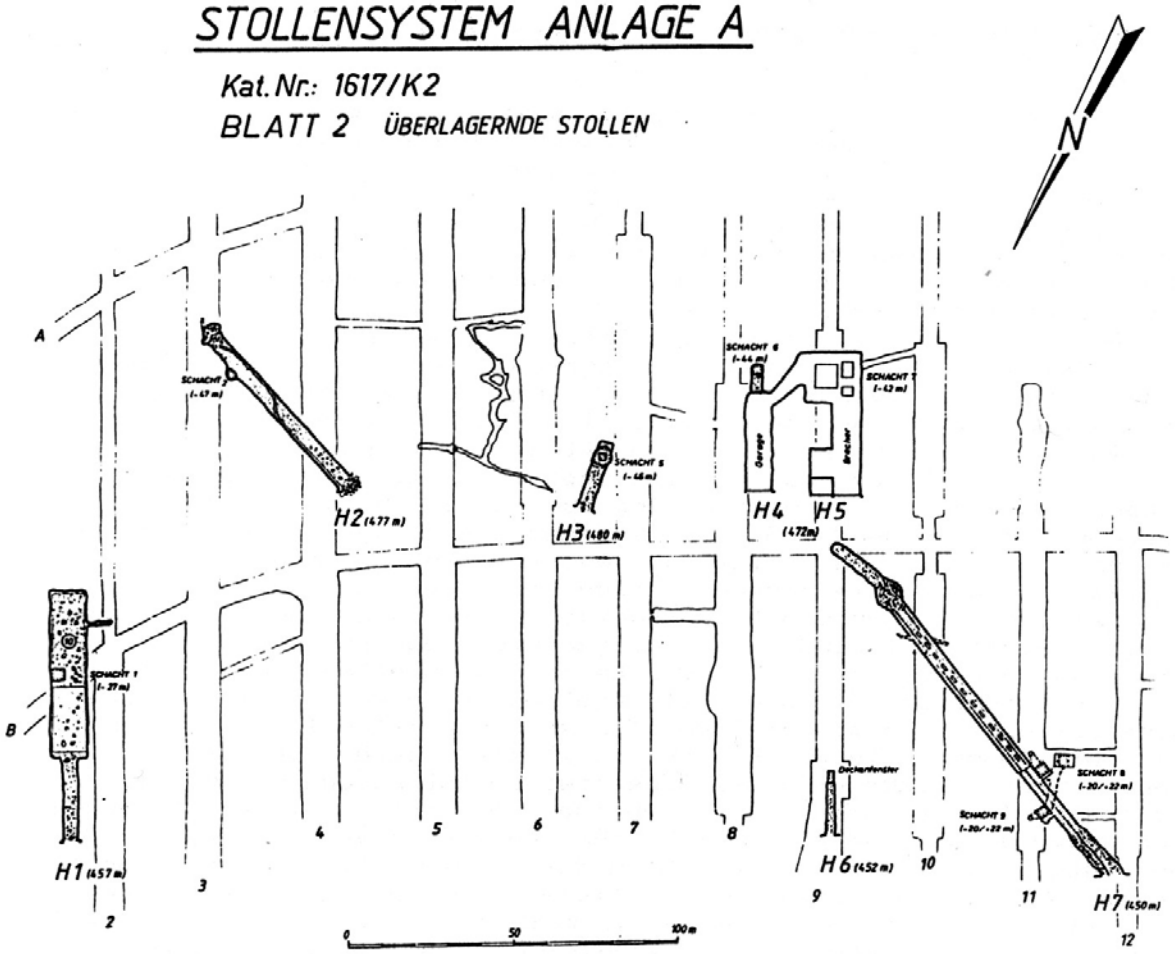
Das Stollensystem wurde von Dezember 1987 bis Mai 1988 in 7 Fahrten und insgesamt 45 Stunden unter Tag vermessen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

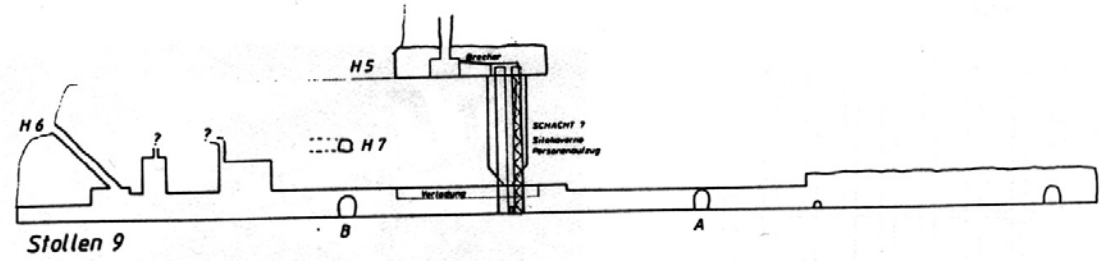
STOLLENSYSTEM ANLAGE A

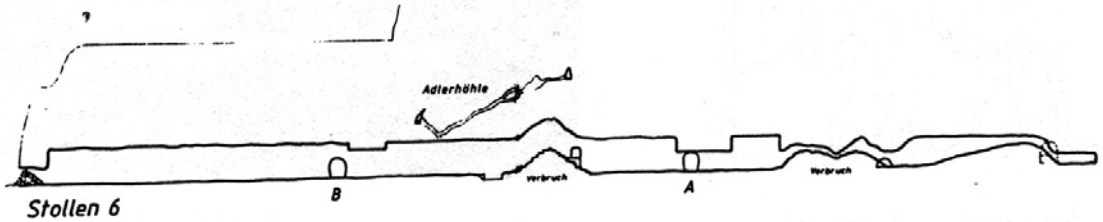
Kat. Nr.: 1617/K2

BLATT 2 ÜBERLAGERNDE STOLLEN



LÄNGSSCHNITTE





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2. Stollensystem Anlage B (Kat.Nr. : 1617/Kl)

Die sechs Portale des Stollensysteme liegen am Fuß der NW-Abhänge des Seebergs in der Ortschaft Roith (Ebensee). Dort wo die Finkerleitenstraße, die im leichten Anstieg die sogenannte Finkerleiten eine würmzeitliche Eisrandterrasse hinaufführt, die Höhe der Terrassenfläche erreicht, befindet sich eine Kreuzung. Geradeaus weiterfahrend zweigt nach wenigen Metern linker Hand eine Schotterstraße ab, die leicht ansteigend zum Fuß des Berges führt, an dem sich die Portale befinden.

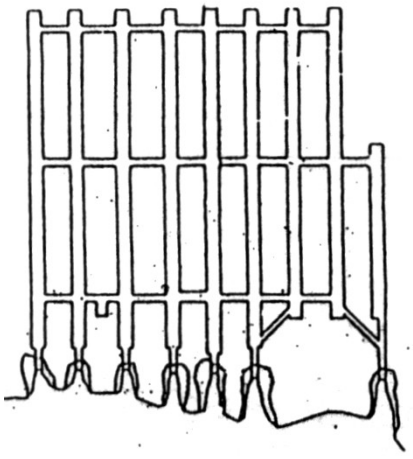
Anlage B sollte aus 9 Hauptstollen mit maximal 260m Lange und drei Querstollen bestehen. Insgesamt waren sieben Portale vorgesehen. Die Gesamtlänge des Systems sollte 2870 m ausmachen. Davon wurden allerdings nur 2259 m, also 78% fertiggestellt.

Auch der Ausbau der Stallen ist unvollständig. Die Hauptstollen sollten zu Fertigungshallen mit Betonfertigteilen ausgebaut werden. In dieser Art wurden jedoch nur die jeweils vorderen Abschnitte der Stollen 1,2 und 5 fertiggestellt. In diesen Stollen und auch in einigen Querstollen wurde 1945 bereits produziert, während in anderen Teilen noch gesprengt wurde.

Stollen 9 konnte mit dem übrigen System nicht mehr verbunden werden. Stollen 8 wurde als einziger nicht begonnen. Zur Zeit der Befreiung des Lagers 1945 erfolgte an fünf Stellen noch Vortrieb bzw. Erweiterung: In den Pilotstollen 6 und 7, im mittleren Querstollen und in den hinteren Teilen der Stollen 1 und 5 stecken noch die Bohrer in den Löchern, teilweise auch Sprengstoff. An diesen Stellen läßt sich die Arbeitsweise gut rekonstruieren (siehe Kap.I.4). Im Gegensatz zu Anlage A ist Anlage B durch Verbruchvorgänge und Wassereinbrüche weniger verändert worden. Die sehr steil einfallenden Schichten des Plattenkalks bilden stabile Tunnelgewölbe. Lediglich die südlichsten Abschnitte des Systems, vor allem Stollen 5, liegen im Hauptdolomit. Hier erfolgt eine intensive Abgrusung des Gesteins und damit umfangreiche Schuttbildung.

Portal 4 liegt direkt in einer Oberflächenrinne und ist heute dadurch schon fast vollkommen verstürzt. Das Stollensystem liegt etwa 10 m über dem Niveau der Finkerleitenterrasse. Mit dem Abraummaterial wurde vor den Portalen eine 400m lange und bis zu 50m breite Arbeitsplattform aufgeschüttet.

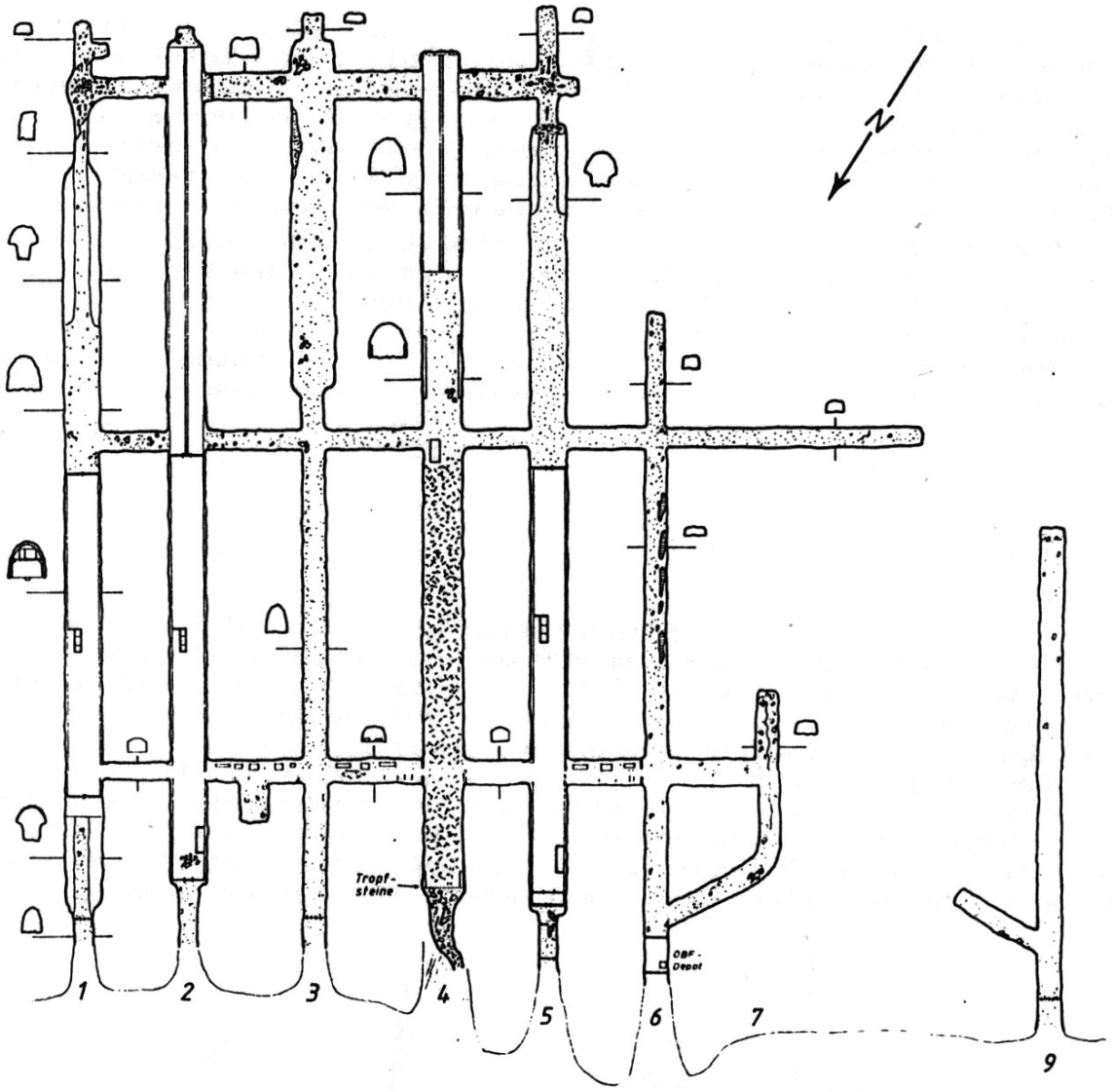
Das Stollensystem wurde im Februar 1987 in 14-stündiger Arbeit vermessen.



Projekt Anlage B

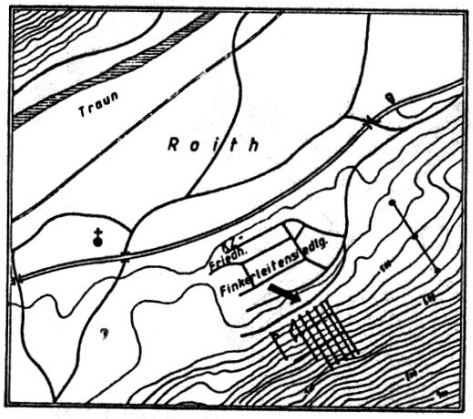
Produktionsanlagen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Legende:

0 50 100 m



Lageübersicht 1 : 15000

0 500m

STOLLENSYSTEM ANLAGE B

Ebensee, O.Ö. Seeberg

Kat.Nr. 1617/K1	M: 1:1000
Seehöhe: 475m	Ges.Länge: 2259m

Vermessung: 13.2.1987 von H.Heissl, K-H Choi, D.Kuffner

Zeichnung: D.Kuffner 15.4.1987 Puhringer J., D.Kuffner

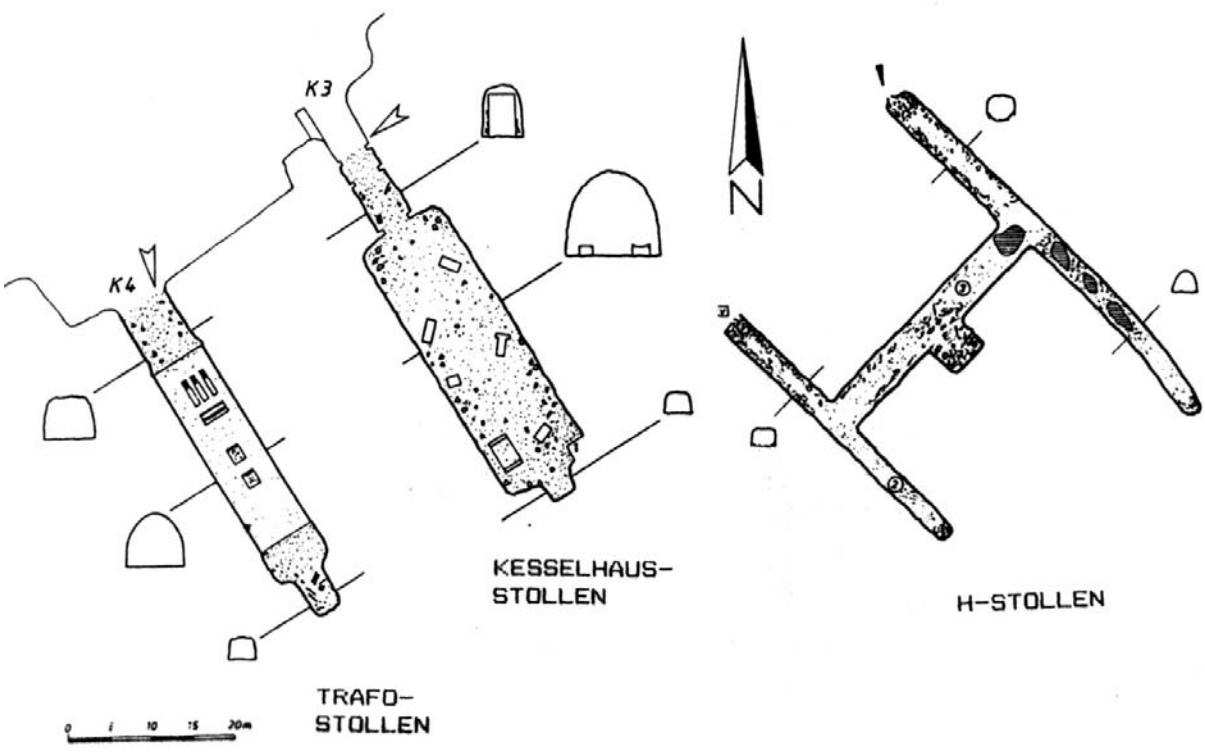
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3. Kesselhausstollen und Trafo-Stollen
(Kat. Nr.: 1617/K3 , K4)

Die beiden Stollen liegen nur ca. 30m südwestlich des Hatschek-Steinbruchs. Südwestlich des Steinbruchs folgt man hinter dem Haus Alte-Traunstraße 31 dem Bahndamm des Steinbruchbetriebes in südwestliche Richtung. Bereits nach wenigen Metern breitet sich ein , von dichtem Gestrüpp bewachsener Platz aus, der bergwärts von einer steilen, glatten Felswand begrenzt wird. In dieser Felswand befinden sich die bei den, 25 m voneinander entfernten Portale.
Der nördliche der beiden Stollen, der Kesselhausstollen besteht aus einem Eingangsbereih in dem sich die Einfassungen von drei Toren befinden und einer großräumigen Halle. Neben Bauschutt findet man große Betonsockel der ehemaligen Anlage.
Der Trafo-Stollen ist zur Gänze mit Stahlbeton ausgekleidet und war zur Unterbringung einer Umspannanlage vorgesehen .

4. H-Stollen (Kat.Nr.: 1617 /K5)

Die zwei Eingänge befinden sich etwa 350 m ENE des Almhauses an der Alten-Traunstraße , am Fuß des Haslergupfes. Beide Eingänge waren seit Jahren dutrch abgerutschte Schutt- und Erdmassen verschlossen gewesen. Im November 1988 wurde einer der beiden Eingänge in mehrstündiger Grabarbeit auf schliefbare Größe geöffnet .
Der Stollen hat eine Länge von 117,5 m. Er diente als Luftschutzstollen für die damals hier untergebrachten Techniker und Zivilarbeiter. Aufgrund des brüchigen Gesteins (Kössener Schichten) sind die vorderen Abschnitte bis zum Querstollen stark verbrochen. In den hinteren Teilen findet man schöne Bodensinterformen.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

III. Literaturverzeichnis:

AUSZÜGE aus Dokumenten des FIR. : Ebensee - Internat. Hefte der Widerstandsbewegung, 2.Jg. ,Nr.3, Wien 1960

HINDINGER, G.: Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945. ... Wien, 1968

IRVING, D. : Die Geheimwaffen des Dritten Reiches. – Gütersloh 1965

KENDLER, E. : Nie wieder! Das Kozentrationslager Ebensee - Bad Ischl, o.J. (1986) - Erstveröff. in: Beiträge zur Geschichte des Bezirks Gmunden (II) . Unterrichtspraktische Veröffentlichungen des Päd. Inst. des Bundes f. O.Ö , Linz 1984

LOIDL, F. : Entweihte Heimat. KZ Ebensee,- Miscellanea aus dem Kirchenhist. Inst d. Kath. -theol. Fak.Wien XIII, Wien 1971

MARSALEK, H.; Die Geschichtedes KZ Mauthausens.- 2. Aufl. Wien, 1980

SCHAUSBERGER, N. Rüstung in Österreich 1938-1945. Eine Studie über die Wechselwirkung von Wirtschaft, Politik und Kriegsführung- - Wien 1970

USFET, "German Underground Installatioens, part one of the Unique Designs and Costructions Methods." Combned Intelligence Division Office, Chief Engeneer, USFET, APO 887, PB 25.638, 1945

Anschaffung eines Vereinscomputers !

Seit Jahresbeginn steht in unserem Vereinsbüro im Ursulinenhof ein funkelnagelneuer Computer. Bekannterweise gibt es ja drei bewährte Mittel, um einen Verein zu ruinieren. Erstes und angenehmstes Mittel :
die Frauen; zweites und raschestes Mittel:
die Glücksspielleidenschaft
des Kassiers; drittes und sicherstes Mittel:
der Computer .
Die Effizienz des Computers ist verblüffend: Er ist in der Lage , in Sekundenbruchteilen eingearbeitete Texte und Daten urplötzlich und unwiederbringlich zu löschen. Außerdem kann er blitzschnell so viele Fehler produzieren, wie 10 Höhlenforscher in einem ganzen Jahr

Die Tauglichkeit und Brauchbarkeit des Computers hat sich aber , wider den Erwartungen einiger Vereinspessimisten, bereits hervorragend bewährt. Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Vorstandes konnten mit Hilfe des Computers undemo- und unbürokratisch gelöst werden, weil sich die Einzelteile wie Drucker, Bildschirm, Recheneinheit und Tastatur, vortrefflich als Wurfgeschoße eignen. Weiters kann man den Drucker sehr gut zum Einschlagen von Nägeln und Bilderhaken in die Wand verwenden. Die Tastatur leistet auch ausgezeichnete Dienste als Fußabstreifer. Jedenfalls freuen sich nun alle, einschließlich der Feinde des Vereins, über die Anschaffung unseres neuen Computers .

WJ

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

DIE HÖHLEN DES KRISTALLINEN GRUNDGEBIRGES IN OBERÖSTERREICH

Erhard Fritsch

III.Teil (weitere Ergänzungen zur Katastergruppe 6841)

Teil II siehe Mitt.LVH OÖ. 1988/2 (Ges.,Folge Nr.91 , 34.Jg. S. 25-31) ,

1. Nach Erscheinen der ersten beiden Fortsetzungen gelangte ein neues, interessantes Objekt zur Aufnahme, die

B u r s g s t a l l h ö h 1 e oder auch R ä u b e r s c h 1 u f
genannt, Kat.Nr. 6841/9a-c

Seeh. 590 m GL.: 15 m ND.: +5 m, -1m HE.: 7 m

Lage: 500 m WNW 2900 von Kote 591 (Kirchberg ob der Donau)
ÖK 1 :50.000, Blatt 31 (Eferding), EH Rohrbach, Ger.Bez;.
Neufelden, Gem. Kirchberg ob der Donau, KG. Kirchberg

Zugang: Knapp 300 m nordwestlich, von Kirchberg ob der Donau (591m) erhebt sich der 613 m hohe Hügel des Burgstalls. Von der Kirche auf anfangs asphalt. Fahrweg bis zu seiner Anhöhe mit Kapelle, davor Gedenkstein, datiert 1982. *) Dann leicht links haltend in Richtung WNW am Waldrand entlang etwas absteigen, 250- 300 m Schrägentfernung. Hier befinden sich im Abstand von ca. 25 m zwei Steigabzweigungen, die nordwestlich in den Wald hineinführen und über ein paar einfache Stufen nach rund 40 m auf einem nach drei Seiten fast senkrecht abbrechenden Felskopf („Gr. Burgstall", Hinweistafel) enden. Seine kleine Gipfelfläche (600 m Seehöhe) ist an den Steilseiten von einem Holzgeländer gesichert, einfache Tische und Rastbänke sind vorhanden. Die kleine, interessante Höhle liegt unterhalb des am weitesten nach Norden vorspringenden Felssporns und ist am einfachsten zu erreichen, wenn man den ersten "Gipfelweg" gleich nach Betreten des Waldes, noch vor den Stufen nach rechts verläßt und am nördlichen Wandfuß entlang leicht nach links abwärts steigt. Der (Ost)-Eingang selbst wird über eine unbedeutende Kletterstelle erreicht. Die beiden Nordeingänge enden in einer senkrechten Felswand, der untere ist jedoch wider Erwarten seitlich von Westen her über eine ansteigende, kurze Rampe gut zugänglich, obwohl er bereits sieben Meter über dem Waldboden mündet. Mit einiger Vorsicht kann man auch nach Übersteigen des Geländers vorn Gipfelplateau zum nur wenige Meter tiefer liegenden oberen
Nord-Eingang absteigen.

---

*) Hier, am höchsten Punkt
der Gemeinde, befand sich nach R. Zemann (1957, S. 367/368) früher ein hölzerner ca. 20 m hoher trigonometrischer Turm. Er wurde am 27.12.1944 von amerikanischen Jagdbombern getroffen und wenig später von Ungarnflüchtlingen, die sich gegen Kriegsende im Gemeindegebiet aufhielten, zu Brennholz verarbeitet. Von seinem Plateau aus hatte man einen wunderbaren Weitblick in das Gebiet dies- und jenseits der Donau. An besonders klaren Tagen konnte man z.B. den Neuen Linzer Dom und die Sendeanlage am Freinberg erkennen. (Pers. Beob. von Pf. A. Panholzer).

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Raumbeschreibung: Die Höhle ist als rechtwinkelig geknickte Abrißkluft mit zwei durch einen kletterbaren Kamin verbundenen, übereinander liegenden Etagen angelegt. Die beiden Nordteile der Höhle sind jeweils etwa vier Meter lang, der östliche Ast mißt ebenfalls etwa 4,5 Meter, wobei die höher liegende Etage des letzteren nur mehr undeutlich ausgeprägt ist: sie besteht lediglich aus der Oberseite eines mächtigen Klemmblockes. Die Sohle der Höhle bilden überwiegend grusiges Verwitterungsmaterial und Humus, die Raumhöhe beträgt meist um zwei Meter .

As Besonderheit kann angemerkt werden, daß unter Benützung der Höhle der fast zwanzig Meter hohe Nordabbruch des Gr. Burgstalls auf recht einfache Welse durchstiegen werden kann.

Plan: 1:100 von E. Fritsch; Vermessung am 24.1.1988 durch E.Eichbauer und E.Fritsch.

Entdeckung: Die Höhle ist Einheimischen seit alters her bekannt. R. Zeman (1957) schreibt auf' S.369 im Zusammenhang mit der Sage über einen unterirdischen Gang vom Burgstall zum "Bauern in Hof“ folgendes: es besteht heute noch ein wenn auch bereits schwer zugänglicher Gangrest (ca. 20m lang) mit dem Einstieg unterhalb des Burgstallplateaus.

Der. Bereich des Gr. Burgstalls umfaßt etwa eine Fläche von höchstens 40 x 20 m, der eigentliche, nach Norden vorragende und ehemals eine kleine Wehranlage tragende Felskopf ist jedoch etwas kleiner. Sein Gipfel ist jetzt an den steil abfallenden Seiten von einem hölzernen Geländer umgeben und mit Tischen und Ruhebänken ausgestattet. Trotz Baumbewuchs bietet er donauseitig einen schönen Ausblick. Seehöhe: ca. 600 m.

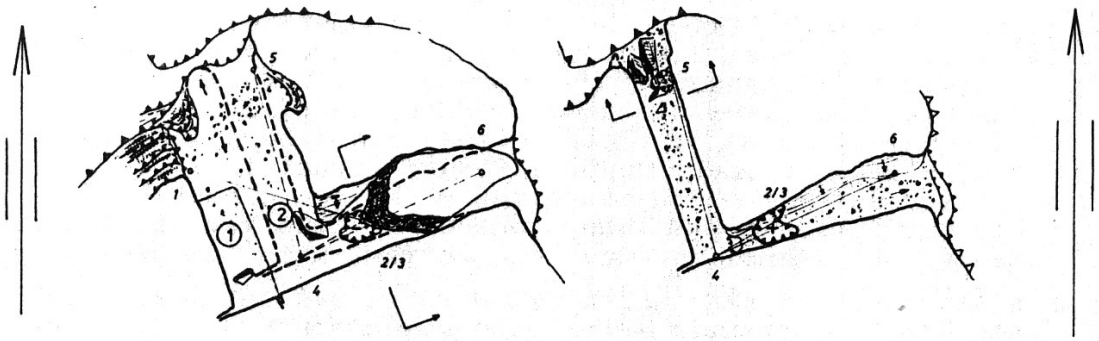
Bei Grabungen konnten 1893 von Hermann Prechtl vier granitene Mauern (Grundfeste) in Form eines Trapezoides freigelegt werden. Er führt dazu nachfolgende Maße an:

Ostmauer 7,25 m lg, 1,60 m br., Südmauer 12,00 m lg , 1,25 m br.
Westmauer 12,75 m lg, 0,75 m br., Nordmauer 15,00 m lg, 1,25 m br.

Leider hat Prechtl in seiner Arbeit (1905) keine Zeichnung der von ihm vorgefundenen Situation wiedergegeben, die angeführten Werte lassen sich aber problemlos in eine von uns aufgenommene Skizze des kleinen Gipfelplateaus einfügen, so daß zumindest eine hypothetische Darstellung des einstigen Beobachtungspostens rekonstruiert werden kann. Auf der leichter zugänglichen Süd- bzw. Ostseite des Felskopfes waren auch einst zwei Wälle und drei Gräben angelegt, die sich halbkreisförmig um diesen herumzogen.
Klägliche Reste sind noch erkennbar, angeblich wurden sie bereits um 1860 größtenteils eingeebnet. Damals stieß man in einiger Entfernung von der Burg auch auf einen schön gemauerten B r u n n e n schacht, hat ihn jedoch wieder zugeschüttet .

H. Prechtl konnte bei seinen Grabungen anläßlich der Freilegung der Mauern in einer Tiefe von 20 bis 40 cm zahreiche Funde bergen: viele schwarzbraune, unglasierte Topfscherben, von denen einige große, dreieckige Ränder hatten, ferner mehrere klelne Eisenstücke und einen merkwürdigen Schlüssel, grob gearbeitet, 10,5 cm lang mit schiefgestelltem Bart sowie zahlreiche Knochen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

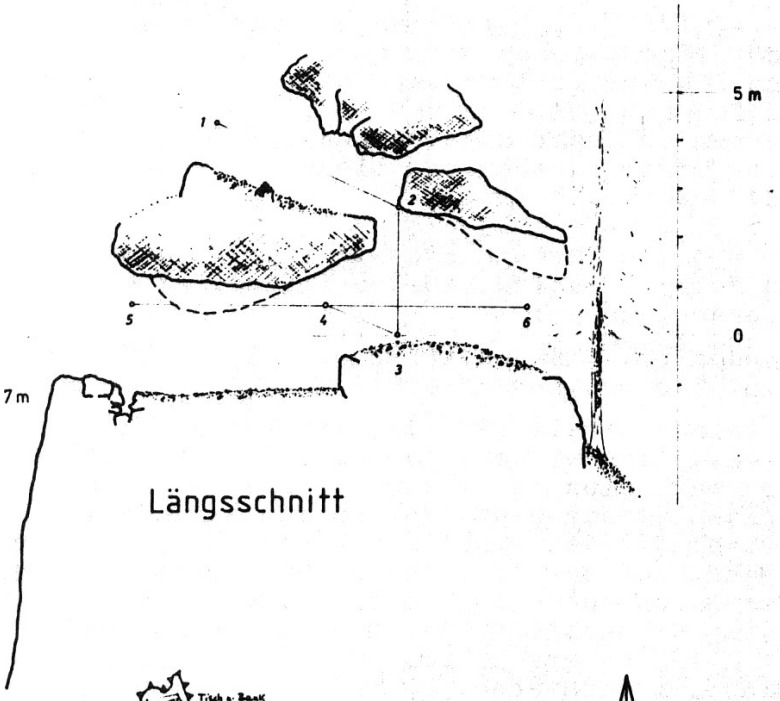


BURGSTALLHÖHLE Kat. Nr. 6841/9a-c

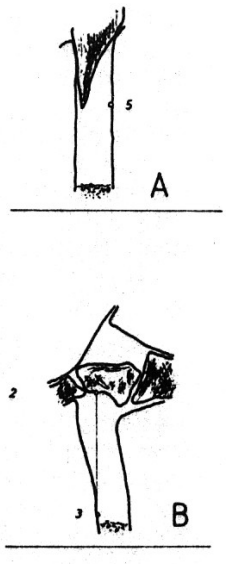
Seeh.: 590 m GL.: 15 m ND.: +5 m, -1 m HE.: 7 m

VERM.: 24. 1. 1988 E. Eichbauer, E. Fritsch GEZ.: E. Fritsch, 1989

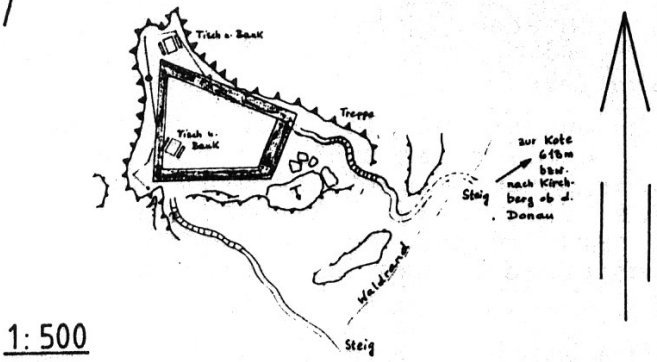
M.: 1:100



Längsschnitt



Profile



1:500

Lageskizze 1:50.000

Wehranlage Burgstall (Hypoth.)

z. T. nach H. Prechtl

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Leider ist das Gebäude, das einst diesen eindrucksvollen Aussichtspunkt krönte in keiner Urkunde erwähnt. Nur in einer Arbeit von Dr. Leopold Wagner ("Doctor der Medicin u. k.k. Distrikts-Phisicus") über Burgen und Schlösser im oberen Mühlviertel wird 1843 (bei Prechtl irrtümlich 1848! !) mit wenigen Worten darauf hingedeutet: er schreibt, daß im Pfleggerichtsbezirk Kirchberg bereits "... 1262 eine Burg stand, welche der Lalchoch v. Kirchberg (Buchinger) an Passau theilweise resignirte, und wahrscheinlich stand dieselbe auf der weit in die Donau vorragenden Anhöhe, in der Nähe der Pfarrkirche, und erhielt später unter den Schauburgern den Namen Burgstall, mit welchem Namen noch jetzt die steile Anhöhe bezeichnet wird, wo man auch wirklich noch Spuren eines Walles und Grabens findet. Dieses Burgstall war als ein Raubnest zerstört worden und dürfte nicht mehr aufgebaut werden (Gielge)..."

Die genannten Arbeiten, Buchingers „Geschichte des Fürstenthums Passau" und jene von Ignaz Gielge (1814/15, Linz, Wels), konnten nicht eingesehen werden. Gielge war ehemals in der Linzer Studienbibliothek vorhanden (I 153, Bd. 1-3, ging jedoch später verloren).

Wegen der Kleinheit der Anlage darf angenommen werden, daß es sich um keine selbständige Burg handelte, sondern daß sie zur Feste Kirchberg (Hochhaus) gehörte. Der Sage nach waren beide Orte durch einen unterirdischen Gang verbunden.

Die Hauptburg stand etwa 600 m südsüdöstlich des Ortes Kirchberg, auf der rechten Seite des in der ÖK 1:50.000 namentlich nicht bezeichneten Keppl-Mühlbaches (Keppl-Müllerbach, Kepplbach) .

Der nur 200- 300 m westlich vom Burgplatz gelegene "Bauer zu Hof" (Paur zu Hoff), Hofbauerngut in Stieberberg, urkundlich seit 1550, Titel Erbhof seit 1953/54, Seehöhe 555 m, dürfte seinerzeit wohl der zugehörige Meierhof gewesen sein. Heute erinnert nichts mehr an die ehemals vorhandene Anlage, selbst der Oberlauf des Baches ist verschwunden. Er fließt unterirdisch durch Drainagerohre und die sanft geneigten Talhänge sind von Wiesen bedeckt.

Nach H. Prechtl waren von der Burg noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Ruinen sichtbar, obwohl selbst in den ältesten Aufzeichnungen des Kirchberger Pfarrarchives aus dem Jahre 1573 mit keiner Silbe mehr des Schlosses gedacht wird, ja nicht einmal mehr im Tannberger Urbar (1397). In den Jahren 1857, 1859 und 1870 ließ der damalige Besitzer des Hofbauerngutes, Johann Hofer, die noch ziemlich hohen Mauern (man konnte sogar noch deutlich zwei Gemächer unterscheiden) abtragen und errichtete mit dem Baumaterial zwei Stallungen und eine (Gesindestube. 1872 folgten auch die Grundfesten und der denkwürdige Platz wurde in ein Hopfenfeld umgewandelt. Man fand damals viele Topfscherben, Knochen; Eisengegenstände und einige kleine Silbermünzen. In Unkenntnis der Sache ging leider später alles irgendwie verloren.

Die neben dem ehemaligen Burgplatzliegende Mulde dürfte einstens von zwei Teichen eingenommen worden sein. Knapp an der Südseite des Burgplatzes waren um die Jahrhundertwende noch die Überreste eines Dammes zu bemerken, der d.1:3.8 Wasser des ersten Teiches zurückhielt. Der zweite Teich schloß sich unmittelbar an den ersten an, lag aber etwas tiefer und war kleiner. "Der Damm, welcher diesen zweiten Teich abschloß, ist noch ganz gut erhalten", schrieb H. Prechtl im Jahre 1905. "Er befindet sich ca.70 m südlich, besitzt nur eine kleine Durchbruchsstelle und ist derzeit mit Waldbäumen bewachsen" .

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Weitere über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehende Angaben zur Geschichte der ehemaligen Wehranlage bzw. das Gebiet von Kirchberg ob der Donau beteffend, findet ierinteressierte Leser vorallem bei R. Zeman (1957).

Literatur:

BAUMERT, H.E., GRüÜLL, G. (1988): Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Band: Mühlviertel und Linz (OÖ.3),3.erw. Auflage. – Birken-Verlag (Niederösterr. Pressehaus St. Pölten- Wien), S.27 (kurze geschichtliche Anmerkung mit Quellenangabe) ,

GRABHERR, N. (1975) : Histor,-Topogr. Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs. –Wien. Stud .Bibl. Linz II 27.231.

GRABHERR, N. (1976) : Burgen und Sochlösser, in Oberösterreich, 3. Auflage, S.257, Linz , OÖ .Landesverlag. Stud. Bibl. Linz I 9091.

PILLWEIN, B. (1827) : Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Östrreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. 1.Tei1: Der Mülhlkreis, S.254, - Linz. Stud. Bibl. Linz I 672 u. I 673.

PRECHTL, H. (1905) : Verschollene Burgen. -Linzer Tages-Post, Unterhaltungsbeilage Nr. 45, 5.11.1905.

WAGNER, L. (1843): Die Burgen und Schlösser im oberen Mühlviertel. - Zeitschrift des Museum Francisco-Carolinum, Linz, Nr.21:83 (4.Teil); die gesamte Arbeit umfasst 6.Folgen, erschienen in den Nummern 18-23; Stud. Bipl. Linz, I 14009.

WAGNER, L. (1844): Die größeren Grabmäler im oberen Mühlkreis .- Zeitschr. d. Museum Francisco-Carolinum, Linz, Nr. 13:53, 54 (betr. Gundaker Tannberg, Kirchberg ob der Donau); weitere 4 Fortsetzungen siehe Nr.14,17,20,21. Stud. Bibl. Linz, I 14009.

Wer den steilen nördlichen Waldhang vom Fuß der Felsen des Burgstalls weglos abwärts steigt, erreicht etwa 60 Höhenmeter unterhalb des Gipfels das Ende eines von rechts (NO) einmündenden breiten Weges. Wenige Meter tiefer steht ein talwärts in fast senkrechten, überraschend hohen Flanken abbrechender Felsturm mit der unbedeutenden T e u f e 1 s s t e i n g r o t t e, einer Ausbruchsnische mit altem, eisernen Kruzifix. Obwohl der Felsturm bergseitig, im Bereich der Aushöhlung, den Hang nur um fünf - sechs Meter überragt, ist sein kleiner Gipfel nur schwierig erreichbar: an seiner völlig senkrechten Westseite stecken einige Haken, die Nordostseite ist stärker gegliedert, jedoch ebenfalls sehr steil und aus der Nische mit dem Kreuz leitet eine Hangelleiste unter dem Überhang hinaus zu einem oberhalb, bereits auf der schrägen Gipfelfläche befindlichen breiten, kurzen Riß, der von den Ästen eines nahen Baumes überdeckt wird. Seehöhe: rund 540 m. - Vgl. auch Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich, Nr. 88 (1987!1), S.26.

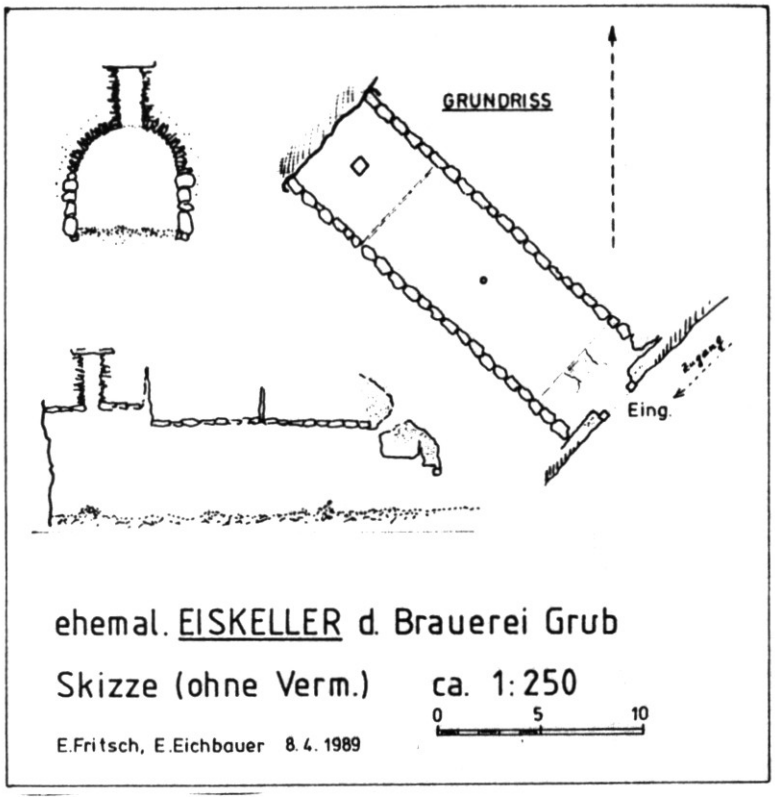
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Von P. Orehounig stammt der Hinweis auf den sog. M ä r z e n k e l l e r (Eiskeller) in der Ortschaft Grub, etwa zwei Kilometer nordöstlich von Kirchberg ob der Donau, in der Böschung nordwestlich neben dem Hause Grub Nr.11, ca. 40 m links von der Straße in Richtung Mayrhof, kurz nach einem Teich. Seehöhe: 540 m. - ÖK. 31 (1 :50.000) Eferding.

Es handelt sich dabei um einen künstlich angelegten, knapp 20 m langen und ca. 5 m breiten sowie bis zu 5 m hohen Raum, dessen Wände und Deckengewölbe mit verschieden großen Granitsteinen verkleidet sind. Das Ende des Kellers wird durch den anstehenden Granitfels, in dem Sprenglöcher sichtbar sind, gebildet. Die Sohle ist recht uneben und von Gesteinstrümmern sowie Unrat bedeckt. An der Decke befindet sich im hinteren Teil eine quadratische Öffnung (schätzungsweise 70 x 70 cm), die laut Angaben älterer Bewohner als Einlaß für Bierfässer diente. Weiters gibt es in der Mitte noch ein kleines kreisrundes Loch, durch das ehemals eine Leitung zum Abfüllen der Fässer geführt hat. Beide Schlote sind heute abgedeckt. Über dem Portal (ca. 1,7 m breit -dzt. etwa gleich hoch, ursprünglich hoher) ist teilweise das Lockermaterial durchgebrochen, so daß jetzt zusätzliches Licht in den Keller eindringt. Der Eingang selbst wird von drei Granitquadern gebildet, in dessen Firstträger die Jahreszahl 1873 eingemeißelt ist, beidseitig sind in den granitenen Türstock Schrauben eingelassen, ein Tor ist jedoch nicht mehr vorhanden.

Das Gewölbe ist rußgeschwärzt, weil der Besitzer (Johann Andraschko vulgo "Moar“, Grub 3, Kirchberg ob der Donau , 4131 Obermühl) früher gelegentlich Müllverbrennungen durchgeführt haben soll.

Obige Angaben stammen z.T. aus einem Bericht von Peter Orehounig, der den Märzenkeller am 26.2.1987 besucht hat, z.T. von einer Begehung durch E. und E. Fritsch am 8.4.1989. Dabei wurden zahlreiche Spinnen in den Ritzen der Seitenwände beobachtet, ein Weibchen von Tegenaria ferruginea wurde aufgesammelt (det. E. Fritsch).



Wahrscheinlich wurde die Brauerei erst zu Anfang des 17.Jahrhunderts errichtet. Nur mehr die an der Stirnseite des alten Brauhauses Grub (Nr.1) erhaltene Jahreszahl 1608 gibt uns einen Beweis vom Alter dieses Gebäudes. Vermutlich war das Aufhören des Werinbaues in der Gegend Ursache für den Bau dieser herrschaftlichen Brauerei. Einem Bericht vom 12.12.1749 zufolge wurde es sogar bis "Lintz" transportiert. In den Jahren 1795/97 amen 1719 Eimer im Wert von 510 Gulden 510 zum Ausstoß, im Jahre 1892 war Grub mit 45o Hektolitern unter den

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

damals 19 Brauereien des Oberen Mühlviertels (insges. 39.500 Hektoliter) beteiligt.

Das Schloß der Herrschaft Grub ist 1737 durch Blitzschlag abgebrannt. Eine Darstellung des Gebäudes ist uns von Georg Matthäus Vischer überliefert. 1961 sind die letzten Mauern von Grub abgerissen worden, bis dahin konnte man die Ruine, die von einem Wassergraben umfangen war, noch als ehemaliges Wasserschloß bezeichnen.

Literatur:

SEKKER, F. (1925): Burgen und Schlösser, Städte und Klöster ,Oberösterreichs in Georg Matthäus Vischers Topographia Austriae superioris modernae 1674. Linz, R. Pirngruber. (Stud. Bibl. Linz, I 1744)

VISCHER, G.M. (1674, Frankfurt/M., Neudruck 1923, Linz): Topographie von Oberösterreich 1674, nebst Landkarte von 1669. Auflage 1000 Stück, Verlag R. Pirngruber.

ZEMAN, R. (1957): Kirpchberg/Obermühl. Geschichte der Gemeinde und ihrer Umgebung. Eigenverlag d. Gemeinde Kirchberg o.d. Donau. S. 27-29, 384-393. Stud.Bibl.Linz I 6801.

Siehe auch N.GRABHERR 1975 u.1976 und B. PILLWEIN, 1827.
G. M. Vischer war Pfarrer von Leonstein !

2. Nachtrag zur S c h w a r z e n K u c h l, einer Felsnische im Tal der Großen Mühl, rechtes (westl.) Ufer.

Verleiche Mitteilungen LVH i. OÖ. 1987/1, (Nr.88) S.16-17 und 1988/2 (Nr. 91) S.25.

An Moosen wurden unter anderem festgestellt :
Amphidium mougeotii (Bandmoos), Cynodontium polycarpum (Vielfrüchtiges Hundszahnmoos), Leucobryum glaucum (Weißmoos, Ordenskissen).

Lit . : GRIMS, F . (1988) : Moore im Mühl viertel. - In: Das Mühlviertel. Natur-Kultur-Leben, Linz 1988 (Beitrags-Band anläßlich der Landesausstellung im 8chloß Weinberg bei Kefermarkt), S.105-112 und Farbtafel 10.

Planskizze siehe nächste Seite.

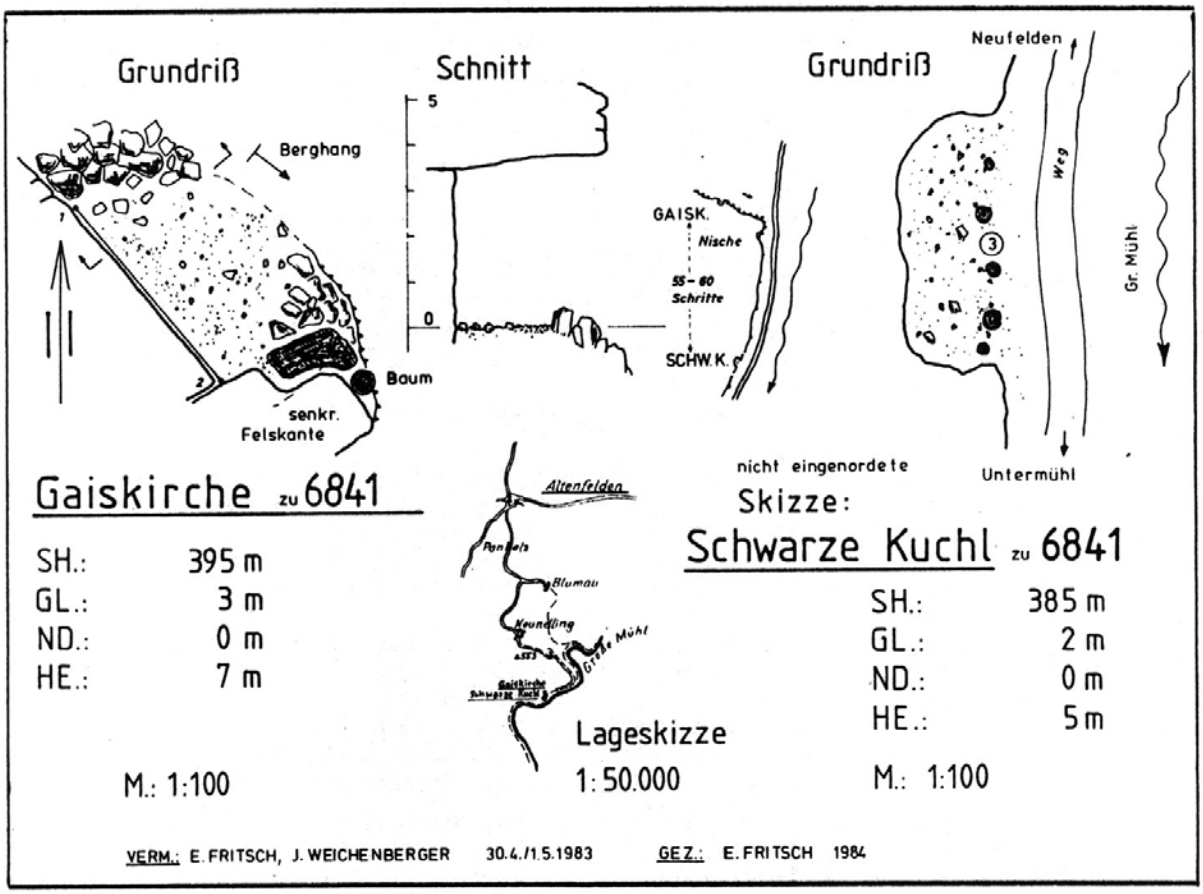
3. Nachtrag zur G e i ß k i r c h e (Goaskircha, Gaiskiri, Gaiskirche, Goaßkira) Vergleiche Mitteilungen LVH i. OÖ. 1987/1, (Nr.88) S.17-18 und 1988/2, (Nr.91) S.25.

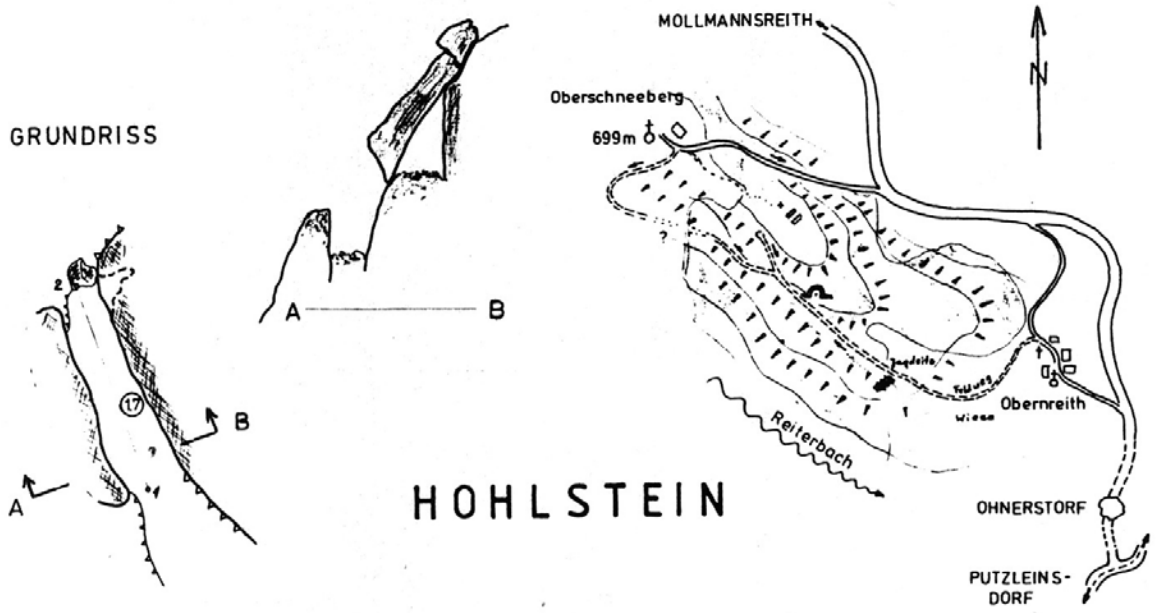
Planskizze siehe nächste Seite.

4. H o h 1 s t e i n Gemeinde Atzesberg, BR Rohrbach. Vergleiche Mitteilungen LVH i. OÖ. 1987/1, (Nr.88),S 18-19.
Planskizze siehe nächste Seite.

5. Bei der Lageangabe der P u t z n i g 1 l u c k n (Kat.Nr. 6841/2a,b) muß es auf Seite 9 der Mitteilurigen des LVH i. OÖ. 1987/1, (Nr.88) statt "... nördl...." ca. 1 km nordwestlich von Oberschwarzenberg heißen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ein historisches Foto der Putznigllucken von Ernst Fürböck, Linz, ist nebst Hinweis auf die „Putzln", einem einheimischen Völklein hilfreicher Zwerge, in der Unterhaltugsbeilage Nr. 50 vom Sonntag, 13.Dez.1903, der Linzer Tagespost abgedruckt.

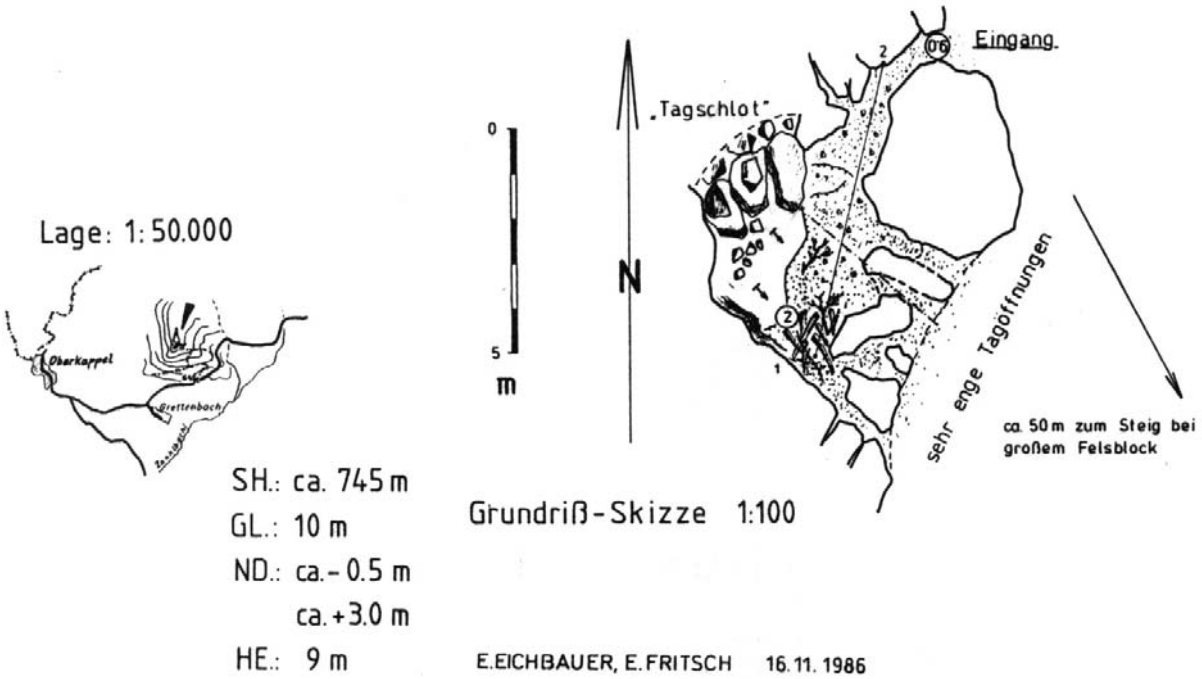
6. Die auf Seite 30 der Mitteilungen d. LVH i. OÖ. 1988/2, (Nr.91) kurz behandelten T e u f e l s s c h ii s s e l n sind in obengenannter Beilage Nr.50 ebenfalls durch ein Foto vertreten: "... die erste photografische Aufnahme dieser altgermanischen Opferstätte..." vom August 1903 (Ernst Fürböck), damals hoch ohne Geländer und Gipfelkreuz! Bildtext: Teufelsstein mit des Teufels Suppenschüssel (am höchsten Punkt).
Der niedrigste (stiefelförmige) Block der Gruppe soll übrigens ein Wackelstein sein.

Erwähnt wird dabei auch obernalb von Oberschwarzenberg am Weg Zu m Steingupf das „ Pilgerstein“! ein natürlicher Steinwall, und das sogenannte "Bärenloch" (siehe: Mitteilungen d. LVH i. OÖ., 1987/1 Nr.88 S. 1 0), wo vor 50 Jahren (gedruckt 193, also um 1850, Anm. d. Verf.) von einem Schlägler der letzte Bär erlegt worden sein soll. Während Vitus Ecker (1984) den Abschuß in das Jahr 1837 verlegt, ist der letzte oberösterreichische Böhmerwaldbär nach anderer,vermutlich verläßlicherer Quelle am 30.10.1833 (1834?) vom damaligen Pfarrer von Schwarzenberg, Gregor Hain, am Multerberg im Revier Sohwarzenberg mit einem Vorderlader getötet worden. Der wahrscheinlich allerletzte Bär dieses Gebietes fiel am 14.11.1856 im Jokuswald im Norden des Dreisessels.

Lit.: PRÜGL, S.J. (nach 1982) : Einige Kapitel über die Jagd. -
In: Schlägler Ausstellungs-Katalog 7, S.58 ff. (Stud. Bibl. Linz I 10802).

7. Nachtrag zur H e a h r – E v e r l – K l a u s e Kat.Nr.6841/4

Der zu nebenstehend abgedruckten Plan gehörige Text wurde bereits in den Mitteilungen d . LVH Linz 1987/1, (Nr.88), S.14-16
veröffentlich.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

GESCHICHTE DER HÖHLENFORSCHUNG IN OBERÖSTERREICH

Erhard FRITSCH

18. Teil

Still und heimlich begann das Jahr 1 9 7 7 bereits im Winter mit einer Überraschung. Höhlenforscher aus Cavaillon, Toulon und Grenoble erreichten am 15. Februar 1977 in der Hochleckengroßhöhle die Kote -759 am Fußpunkt eines Schlotes südlich des Hauptschachtsystems. Das bedeutete neuen Tiefenrekord, der Gesamthöhenunterschied war gegenüber September 1975 um rund 60 m auf 861 m (+102/759) angewachsen. Der Nord-Süd verlaufende Horizontalgang wurde anschließend in nördlicher Richtung verfolgt und nach einem Anstieg von 90 m gelangte man neuerlich zu einem aktiven Gerinne, dessen Begehung nach 40 Höhenmetern bei -694 zunächst vor allem mangels weiteren Materials an einem lediglich 13m tiefen Schacht scheiterte. Darüber hinaus ließ die starke Wasserführung zumindest im Sommer die Verwendung von Neoprenanzügen ratsam erscheinen. Man hatte nicht umsonst trotz des beschwerlicheren Zustieges zur Höhle bereits diesmal den Winter für einen Vorstoß gewählt. Wie wir aber inzwischen wissen, je nach Verlauf desselben, beileibe keine Garantie für ein erfolgreiches Unterfangen. Teilnehmer an dieser denkwürdigen Fahrt waren: Jean Marc DE ROBERT (Club Aragnous, Toulon) , Patrick BERATO, Daniel MARTINEZ (Abime Club, Toulon) , Jean Paul BLANC, Guy PASSALACQUA und Yves PASCAL (Club Lou Darboun, Cavaillon) sowie Guy MASSON vom Club Fontaine La Tronche (Grenoble/Isere) .

Selbstverständlich gingen die Forschungen der Franzosen im Sommer weiter, allerdings wieder drüben im Toten Gebirge. Im Trunkenboldschacht (Empegadure , Kat .Nr. 1626/117) gelangten sie im August 1977 in drei Vorstößen von 580 m (1976) bis zu einem Siphon in 854 m Tiefe.

Bei der gleichen Expedition erreichten Teilnehmer im Kacherlschacht (Quelli, Kat. Nr. 1626/120 a) in 913 m Tiefe ebenfalls einen Siphon (damals zweittiefste Höhle Österreichs) und entdeckten 1,3 km Gänge, die zu einem 211 m abbrechenden Schacht führten.

Guy MASSON fand - ebenfalls im August 1977 - in 1775 m Seehöhe südsüdwestlich der Feuertal-Eishöhle (Kat. Nr. 1626/18, heute 120f) einen neuen, fast völlig verstürzten Eingang, den „Velo Tracteur"(1626/120b), welcher eine Verbindung zum Kacherlschacht aufwies. Wenige Meter vom Basislager der Franzosen entfernt, 130 m östlich der genannten Eishöhle, legte J.M. de Robert einen dritten, sehr engen Eingang, den "Carcajaü",1626/120c, Seehöhe 1731 m, frei. Auch er entpuppte sich als Teil jenes riesigen Systems von Schächten und Gängen, das nun unter dem Namen Feuertal-Höhlensystem (1626/120a-f) ins Höhlenverzeichnis eingetragen ist.*) Als günstig gelegener aber durchaus nicht sehr bequemer Zustieg zum System erlangte er bald größere Bedeutung.
Gegen Ende der Expedition 1977 entdeckte man in 1895 m Seehöhe an der steilen Nordseite des Schönbergs (Wildenkogel) neuerlich eine vielversprechende Öffnung. Zeitmangel und nasse Witterung verhinderten jedoch eine vollständige Erforschung noch im gleichen Jahr. Immerhin konnte nach Freilegen eines Mäanders in Eingangsnähe durch eine Folge von Schächten bis auf -342 m vorgestoßen werden. .,Diese Höhle scheint in der französischen Literatur als "Gouffre du No-Pet" bzw. in der deutschen Version unter dem Namen Kein-Problem-Schacht (Kat. Nr. 1626/2) auf. Ohne eine vielleicht

---

*)Ende 1984 wurde eine Verbindung mit der steirischen Altarkögerlhöhle (Nähe Rauherkarhöhle !) herbestellt, 1986 glückte von der Feuertal-Eishöhle aus der Durchstieg ins Hauptsystem.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dilettantische Worterklärung in den Raum stellen zu wollen, aber sollten sich unsere Freunde bei der Benennung von den bei Vielen, angesichts tiefer Schächte, gerne entströmenden Darmwinden haben leiten lassen (pet=Furz), so wäre eigentlich eine weit delikatere deutsche Vulgärbezeichnung denkbar gewesen.

Vom 15. - 30. Juli 1977 waren acht Teilnehmer der CARSS- Ahnenschacht-Expedition im Untergrund tätig. Das 1975 vom gleichen Klub entdeckte „Resomega-System" wurde weiter erforscht , ebenso der "Juliaschacht" und zahlreiche andere Abstiege, die alle anzuführen, den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden. Vgl. "Canarss" Nr. 5, Jänner 1978. Über die zweite belgische Expedition dieses Jahres, jener der "Groupe Speleo Alpin Belge" (GSAB "Les Gours"), zwischen 31.7. und 28.8. 1977, liegen uns leider keine wirklich brauchbaren Unterlagen vor. Viele horizontale Strecken wurden erkundet und vermessen, so daß die Gesamtlänge damals (bei unveränderter Tiefe von -612m) geschätzte 6 km betragen haben soll. Diese Werte wurden offenbar später korrigiert, der Siphon unterhalb des "Mammutschachtes" weist in einer jüngeren Plandarstellung nur die Kote -587 auf, die Summe aller Gangstrecken beträgt nach G. Meauxsoone (Speleologia Belgica, Bruxelles, 1979,4:17-24) lediglich 5 Km. Ein neuer Tiefstpunkt wurde unterhalb des 100 m messendent „Josephschachtes" (unterer Abschnitt des "alten" Hauptschachtes) erreicht, wo hinter einem temporären Siphon in 470 m Tiefe durch das "Yodlsystem" bis -607 m, ebenfalls bis zu einem Wasserverschluß vorgedrungen werden kann.

Mit seinen unübersichtlichen Schachtlabyrinthen gehört das System des Ahnenschachtes auch 1989 noch zu den am schlechtesten dokumntierten Höhlen unseres Abeitsgebietes. Durch die Vielzahl meist unkoordinierter Forschungen erscheint mir vor allem die Längenangabe als äußerst fragwürdig und ungenau. Oder haben die Belgier den Überblick über das Konglomerat von Plänen und Skizzen bei oftmals fehlenden Meßdaten doch noch behalten können?

Übrigens soll auch der in neuerer Literatur (Pfarr-Stummer, 1988) mit dem Ahnenschacht verbundene Frigoschacht (1626/51) in Wirklichkeit ohne weitere Fortsetzung mit Versturz enden ("... arret sur éboulis"), vgl. "Ahnenschacht 1974", S.4, erforscht am 18.August 1974 von P. Gobbels und P. Noel. Gelang dennoch später ein Durchstieg oder wurde ein ungenauer Plan falsch interpretiert? Wer kennt die Tatsachen wirklich. Bei einer Jahre zurückliegenden Erkundung, die dann aus Materialmangel abgebrochen werden mußte, ist mir jedenfalls kein Luftzug in Erinnerung, der zumindest an Engstellen bei einer wirklich vorhandenen Verbindung zu erwarten wäre" Auch der Ahnenschacht ist im oberen Teil nicht sonderlich bewettert.

Ein Vorstoß in den UFO-Schacht (1626/122) brachte eine Tiefe von -565 m (1976 waren -200 m erforscht).

Dem übermächtigen Ansturm französischer und belgischer Schachtspezialisten konnten wir Oberösterreicher mit den jeweils nur an Wochenenden durchgeführten Fahrten natürlich keine entsprechend rekordträchtigen Leistungen entgegenstellen, immerhin aber brauchbare Planunterlagen schaffen. Nach mehreren mühevollen Einsätzen gelang es Mitgliedern des Sierninger Höhlenvereins den oberen, 1975 zum zweiten Mal von Linzer Tauchern überwundenen Siphon im Pießling-Ursprung (1636/ 3) so weit abzusenken, daß am 5. Novernber l977 Günther Buttinger, Josef Kalina sowie Helmut und Wolfgang Steinmaßl durch ein enges Loch am Grund des schlammigen Restwassertümpels in die dahinter liegenden Räume durchschlüpfen konnten. In den folgenden Wochen wurde mit der Vermessung begonnen, die bis zum Jahresende Gangstrecken in der Länge von 980 m erfaßte. Die Niveaudifferenz betrug, vom Spiegel des 755 m

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hoch gelegenen Quelltopfes aus, etwa +100 m und -55 m Tauchstrecke. Die Gänge sind im wesentlichen entlang einer Nord-Süd streichenden, nach Ost einfallenden Störungsfläche ungelegt. Große Teile des andauernd steil auf- und absteigenden Höhlenganges sind mit feuchtem, rutschigem Lehm bedeckt, vielfach findet man aber auch schöne Tropfstein- und Sinterformen.

Am 4. Juni 1977 erreichten W. Sturmair und der Verfasser aus einer bereits 1962 erstmals begangenen Höhle durch Grabungsarbeiten an ihrem Ende die schon lange bekannte, etwas höher liegende Ramesch-Knochenhöhle (1636/8). In dieser war bekanntlich im Vorjahr ein neuer Teil entdeckt worden und die damals zahlreich an der Oberfläche vorhandenen Bärenknochen hatte man fürsorglich noch vor der beantragten Unterschutzstellung (1977) beiseite geräumt. Die wackeren Sammler aus der Umgebung hatten ganze Arbeit geleistet !

Ein erfreulicheres Ereignis war die nach dreijähriger Suche in den Steilflanken des Hochecks bei Gosau gelungene Wiederauffindung des 60 m tiefen Goldlochs, Kat. Nr. 1564/6 in 1050 m Meereshöhe.

Der schon länger bekannte, etwa 1850 m hoch gelegene Däumelkogelschacht am Dachstein (damals 1547/32, heute Teil der Mammuthöhle, 1547/9), wurde am 24./25. September 1977 durch F. Schäffl, H. Thaler (Verein für Höhlenkunde Sierning) und K. Tortschanoff vorerst bis in 180 m Tiefe befahren, wobei die Gruppe 310 Schrägmeer kartografierte. Er liegt mit nur geringer Horizontaldistanz oberhalb des Südausläufers der Dachstein-Mammuthöhle.

In weiterer Folge gelangen die Vermessung der kleinen aber interessanten Grushöhle (1618/4) nahe der Gassl-Tropfsteinhöhle, Erkundungen im Bereich Riederhütte-Segenbaumkogel (Höllengebirge) , die Bearbeitung der schon seit Franz Kraus, also fast 100 Jahre lang bekannten, bisher aber noch nie vermessenen Höhlen im Gebiet Kufstein-Starnalpe im steirischen Teil des Dachsteins Schottloch, 1544/10; Starnalpenhöhlen, 1544/11, 12a,b; Wetterloch 1544/9) und endlich kam auch ein Plan des riesigen Einbruchskessels des Tiergartenlochs (1543/3) zustande. Mit einem Sohlenumfang von 410 m, einer Grundfläche von ca. 12.600 m2 und mit den an drei Seiten sich türmenden, überhängend, gegen 100 m emporstrebenden Felswänden ist es wohl einer unserer gewaltigsten, besonders aber vom Schachtgrund aus gesehen, eindrucksvollsten Karsterscheinungen Oberösterreichs. Die Sohle ist einzig von Nordwesten her relativ leicht - nach einer bloß 27 m tiefen, völlig freischwebenden Abfahrt erreichbar.

In der Raucherkarhöhle (1626/55) hat erstmals seit ihrer Entdeckung praktisch kein Fortschritt stattgefunden. Dafür erreichte die Öffentlichkeitsarbeit unseres Vereins beachtliche Ausmaße: aktive Teilnahme an der Eröffnung des Landeskulturzentrums Ursulinenhof im März 1977, wo wir einen Archivraum beziehen konnten sowie an der großen Sportausstellung im Stadtmuseum Nordico waren nur die markantesten Ereignisse Gesamtvermessungslänge: 2 km.

Bleibt zu letzt ein Blick auf die Dachstein-Mammuthöhle zu werfen: mit ihr gings wieder aufwärts! Bereits im Jänner 1977 stieGg die Gesamtlänge um über 300 m (Minotaurus-labyrinth) auf 28.136 und im April auf 28.201 m (Gebiet Donnerhalle) sodaß schließlich der Jahresendstand 1977 28.290 m ausmachte. Bedeutendste Entdeckung waren das "Transatlantis"- und "Solaris"-System im tagfernsten Teil der Mammuthöhle, dem Gebiet um den „Krippensteingang" .

Fortsetzung folgt !

N E U A U F N A H M E N 1 9 8 8

8	1543/89	Eselsteinhöhle	ca. 300m W280° v. Guttenberghaus	ÖK127			2240m	S/E,2/1,+
4	1547/130	Gauß'sche Erdvertiefung	sö Däumelkogel (2001m)	ÖK 96			1900m	S,2/1,+
4	1547/131	Seilbahnblick - Halbhöhle	750m N038° v.Kote 1788(Seilbahnstat.Krippeneck),oberhalb Skiabfahrt	ÖK 96			ca.1730m	H,1/1,=
4	1567/80	Versteckter Schacht	SW-Rücken d.Aurachkarkogels, 1668m(nur i.alt.ÖK 66/3 bez.) 700m O 106° v. Hochleckenhaus	ÖK66	471100	298750	ca.1640m	S,1/1,+
4	1567/81	Zwielichtschacht	Grube zw. Hochleckenhaus und Aurachkarkogel, ca.100m von Nr.42	ÖK66			1556m	S,1/1,+
4	1567/82	Blinddarm	zwischen Nr. 81 und 83	ÖK66			1553m	S,0/0,-
4	1567/83	Herzloch	Nähe Nr. 82	ÖK66			1548m	T,1/1,+
4	1615/2	Wasserspeier oberhalb der Bachstube	350m S0135° v. Kote 761(Abzweig.Höherstein-Forststraße im Grabenbach)	ÖK96			830m	W,1/1,+
4	1618/14	Eisenauloch	50m S Einmündg.d.Tiefengrabens (Eisenau) i.d.Traunsee(O-Ufer) bzw.50m S Nr. 7	ÖK66	485750	301000	422m	H,1/1,+
4	1618/15	Säulennische	Traunsee O-Ufer,250m NO Kote 423 (Steiner-Bruch)	ÖK66	485900	301550	422m	H,1/1,+
4	1618/16	Dreilaibbrot-Durchgehlucke	ca.600m SSW Einmündg.d.Tiefengrabens i.d.Traunsee (O-Ufer)	ÖK66	485600	300500	422m	H,1/1,+
4	1618/17	Brandungsspalt	ca.400m SSW Einmündg.d.Tiefengrabens i.d.Traunsee	ÖK66	485650	300700	422m	T,1/1,+

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4	1618/18	U-Hakenloch	ca.10m nö Nr.19 (oberhalb der großen Straßenkehre i.vord. Rindbachtal, Ebensee	ÖK66	485750	296450	518m T,1/1,+
4	1618/19	Kochwald-Versturz=höhle	etwa 40m nö großer Kehre im vord.Rindbachtal	ÖK66	485750	296450	515m T,1/1,+
4	1618/20	Finga-Mirl-Höhle	Ebensee-Rindbach,ca.100m talein v.mark.Erlakogel-Aufstieg	ÖK66	484525	296500	455m H,1/1,+
4	1618/21	Grabenloch	?W v. Nr.11(Kochwaldloch,550m)	ÖK66			565m T,1/1,+
4	1618/22	Eckloch	unterh.großer Kehre der Rindbachtal-Forststraße	ÖK66	485725	296350	493m H/T,1/1,+
4	1618/23	Bergschuhloch (Versturzraumloch)	wenige Meter westlich von Nr. 22	ÖK66	485725	296350	495m H/T,1/1,+
4	1618/24	Konglomerathöhle	ca.350m talein v. Kote 447 (Steg üb.d.Rindbach) a.d.alten Straße	ÖK66	485325	296325	480m H,1/1,+
4	1618/25 a,b	Jocherhöhle	ca.150m NW Kote 447 (Steg im Rindbachtal, Ebensee)	ÖK66	484900	296325	470m H,1/1,+
4	1618/26	Horizontalspaltloch	etwa SW von Nr. 11(Kochwaldloch,550m), s.auch Nr.21	ÖK66			555m H,1/1,+
4	1626/191	Sulzkogelhöhle	400m SO Kote 1539(Sulzkogel) W d. Mitterberghöhe	ÖK66	484850	290300	1325m T,1/1,=
8	1627/45a b	Omegahöhle	Grieskarsteig,südlich oberhalb des "Urbanbandes"	ÖK97	496689	285431 e	1832m T,2/1,+
					496704	285410 e	1837m
8	1627/46	Tausendtropfen=höhle	? ca.700m nö Pühringer Hütte	ÖK97			
8	1627/51	Bärenbauhöhle	mehr als 1 km v. Appelhaus entf.,etwa Richtg. Nord	ÖK97			1625m T,2/1,x
8	1627/52	Lamettahöhle	zwischen Jägerleitn u. Langem Rain (ca.350m NNO Redend.Stein)	ÖK97	491720	283940 e	1758m T,2/1,+

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

8	1627/53	Lustschacht	N Jägerbründl, ca.350m entfernt	ÖK97	492300	284225	e 1766m	E/S,1/1,+
8	1627/54	Schuttloch	ca.100m NW Nr.47 (Raucherte Luckn)	ÖK97	496238	285426	e 2026m	T,1/1,+
8	1627/57	Königreichhöhle	Zwölferkogel SO-Wand, 300m S170° v. Gipfel(2o99m)	ÖK97	496510	285570	1960m	T,3/3,x
8	1627/58	Dilatationslöcherl	zw. Henarsee u. Hirschkarbichl (Lange Reid-Kogel) s.AV-Karte	ÖK97	(491500	284250)	ca.1750m	T,1/1,+
8	1646/1	Meerauge	Oberlaussa, Pölzalmbachtal, ca. 50m W Abzweig.d.JH-Zufahrt auf einer Kuppe	ÖK99	538300	282100	730m	W,0/0,=
4	1651/6	Latschnlucka (Schöngruber-Schacht)	N Bärnriedlau, südliches Sengsengeb.,i.Latschenfeld	ÖK68			1485m	S/T,2/1,+
4	1666/6	Schlagerhöhle	1,2 km N 8° v.d.Enzenbachmühle östl.v.Grünau	ÖK67	499550	303650	770m	W,2/1,x
4	6841/6	Deserteurhöhle	450m N Kote 874(Oberschwarzenberg)	ÖK3			955m	T,1/1,+
4	6841/7a,b	Blockschluf	25m SW 240° v. Nr.2 (Putznigluckn)	ÖK2			955m	T,1/1,+
4	6841/8a-g	Labyrinthhöhle	ca.200m SW d. Teufelsschüssel (Kote 1108)	ÖK3			1070m	T,1/1,+
4	6841/9a,b	Burgstallhöhle	500m WNW 290° v. Kote 591 (Kirchberg ob d.Donau)	ÖK31			590m	T,1/1,+
4	6842/2a,b	Fuchsenstein - Höhle	SO 155°, 1.5 km v.St.Stefan a. Walde bzw. rd.250m SW 215° v. Haselgrub-Haus(=400m S Ferchter)	ÖK15			705m	T,1/1,+
4	6842/3	Schatzkammer	550m WNW 293° v. Kote 554 (Bauer zu Hof) NW v. Kleinzell i.Mkr.	ÖK31			495m	T,1/1,+

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4	6844/3a-d	Fuchsenlucka	ca.50m S Kote 1046 (Koblberg) bzw.1.6 km SW 211° v. Liebenau (Kote 970, Kirche), S der Straße nach Liebenstein	ÖK17	1040m T,1/1,+
4	6844/4a,b	Bucklwehluckn	150m WSW 245° v. Kote 723 (Kirche v.St.Thomas a.Blasenstein)	ÖK34	720m T,1/1,+
4	6844/5a-c	Bärenlucke	im Thominger Wald, ca.130m OSO 115° v. Kote 738 (=1.25km NO v. St.Thomas a. Bl.)	ÖK34	735m T,1/1,+
4	6844/6a-c	Kulthöhle i.d. Zigeunermauer	i.d.Gipfelfelsen d. Zigeuner-mauer (Kote 744), 2.2km N von St.Thomas a.Blasenstein	ÖK34	740m T,1/1,+

KORREKTUREN: 1543/61 = J. Rat-Loch (C5)... (statt bisher:Rattenhöhle...)
1547/108 Schacht XI = 1547/61c Einst. Dollarschacht (zum Jungfrauenschacht)

KURZMELDUNG :

Die neue Gesamtlänge des Feuertalhöhlensystem (Kat.Nr.1626/120) im Toten Gebirge beträgt 19.738,42 m , die maximale Horizontal-erstreckung 1.327,51 m und die Niveaudifferenz -913 m .
Stand : XII / 1988

W. Jansky

Segeberger Höhle:
Wegen ihrer auch überregional sehr bedeutsamen Fledermaus-population wurde inzwischen ein absolutes Winter-Führungsverbot erlassen. Die Entfernung der alten, ausgedienten elektrischen Installation sowie der Kiesschüttungen in nicht mehr geführten Höhlenteilen sind geplant.

(aus Mitt.Verband deutscher Höhlen-Karstforscher, München, 1988/3, S.83)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

NORDDEUTSCHE HÖHLENIMPRESSIONEN

Erhard Fritsch

Auf der Rückreise von Island besuchte ich am 31.7.1988 die Segeberger Höhle in Nord-Deutschland, einen Tag später die Iberger Tropfsteinhöhle, Einhorn- höhle sowie Steinkirche und Waldschmiede im südlichen Harz. Bei den drei ersten handelt es sich um Schauhöhlen, die beiden anderen sind frei zugänglich. Darüber hinaus gibt es entlang der endlos scheinenden Autobahnstrecke in den Norden Europas genügend weitere Sehenswürdigkeiten höhlen- oder naturkundlicher Art, die es wert sind, gelegentlich einen Abstecher zu riskieren oder gleich ein, zwei zusätzliche Tage einzuplanen.

SEGEBERGER HÖHLE in Bad Segeberg, unweit Lübeck, Schleswig-Holstein: es handelt sich dabei um die einzige Schauhöhle Deutschlands in G i p s -Gestein und wohl auch um die nördlichste des ganzen Landes. Sie liegt im sog. Kalkberg, dem weitum einzigen, heute leider etwas irreführend bezeichneten Felsklotz inmitten eiszeitlicher Ablagerungen (Früher „Alberg“ = Tempelberg). Der Berg war ursprünglich 110 m hoch und von einer bereits 1644 zerstörten Burg gekrönt. Heute ist der Gipfel bis auf 91 m Seehöhe abgetragen und an seinem östlichen Fuß befindet $ich ein 1934 geschaffenes Freilichttheater, in dem gerade Winnetou und Old Shatterhand anläßlich der Karl-May-Spiele wilde Kämpfe lieferten. Von einer Aussichtsplattform bietet sich eine prächtige Rundschau über das ganze Gelände und gestattet gleichzeitig auch Einblick in den noch verbliebenen Rest des ehemals sehr tiefen Burg-brunnens, der sich jetzt knapp an der Außenseite der fast senkrechten Kalkbergwand befindet. Die 1913 entdeckte Höhle bietet um die 4.-. DM Eintrittsgeld relativ wenig. Über eine eiserne Wendeltreppe (der ursprüngliche Eingang wurde vermauert) betritt man ein kleines Labyrinth aus zahlreichen Pfeilern, zwischen denen der Besucher auf engstem Raum buchstäblich im Kreis herumgeführt wird, aber immerhin schöne Laugungsformen bewundern und sogar fotografieren darf. Von der etwa 1 km langen Höhle werden sicherlich 900 m dem Publikum vorenthalten, die mickrige „Teichhalle“ kann letztendlich eine gewisse Enttäuschung nicht mehr wett machen. Die vielfältige, wissenschaftliche Bedeutung der Höhle soll aber dadurch keinesfalls geschmälert werden! Immerhin ist es der einzige Fundort des kleinen Aaskäfers Choleva holsatica, wahrscheinlich einer auf dem Wege der Entwicklung zu einem Höhlentier befindlichen Unterart der boreal verbreiteten Choleva septentrionis (Ch.agllis-Gruppe). Die Weisheit, daß in der Höhle 140(!) Fledermausarten vorkommen sollen (es gibt nur deren rund 30 in ganz Europa!), kann man allen Ernstes einem an der Kasse erhältlichen Faltprospekt entnehmen. Ein sicherlich fataler Druckfehler, welcher von den meist ahnungslosen Lesern, eingedenk der unausrottbaren Schauermärchen über diese Tiere, mit leisem Gruseln durchaus für bare Münze genommen wird! Bis 1930 hat man 67 verschiedene Tierarten in der Höhle nachgewiesen. Die Lufttemperatur beträgt ca. 8 c.

IBERGER TROPFSTEINHÖHLE bei Bad Grund, der ältesten der sieben Harzer Bergstädte (Erzabbau). Das Besondere an dieser Höhle ist ihre Entstehung: das kalklösende CO2 ent-stammt hier nicht wie im Regelfall vorwiegend der Humusschicht sondern wurde durch Verwitterung von Spateisenstein (Siderit) zu Brauneisenstein frei, das Kalkgestein (Ob. Devon) rund um den ehemaligen Erzkörper ausgehöhlt. Später setzte dann nach Eintiefung der umliegenden Täler und Trockenfallen der Höhle die Sinterbildung ein. Das in den dortigen Höhlen eingelagerte Erz gab zumindest seit dem Mittelalter (wahrscheinlich aber schon im 3.Jahrhundert n.Chr.) Anlaß zum Bergbau am Iberg, die Höhle selbst wurde erstmals 1734 durch den Wolfenbüttler F.E. Brückmann in lateinischer Sprache beschrieben. Bereits 1874 legte man Besucherweg an, während der heutige 85 m lange Zugangsstollen erst 1911 entstand. Seehöhe Eingang 433 m.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Er verbindet vier natürliche Hohlräume, die ursprünglich keinen Zusammenhang hatten und eine Gesamtlänge: von rund 200 m aufweisen (ohne Stollen). Nach knapp halber Stollenlänge findet der Besucher, dem man 2,50 DM abknöpft, linker Hand ein wahres Sammelsurium an Tropfsteinen und Eisenerzen hinter einem Gitter aufgehäuft. Ansteigend wird dann der „Brückmannsaal“ mit seinen Wasserstandsmarken und einem glattgeschliffenen, großen Sinterkegel erreicht. Ein gelegent1ich wasserführendes kurzes Gerinne sowie Moosbewuchs 1eiten über in den größten Raum der Höhle mit einem schönen Sinterfall. Gleich darauf steht man wieder am Tageslicht, 460 m über dem Meer und 27 m höher als am Stollenmund (heutiger Eingang) . Da die Höhle ähnlich wie in Segeberg dem Fotografen nicht allzuviel bietet, ist das Fotoverbot eigentlich belanglos. Es gibt an der Kasse ein paar Dias (je 1,- DM) von leider katastrophaler Qualität und einen sehr instruktiven 58-seitigen Führer zu kaufen, Karten und Leporellos jedoch nur bei der Führerin am Ende der Höhlen-Rundtour. Auf die außergewöhnliche Entstehungsweise wurde während der Führung mit keinem Wort hingewiesen, etwa 38 Tierarten sind bisher bekannt.

EINHORNHÖHLE nörd1ich Scharzfeld, Südhatz: Die 550 m 1ange, im Zechstein-Dolomit (Perm, ca. 270 Millionen Jahre alt) angelegte Höhle ist nach der Baumannshöhle bei Rübeland zwelfellos die berühmteste unter den Harzer Höhlen. Historisch zählt sie zu den interessantesten Höhlen Deutschlands, auch dürfte sie die älteste bekannte Bärenhöhle Europas sein. Wohl schon im Mittelalter schürften gewerbsmäßige Knochenausgräber nach „fossilem Einhorn“, das 1ange Zeit von den Apotheken als Medizin (Unicorna verum) begehrt war. Bereits 1541 wird sie unter dem Namen "Zwergenlöcher“ in einer Grenzurkunde erwähnt, 1583 erscheint die erste schon recht genaue Beschreibung. Die Erforschung begann an der Wende des 18./19.Jahrhunderts, lang die Liste jener Gelehrten, die sich mit ihr beschäftigten: G. Cuvier, G.W. Leibniz (1686), F.E. Brückmann {1734) , R. Virchow (1872) , sowie K.H. Jacob-Frisen (1926), um nur einige zu nennen. Eine wissenschaftlich-kritische Bearbeitung von Teilen des Fundmaterials erfolgte jedoch erst in den letzten Jahren (G. Schütt, 1968). Die ausgegrabenen Bärenreste – die Höhle war Überwinterungs- und Wurfplatz - werden heute dem Ursus deningeri zugeordnet, einem Vorläufer des jungeiszeitlichen Höhlenbärens. Interessant auch die Begleitfauna: Höhlenlöwe, Wolf, Bison, Pferd, Fuchs, Vielfraß, Hyäne sowie Haustiere und einige Kleinsäuger. Erst vor etwa 5000 Jahren betrat der Mensch in der Jungsteinzeit fallweise die Höhle - durch den Einbruch in der „Blauen Grotte“ - dort wo der heutige Besucher die Höhle ver1äßt.

Jetzt beginnt die unterirdische Wanderung mit einem 14 m langen angelegten Stollen (anläßlich von Grabungen im Jahre 1905), der in den „Weißen Saal" mit seihen altpleistozänen Flußschottern mündet. Es ist der ehemals hinterste Teil. Immer in südwestlicher Richtung, vorbei an der bronzenen "Struckmann-Tafel" in einer Seitengrotte, durch den geräumigen "Schillersaal" und den "Bärengang“ erreicht man den größten Höhlenrarm,die"Leibnjzhalle“. An vielen Stellen sind herrliche Deckenkolke zu bewundern, dafür fehlt eine Tropfsteinbildung fast vollständig. Bemerkenswert ist auch die Mächtigkeit der Höhlen-Sedimente die über der Sohle aus Grauwacke (Harzgrundgebirge) liegen - nämlich bis zu 13 m. Schließlich wird die Einhornhöhle durch den schluchtartigen Einbruch bei der “Blauen Grotte“ auf einer Treppe verlassen. Trotz sehr geringer Tropfsteinbildungen sind die großen freundlichen Gänge und Hallen der Höhle einen Besuch wert, auch kann problemlos fotografiert werden. Den Chronisten zufolge war früher die Sohle von einer festen Sinterdecke überzogen. Im Kiosk beim Eingang gibt es kleine Imbisse und ein überraschend reichhaltiges, wenn auch nicht gerade billiges Literaturangebot, besonders natürlich über den Harz bzw. Niedersachsen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

STEINKIRCHE Im Dolomit nördlich v. Scharzfeld, südlicher Harz, knapp 2 km westl. Einhornhöhle: Sie zählt wegen ihrer Funde aus der jüngeren Altsteinzelt (etwa 10.000 v.Chr.) zu den interessantesten Höhlen bzw. historischen Denkmälern Niedersachsens. Heute findet der Besucher eine geräumige, knapp 30 m lange Höhle vor, die überall reichliche Spuren menschlicher Bearbeitung aufweist. Der ebene Vorplatz wird an seiner Nordseite von einem Felsgrat begrenzt,den ein kleiner Stollen durchbricht; daneben ist eine 3,5 m breite Nische in den Fels gehauen. „Weihwasserbecken", Sitzbänke, Grab und Altar lassen eine frühzeitige Umgestaltung der Höhle und Verwendung als christliche Sakralstätte vermuten. Ein an der südlichen Höhlenwand befindlicher senkrechter Schacht von etwa 10 m Tiefe (Stufe nach 5 m), ist durch einen eisernen Rost abgedeckt. Er kann aber mühelos geöffnet und dann der Schacht mittels Seil befahren werden. Unten findet man noch zwei 8- 10 m lange Fortsetzungen. Wozu er gedient haben mag, erscheint recht rätselhaft! Im hintersten Teil des Höhlenraumes dringt durch eine schmale Deckenspalte Licht herein. Kein Wunder, daß sich um diesen Ort so manche Sage gebildet hat. Seehöhe 260 m. Neben 13 verschiedenen Gastropoden, Vögeln und Fischen weist die Faunenliste nach Schlosser (1926,-27) 32 weitere Funde, überwiegend von Kleinsäugern, auf.

WALD- oder ZWERGENSCHMIEDE zwischen Bad Sachsa und Walkenried im südlichen Harz, unweit der Grenze zur DDR. Sie liegt in einem Naturschutzgebiet knapp nördlich der Bahnlinie in der Nähe des Sachsenstein bzw. Steinbach- und Priorteiches. Obwohl „nur“ ein rund 5 m langer Durchgang, diese Gipsquellungs-„Höhle“ trotzdem als wohl einmalig in Mitteleuropa gelten. Gips entsteht aus Anhydritgestein durch Aufnahme von Kristallwasser unter starker Volumsvergrößerung. Sind bei ungestörter Lage nur die oberen Schichtpakete von der Umwandlung betroffen, so beulen sie sich unter dem entstehenden Druck nach oben aus. Es bilden sich blasenartige Hohlräume, die jedoch durchaus nicht für die Ewigkeit geschaffen zu sein scheinen: auch die Gesteinsaufwölbung der Waldschmiede macht trotz Zement- und Holzstützungen einen etwas „baufälligen“ Eindruck.

Weiterführende Literatur:

KEMPE S., KNOLLE F., REINBOTH F. (1988): Die Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund (Harz), 3.Aufl., 58 Seiten, Arbeitsgem. für Karstkunde in Niedersachsen e.V. Osterode a. Harz u. Kurbetr. Ges.mbH. Bad Grund (Harz).

LAUER, H.A. (1988): Archäologische Wanderungen in Südniedersachsen. H. Lauer Verlag, D-3412 Angerstein. ISBN 3-924538-03-4, 173 Seiten.

MOHR, E. (1930): Die Höhle von Segeberg (Holstein) und ihre Bewohner. Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung. Zeitschr. d. Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, Heft 3:3-11, Berlin.

STOLBERG, F. (1926): Die Höhlen des Harzes Bd. I: Einleitung und Südharzer Zechsteinhöhlen (Nachdruck 1978, Abh. z. Karst- u. Höhlenkunde, Reihe F, Heft 6, München; ISSN 0567-4972)

VLADI F. (1984): Führer durch die Einhornhöhle bei Scharzfeld am SUüdharz. Harzklub-Zweigverein e.V., Scharzfeld.

--------- Jahresheft für Karst- u.H8hlenkunde 1968/69: Der SUüdharz – seine Geologie, seine Höhlen und Karsterscheinungen, Heft 9, München 1969, (Verschiedene Arbeiten!).

--------- Höhlen in Deutschland. HB Bildatlas Spezia1, 1982

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Josef Weichenberger

Vier Erdställe aus Oberosterreich

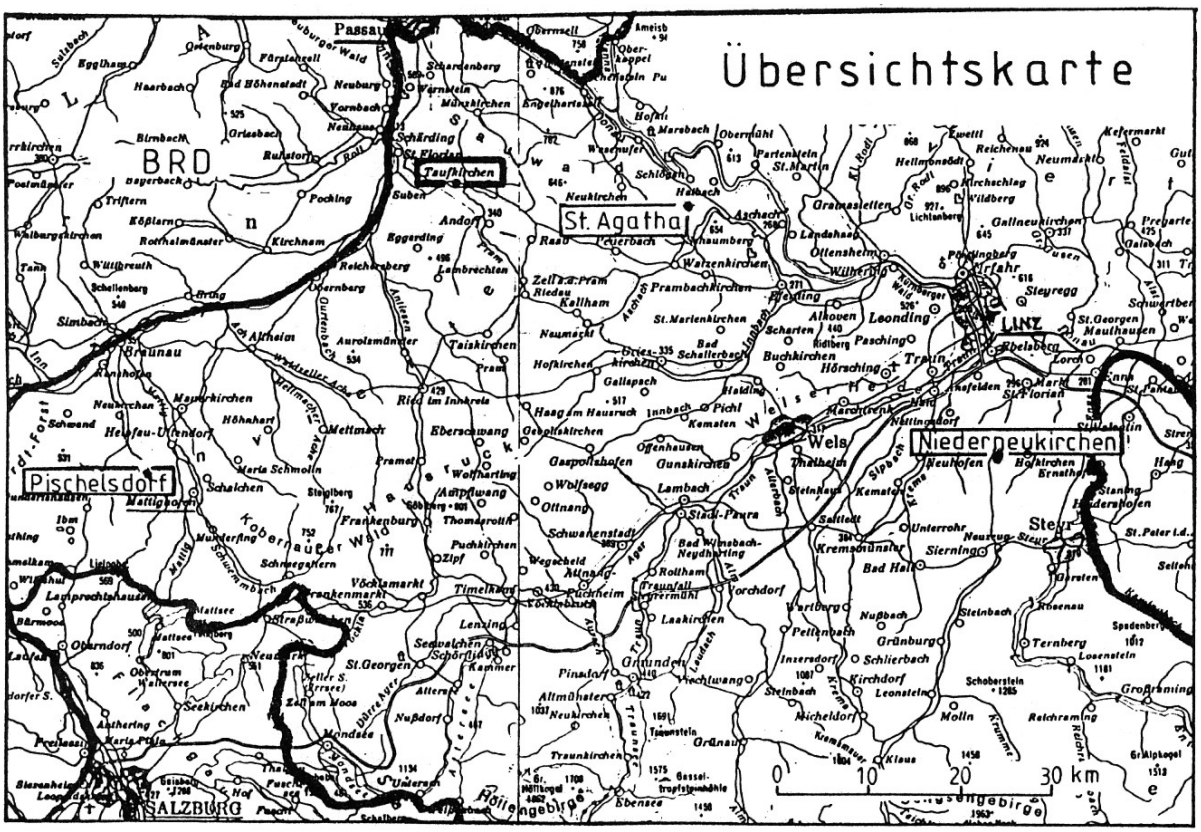
Durch die besonders intensive Öffentlichkeitsarbeit der Erdstallforscher im Jahre 1988 mit mehreren Vorträgen, Zeitungsberichten und Rundfunkbeiträgen, sowie durch die 2 Ausstellungsräume mit dem begehbaren Erdstallmodell bei der oberösterreichischen Landesausstellung im Schloß Weinberg (400000 Besucher), verbesserte sich in der Bevölkerung wesentlich das Bewußtsein um diese mittelalterlichen Höhlen. Damit verbunden waren erstaunlich viele Meldungen aus der Bevölkerung über neu aufgedeckte oder von alters her bekannte Erdställe. Vier davon sollen hier vorgestellt werden.

I. Erdstall beim "Kaltseis" in St. Agatha

2. Erdstall in Ruprechtshofen Nr. 5, Niederneukirchen

3. Erstall "Höfer" in Pischelsdorf

4. Erdstall beim "Pfarrhofbauer“. in Taufkirchen a. d. Pram

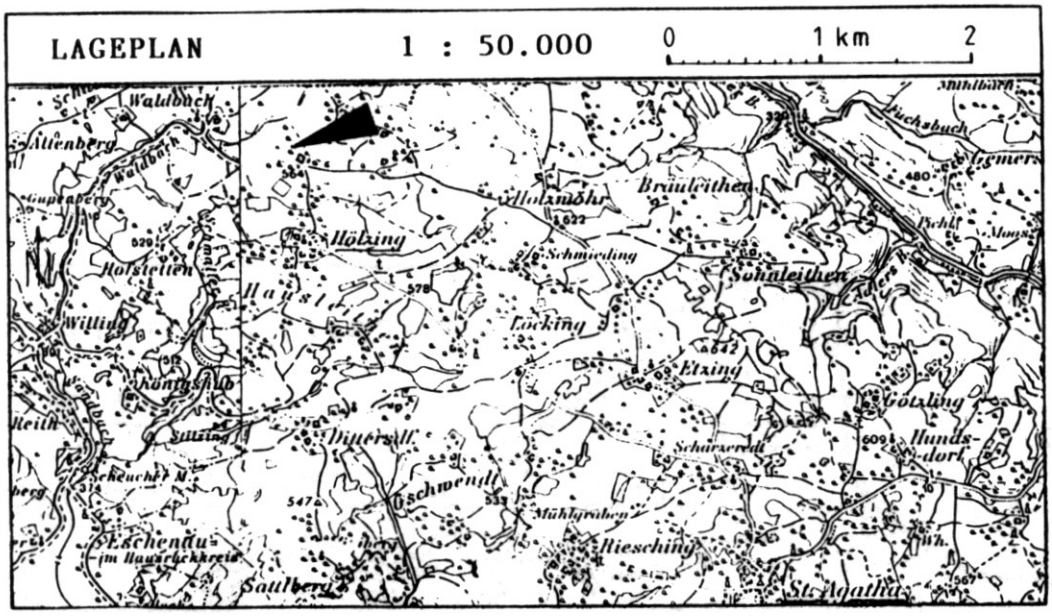


©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

I. Erdstall beim “Kaltseis” Hölzing Nr. 10, St. Agatha

I.1 Lageangabe

Von der Bundesstraße 130, die zwischen Passau und Schlögen großteils an der Donau entlangführt, erreicht man die Streusiedlung Hölzing über die Abzweigung „Waldkirchen“ und weiter Richtung „Eschenau“. 6,6 Autokilometer von der Bundesstraße entfernt, zweigt man bei einer auffälligen Rechtskurve nach links in eine Seitenstraße ab. Der erste Hof links dieser Straße ist der „Kaltseis“.
Von St. Agathe aus benützt man die Straße Richtung „Waldkirchen“, 3 km vom Ort dann nach links abzweigen, 1,8 km weiter erreicht man den Bauernhof „Kaltseis“.



I.2 Endeckungsgeschichte

Beim Abernten des Kornfeldes brach ein Rad des Traktors in der Erde ein. Es zeigte sich ein 2 m tiefes Loch, das sofort vom Bauer eingehend untersucht wurde. Erst nachdem eine große Menge des eingebrochenen Erdreichs entfernt war, kam ein enges Schlupfloch zum Vorschein, das in einen niedrigen Kriechgang führte.

I.3 Beschreibung

Die Einbruchsöffnung zeigte sich jetzt als eine 2,5 m lange und 0,7 m breite Grube. Von ihrem Boden führte die 0,38 mal 0,37 m große Engstelle in einen 0,95 m hohen Gang. Der Richtung Osten führende Kriechgang biegt nach 2 m auf Südost um. Genau an der Kriechstelle ist ein nach oben weggehender verfüllter Schacht erkennbar. Bei der Aufdeckung war dieser Schacht mit Steinen verschlossen und bis zum Gangboden verfüllt. Erst im Zuge der Freilegungsarbeiten wurden die Steine und das Einfüllmaterial entfernt und diese Gangteile passierbar gemacht. Vorher war man gezwungen, die „Umgehung“ durch die besonders enge Schlupfröhre zu nehmen. Diese Engstelle mit 42 cm Breite und 26 cm Höhe (!) kann nur mit Mühe durchschloffen werden.
Der Richtung Südoste führende Gang ist nach 3 m Länge nochmals von einer Engstelle unterbrochen. In halber Ganghöhle öffnet sich ein 0,45m mal 0,35 m großer Durchschlupf. Das anschließende Gangstück ist nur 3,5 m weit befahrbar und endet verstürzt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erdstall beim „Kaltseis"

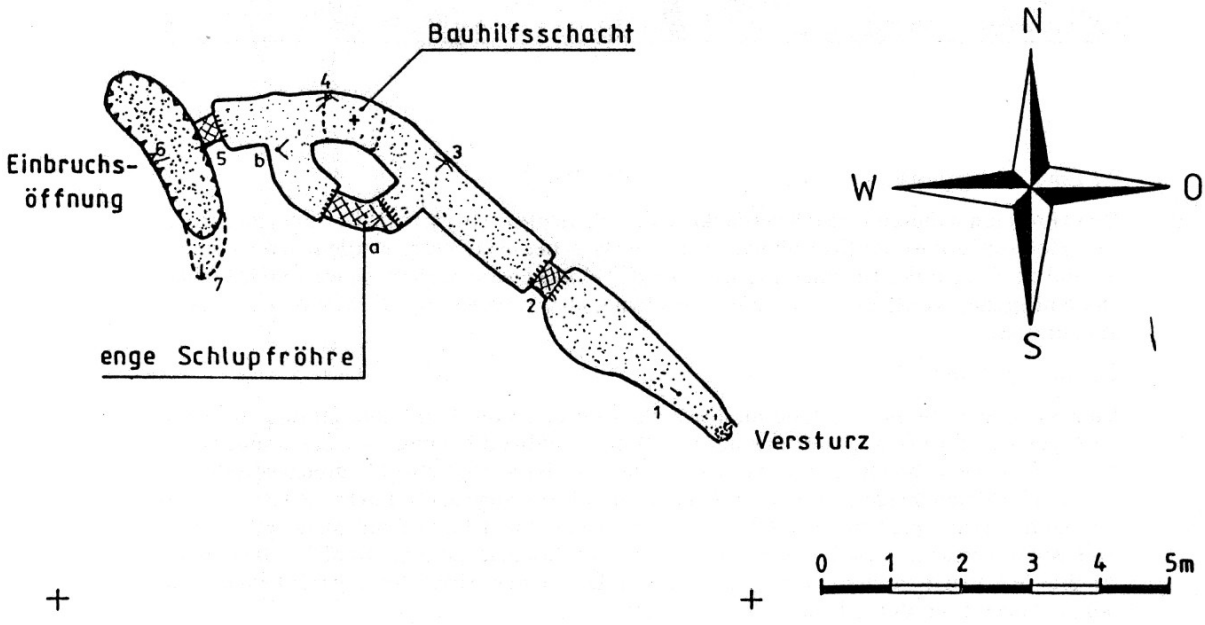
Hölzing Nr. 10, KG Königsdorf, Gemeinde St. Agatha

Bezirk Grieskirchen, Oberösterreich

Besitzer: Hermann und Theresia Sandberger

Gesamtlänge: 14,5 m

Seehöhe: 555 m



Vermessung: W. Dunzendorfer, J. Weichenberger 23.9.1988
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

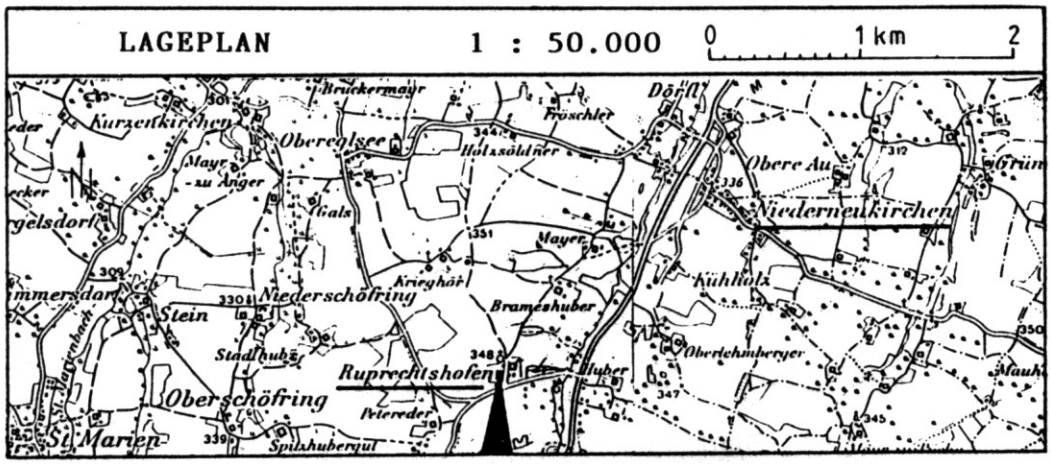
Zeichnung: J. Weichenberger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

2. Erdstall in Ruprechtshofen Nr. 5, Niedcerneukirchen

2.1 Lageangabe

Ruprechtshofcen ist eine kleine Siedlung in der Gemeinde Niederneukirchen, Bezirk Linz Land. Zu cerreichen ist Ruprechtshofen auf der Straße Linz- Niedernellukirchen - Unterwolfern - Stceyr. Am südlichen Endce der Ortsumfahrung von Niederneukirchen zweigt nach Westcen eine Seitenstraße nach Ruprechtshofen ab. Der gesuchte Bauernhof mit dem Hausnamen "Mayrhannsen" liegt südlich der kleinen, lieblichen Kirche.



2.2 Entdeckungsgeschichte

Den Hinweis auf diesen Erdstall verdanke ich der Heimatforscherin Brigitte Heilingbrunner . Dcen Hofbesitzern ist der Erdstall natürlich von alters her bekannt, es wurde ihm aber keine besondere Bedeutung zugemessen. Erst bei der eingehenden Untersuchung durch Linzer Höhlenforscher wurde man auf diese zwar kleine, aber trotzdem recht interessante Anlage aufmerksam.

2.3. Beschreibung

Vom Keller des schmucken Bauernhofes ist der Einstieg. Von einer Maueröffnung führt ein niedrigcr Kriechgang weg, der nur auf dem Bauch robbend befahren werden kann. Nach 1,5 m ist ein nach oben führender Schacht erkennbar, der aber jetzt mit Erdreich verfüllt ist. Das anschließende kurze Gangstück mündet in eine 2,9 m lange und 1,1 m breite Kammer. In ihr fällt der besonders schön gearbeitete spitzbogige First und die Sitzbank an der Wand auf. Man ist fast versucht, diese kleine Kammer ob ihrer Schönheit "gotische Kapelle" zu nennen. Auch zwei Lampennischen sind hier eingehauen. Über einen Absatz hinweg führt ein 0,85 m hoher Gang weiter, der jedoch nach 2 m verstürzt endet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

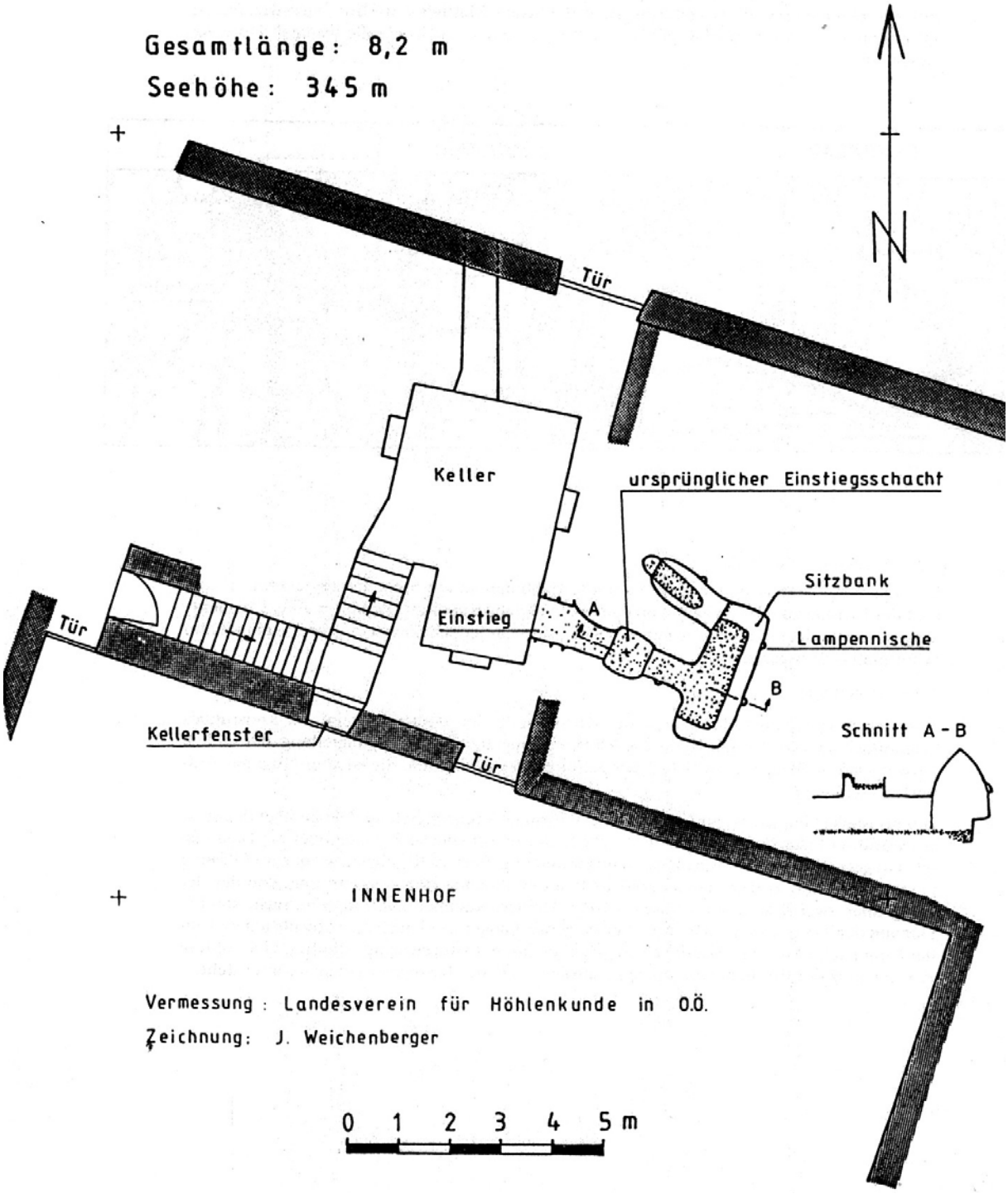
Erdstall in Ruprechtshofen Nr. 5

Gemeinde Niederneukirchen, Bezirk Linz Land

Besitzer: Johann und Rosemarie Trauner

Gesamtlänge: 8,2 m

Seehöhe: 345 m



Vermessung: Landesverein für Höhlenkunde in O.Ö.

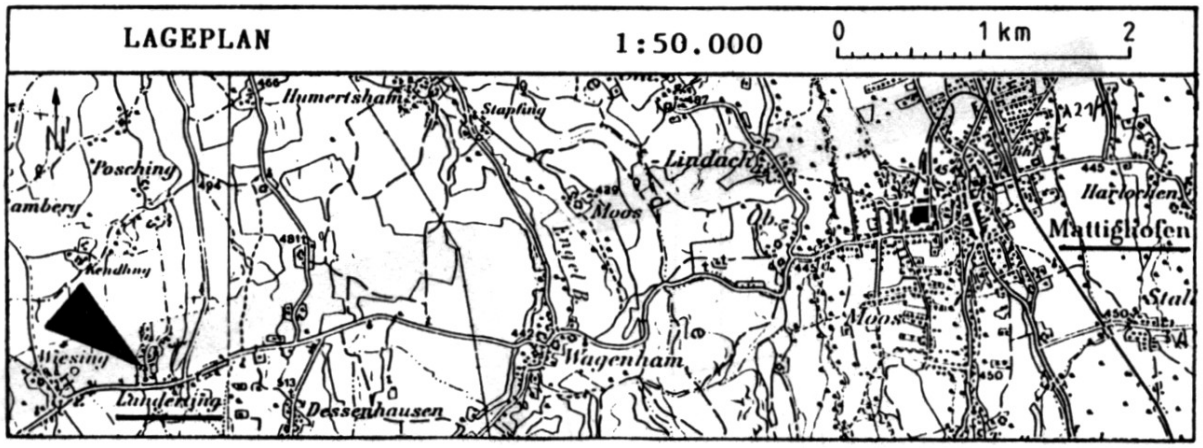
Zeichnung: J. Weichenberger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3. Erdstall "Höfer" in Landerling Nr. 5, Gcmcindc Pischelsdorf

3.1 Lageangabe

Pischcelsdorf am Engelbach liegt 15 km südlich von Braunau und etwa 6 km von Mattighofen entfernt. Der kleine Weiler Landerting ist an der Straße Mattighofen - Burghausen zu finden. 5.8 km vom Ortszentrum Mattighofen sieht man rechts der Straße die wenigen Höfe von Landerting.



3.2 Eltdeckungsgeschichte

Im Zuge von Umbauarbeitcn wurde der alte Fußboden in der Stube heruausgerissen. Dabei kam der Erdstall zum Vorschein. von dem dic Altbäucrin nocll zu erzählen wußte. Ein mehrtägiger aufwendiger und schwieriger Arbeitseinsatz war jedoch notwendig, um das eingefüllte Schlluttmaterial auszuräumen .

3.3 Beschreibung

Von der freigelegten Öffnung vor dcer Türschwelle der Stubentür zeigt ein kreisrundes Schlupfloch nach unten. Durch dicesen Abstieg gelangt man zu einer Gangteilung, der südlich abzweigende Kriechgang führt zu einer Schlupfröhre nach oben. Sie ist aber oben mit Erdreich verschlossen.

Der nördliche Gangabstieg mündet in eine T -förmige Kreuzul1ngsstelle. Genau über dieser ist ein verfülltcr Schacht erkennbar. Hier dürfte der ursprüngliche Einstieg oder ein Bauhilfsschacht gewesen sein. Die westliche Gangabzweigung führt als Rundgang wieder zur Öffnung bei der Stubentür zurück. Dabei trifft man auf eine kleine Raumerweiterung, von der der Gang über zwei Stufeen weiterführt. In der kleinen Kammer kann man aufrecht stehen. Der von der T -Krceuzung nach Osten abzweigende Gang knickt nach 2.5 m rechts um und endet dann nach 1.5 m. Hier ist der Gang bis oben hin mit Erdreich zugeschüttet, eine weitere Ausräumung der Einfüllmasse war zu gefährlich, weil die Hausmauer genau darüber steht.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erdstall „Höfer" in Landerting Nr. 5

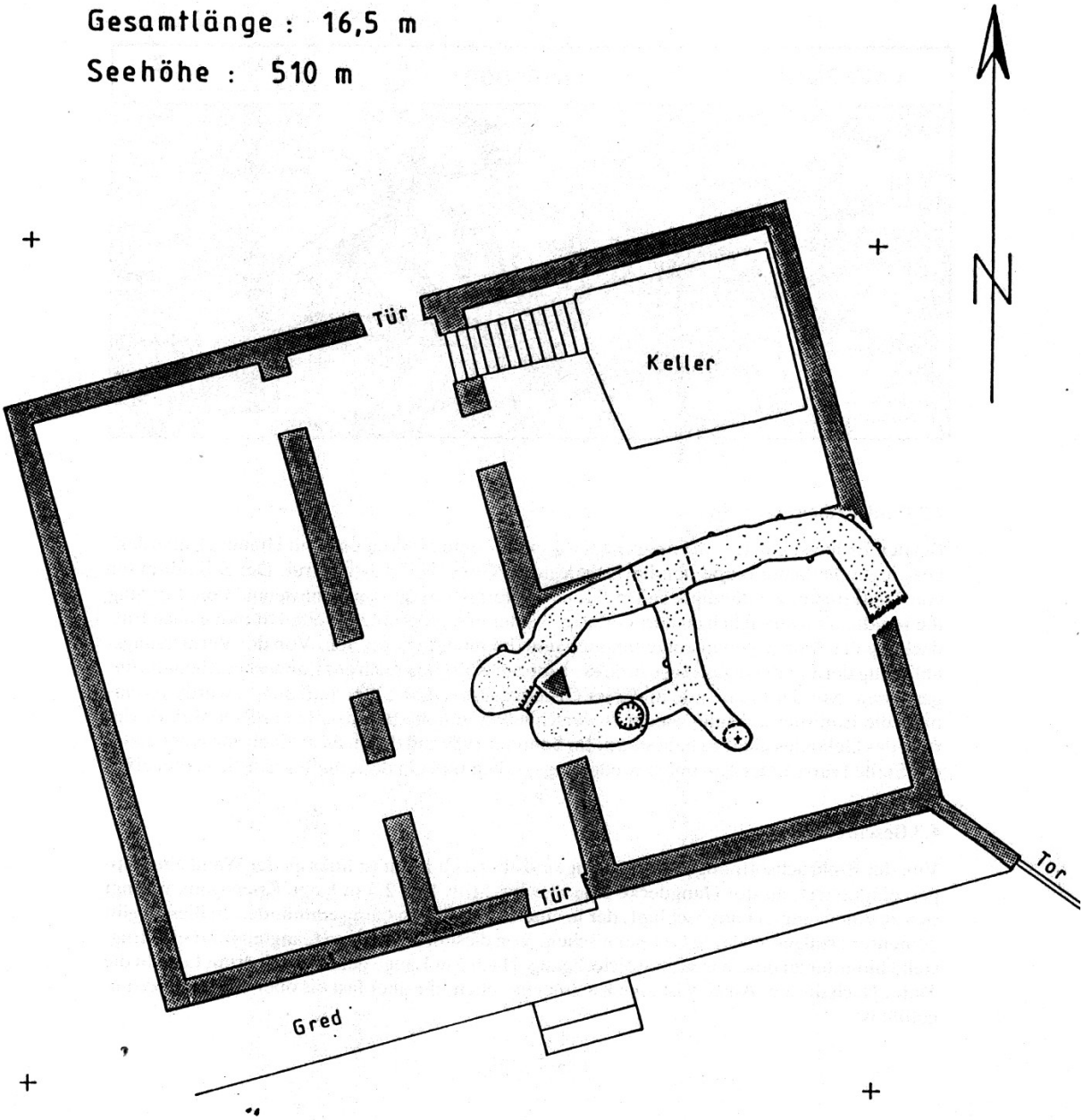
KG Humertsham , Gemeinde Pischelsdorf am Engelbach

Bezirk Braunau , Oberösterreich

Besitzer : Josef Gann

Gesamtlänge : 16,5 m

Seehöhe : 510 m



Vermessung : J. Weichenberger , 19. u. 23.2.1989

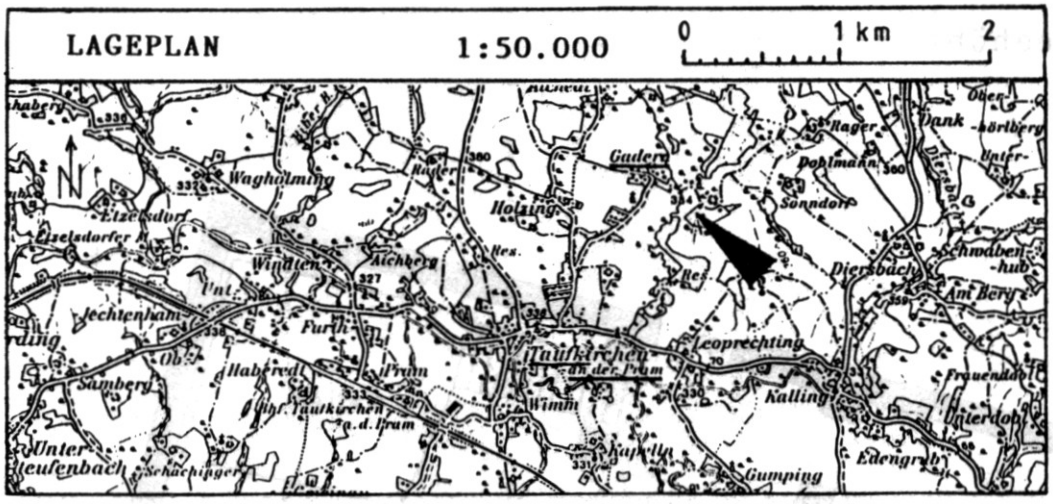
Zeichnung : J. Weichenberger

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4. Erdstall beim „Pfarrhofbauer“ in Gadern. Gemeinde Taufkirchen a.d. Pram

4.1 Lageangabe

Taufkirchcn an der Pram liegt rund 10 km südöstlich von Schärding. Am östlichcn Ortsaus gang von Taufkirchen zweigt eine Straße Richtung "Rainbach" ab, der man 400 m weit folgt, dann rechts abbiegt und nach 700 m ist die Ortschaft Gadern erreicht. Bei den Häusern wieder rechts abzweigen und weiter über eine kleine Brücke. Hinter dem ersten Häuschen rechts der Straße ist der Erdstall.



4.2 Entdeckungsgeschichte

Bei den Erdbewegungen, die notwendig waren, um eine Mülldeponie mit Humus zu überdek-ken, legte die Schubraupe den höchstgelegenen Gang des Erdstalls frei. Der Schuldirektor von Taufkirchen verständigte sofort das oberösterreichische Landesmuseum. Von dort ging die Meldung unverzüglich an den Verfasser weiter und so konnte bereits 4 Stunden nach Ent-deckung die Allnlage gellnau aufgenommen und dokumentiert werden. Von der Vermessungsabteilung der Landesregierung wurde die Einbruchsöffnung noch auf Landeskoordinaten eingemessen. Mit der Gemeinde und dem Grundbesitzer, dem „Pfarrhofbauer", wurde vereinbart, die Einbruchsöffnullng wieder zu verschließen, um die Bauarbeiten und die Rekultivierung des Geländes nicht zu behindern. Im Sommer 1989 soll der Erdstall dann von einer anderen Stelle (verstürzter Kammer) wieder angegraben und ein dauerhafter Einstieg geschaffen werden.

4.3 Beschreibung

Von der Einbruchsöffnung fällt der Gang steil ab. Nach 1,2 m ist links an der Wand ein Wap-pen eingraviert, an der Gangdecke eine alte Inschrift. Der 2,5 m lange Kriechgang verengt sich zu einem engen Durchschlupf, der in einen 1,0 m hohen Gang einmündet. In diesem gibt es mehrere rußgeschwärzte Lampennischen. Von diesem winkeligen Gangteil führt eine Eng-stelle hinunter zu einem weiteren Kriechgang. Nach 5 m Länge geht nochmals ein Loch in die Tiefe. Nach diesem Abstieg ist eine Kammer zu sehen, die aber fast bis oben hin mit Erde angefüllt ist.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

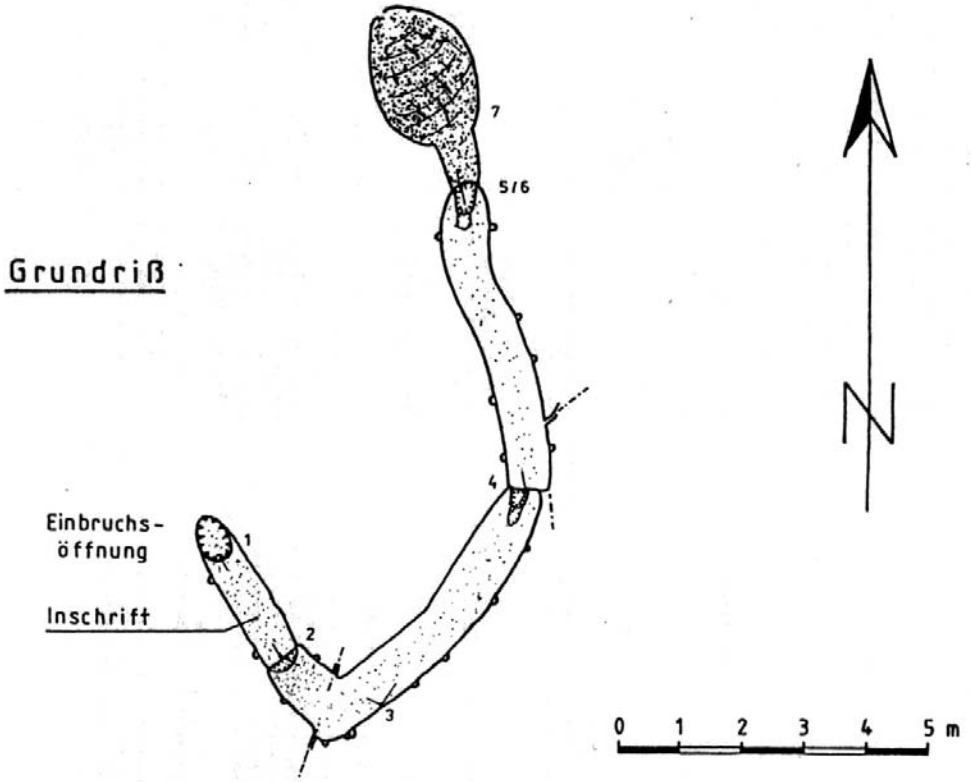
Erdstall beim „Pfarrhofbauer" in Gadern

KG u. Gemeinde Taufkirchen an der Pram

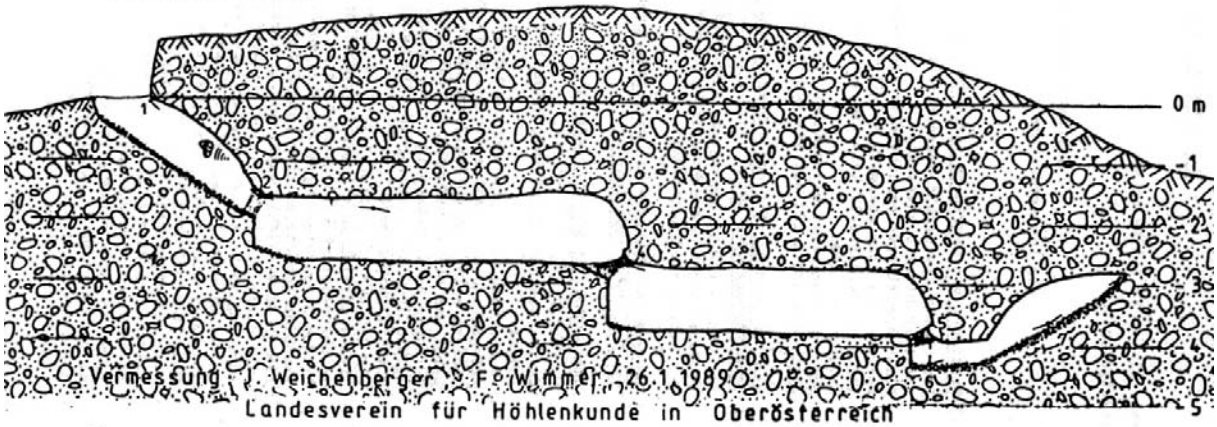
Bezirk Schärding, Oberösterreich

Gesamtlänge: 17,5 m

Grundriß



Längsschnitt



Vermessung: J. Weichenberger, F. Wimmer, 26.1.1989

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

Zeichnung: J. Weichenberger

P R O T O K O L L

Über die am 11.2.1989 im Restaurant Wienerwald,Linz,Klosterstraße 3 stattgefundene

65.Jahreshauptversammlung

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

1) Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Der Obmann,Ing.Harald Messerklinger eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt alle Anwesenden.
Kam.Messerklinger ersucht alle Anwesenden sich zu erheben,der Verein hat vergangenes Jahr abermals Mitglieder verloren,u.a. unseren Ehrenobmann Landesrat a.D.Rudolf Kolb und vom Zweigverein Hallstatt/Obertraun Kam.Gustave Abel.
Unser Obmann dankt allen Mitarbeitern,insbesonders der O.Ö.Landes = regierung und hofft auf ein gutes Forscherjahr 1989.

2) Beschlußfassung über den Jahresbericht 1988 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 1989:

Der Obmann stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolles der 64.Jahreshauptversammlung,da es in der Benachrichtigung enthalten ist.
Der Antrag wird angenommen.

a) Bericht der Obmänner von Hallstatt,Ebensee,Sierning und des Leiters der Forschergruppe Gmunden:

Zweigverein Hallstatt/Obertraun:
(Kam.Mag.Kurt Sulzbacher)

Kam.Sulzbacher übermittelt Grüße des Vorstandes und dankt für die Ein = ladung.
Der Schwerpunkt der Forschung im vergangenen Jahr war wiederum die Hir= latzhöhle.Drei Vorstöße wurden getätigt und dabei sind über 2Km Höhlen= neuland erforscht worden,diese Höhle hat jetzt bereits über 60 Km Länge.
Dabei war ein Schwerpunkt die Erhaltung der Steiganlagen,es waren 7 Touren dafür notwendig um die Anlagen zu erhalten bzw. zu verbessern.
In der Dokumentation wurden alle Meßergebnisse bei 3 verschiedenen Stellen gespeichert.
Ein weiterer Schwerpunkt war die Schönberghöhle.Dabei wurde die 5 Km Grenze erreicht.Die Arbeitsgemeinschaft "Wissenschaft" hat 12 Höhlen im Bundesland Salzburg befahren.
In der Schwarzmooskogel-Eishöhle wurden Eisbeobachtungen und Eisfoto= graphien gemacht,um hier langjährig nachzuweisen,wo und wie sich das Eis in dieser Höhle verändert.Er berichtet,daß es Pläne der Loser Ges.m.b.H. gibt,diese Eishöhle zu einer Schauhöhle zu machen.
Auch englische Höhlenforscher waren wieder am Dachstein aktiv.Sie haben in der Orkanhöhle gearbeitet,es wurde dabei eine Tiefe von 754 m erreicht, die Länge dieses Höhlensystems beträgt 1572 Meter.
Ende August-Anfang September wurde eine Forschungswoche veranstaltet und zwar mit Stützpunkt auf der Gjaidalm.Begangen wurde das Hochplateau zwischen nördlichen Graukogel und Graukogel. Es wurden 18 Höhlen neu entdeckt,vermessen wurde dabei noch ein 67 m tiefer Schacht.
Es wurde ein Fackelzug in die Koppenbrüllerhöhle gemacht,beim Stadtfest in Bad Ischl wurde ein Informationsstand aufgebaut und Schauvorführungen gehalten.Mitglieder waren anwesend beim Symposium über Ökologie und Schutz der alpinen Karstlandschaften in Bad Mitterndorf.
Es wurde eine Vereinszeitschrift herausgebracht.Zahlreiche Höhlen wurden im Ausland besucht,am 3.Dezember 1988 wurde die Jahreshauptversammlung abge= halten,zahlreiche betagte Mitglieder wurden geehrt.
Kam.Sulzbacher bedankt sich nochmals und wünscht dem Landesverein ein erfolgreiches Forscherjahr 1989.

Bericht des Vereines für Höhlenkunde Ebensee: (Kam. Wiesinger)

Kam.Wiesinger übermittelt herzliche Grüße des Vereines Ebensee und wünscht dem Landesverein ein unfallfreies und erfolgreiches Forscherjahr.
Die Forschertätigkeit wurde in der Gassl-Schauhöhle fortgesetzt.Es wurden 39 Höhlenfahrten durchgeführt und dabei sind 19 neue Höhlen im Kataster aufgenommen worden.Im Bezirk Ebensee scheinen 130 Höhlen im Kataster auf.
Kam.Wiesinger bedankt sich beim Landesverein für die geleistete Subvention an Materialien.

Bericht des Vereines für Höhlenkunde Sierning: (Kam.Ruppert Knoll)

Kam.Knoll überbringt Grüße der Forscherfreunde aus Sierning.
Er berichtet,daß 9 Höhlenschutzfahrten,4 Rettungsübungen,davon 2 in Höhlen und 2 im Klettergarten,abgehalten wurden.Bei der Verbandsrettungsübung war Sierning ebenfalls beteiligt.Es wurden noch 2 Familienwandertage und 2 Schitouren abgehalten.
Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden 3 Jugendgruppen in die Retten= bachhöhle geführt.Er berichtet weiter,daß 1988 S 3.500,00 für Ausrüstung ausgegeben wurde.

Kam.Messerklinger ersucht den Vertreter der O.Ö.Landesregierung, Herrn Dr.Mülleder um das Wort.
Herr Dr.Mülleder begrüßt alle Anwesenden und bedankt sich für die Einladung.
Er überbringt noch Grüße von Hofrat Dr.Rechberger und Oberrat Dr.Reisinger, die leider verhindert sind.
Dr.Mülleder bemerkt,daß es noch immer kein landeseigenes Gesetz für Natur= höhlen gibt,dies hat mehrere Gründe:
Es erschien bisher nicht vordringlich notwendig,ein derartiges Gesetz zu erlassen,da es kaum Schwierigkeiten mit der Vollziehung des Höhlenwesens gab.
Andererseits ist die Abteilung in der das Höhlengesetz vollzogen wird,mit vielen anderen Dingen beschäftigt,etwa das Naturschutzgesetz,Jagdgesetz und Fischereigesetz.Dennoch ist der Rohentwurf eines Naturhöhlengesetzes fertiggestellt.Dem Landesverein wird in nächster Zeit der Entwurf zugestellt,
Dr.Mülleder ersucht um eine fachliche Stellungnahme des Vereines.
Er spricht dem Verein Dank und Anerkennung aus,er verweist dabei auf den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Forscherjahr.
Dr. Mülleder wünscht dem Landesverein für das kommende Forscherjahr viel Erfolg.

Kam.Messerklinger bedankt sich nochmals für die Subvention und gibt dabei zu bedenken,daß ohne dieser Landeshilfe das umfangreiche Forschungs= programm nicht durchzuführen ist.

Bericht der Forschergruppe Gmunden und oö.Höhlenschutzwache:
(Kam.Hermann Kirchmayr)

Kam.Kirchmayr berichtet,daß die FG Gmunden derzeit aus 17 Mitgliedern und 7 Interessenten besteht.Es wurden 39 Höhlenfahrten unternommen,davon 8 in der CSSR,2 Reinigungsfahrten in eine Höhle am Hochleckenplateau.Es wurde eine Führungstour im Bereich der Klausenbachhöhle für Pfadfinder des internationalen Pfadfinderlagers durchgeführt.
In 7 Führungstouren wurden 99 Personen in Höhlen geführt.
[illegible] wurden gegeben, [illegible] sind 187,1m vermessen worden.Es wurden insgesamt 151,5 Stunden in Höhlen verbracht.
Eine italienische Höhlenexpedition war in der Hochleckenhöhle(27.-31.1.89). Keine Vermessung,nichts! Kam.Kirchmayr erklärt,daß er keine ausl.Höhlenexp. unterstützen wird.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Oberösterreichische Höhlenschutzwache:

Es wurden von 13 Mitgliedern bei 26 Kontrollfahrten insgesamt 15 Höhlen und 11 Bäche,Flüsse und Gebiete kontrolliert.

b)Bericht des Katasterführers mit Vorschau auf 1989:(Kam.Erhard Fritsch)

Kam.Fritsch berichtet,daß 1988 120 Höhlenbefahrungen durchgeführt wurden, dabei wurden 4,7Km vermessen bei 791 Meßzügen.40 Höhlen wurden neu aufgenommen. Die Hirlatzhöhle hat 60Km Länge,die Raucherkarhöhle hat bis jetzt 52,1Km Länge, die Dachstein Mammuthöhle 44,3Km Länge.(Zuwachs 1,9Km).Das Feuertalsystem weist 19,7Km Länge auf.(Zuwachs 1,2Km).Derzeit wird der "No Pet ",der "Kein Problemschacht" bearbeitet,es sind 828,5 m vermessen.
Er berichtet,daß von polnischen Forscherkollegen ein sehr schöner Plan der Maulwurfshöhle gezeichnet wurde.
Er gibt eine Übersicht über die Mühlviertler Höhlen.
In der Gamssulzenhöhle war der Verein bei Grabungen durch das Landesmuseum mitbeteiligt.Gefunden wurden Reste von Höhlenbären und Höhlenlöwen.Im Warm= wasserstollen bei Steg wurde ein blinder Tausendfüßler gefunden(14mm groß). Die Forschungen in der Kopais (Griechenland) wurden abgeschlossen.Auf den Kanarischen Inseln waren ebenso Vereinsmitglieder tätig.In Island wurden die Forschungen weitergeführt,19 Befahrungen wurden durchgeführt,sämtliche Höhlen wurden skizziert und fotographiert.
Exkursionen wurden in USA,CSSR und Deutschland mitgemacht.

Vorschau auf 1989:

Die Forschungen in den Großhöhlen werden weiterbetrieben,im Kataster werden die noch fehlenden Daten zu ergänzen sein.
Kam.Kirchmayr bemerkt,daß die FG Gmunden am Hochleckenplateau ihre Arbeit fortsetzen wird.

Erdstallforschung: (Kam.Josef Weichenberger)

Schwerpunkt der Erdstallforschung 1988 lag in der Öffentlichkeitsarbeit.Es wurde bei der Landesausstellung im Schloß Weinberg mitgearbeitet,es wurden dort zwei Austellungsräume gestaltet.
Sehr erfolgreich war die Erdstalltagung in Sigharting,75 Teilnehmer aus Deutschland und Österreich waren anwesend.Es wurden Vorträge über das unter= irdische Nürnberg und über die Türkei gehalten.In Erdställen wurden auch Keramikfunde gemacht.
Weiters berichtet er,daß sich der Kontakt zu den Heimatforschern vertieft hat. Es wurden weiters 10 Zeitungsartikel,3 Radiointerview's und 12 Vorträge gehalten.

Raucherkarhöhle: (Kam.Peter Ludwig)

Kam.Ludwig richtet Grüße von Pater Jeremia Eisenbauer aus,er konnte leider nicht anwesend sein,da er am Wochenende seine eigene Pfarre hat.
In der Raucherkarhöhle wurde in der ersten Hälfte 1988 mit Wiener Kameraden geforscht (die sog.Rauchspaltis).Es wurden sehr gute Pläne geliefert.
Es haben Biwaktouren im Sommer und Herbst stattgefunden,es wurden ca.1200m vermessen.

c)Bericht des Kassiers mit Voranschlag für 1989: (Kam.Otto Fabian)

Übertrag aus 1987 (bar und Sparkasse)	S	88.088,47
Eingang 1988:Mitgliedsbeiträge,Spenden und Subventionen	S	123.195,12
	S	211.283,59

Ausgaben 1988:

1)Subventionen an Zweigverein Hallstatt/Obertraun (S 24.000,00),an Verein f.Höhlenkunde Ebensee (S 6.129,00),Forschergruppe Gmunden S 7.302,50	S	37.431,50
2)Büro-und Schreibmaterial,Archiv,Planpausen, Kopierer,Bibliothek,Erdstallforschung und Tagung in Sigharting,Vereinsmitteilungen und Porto	S	25.370,46
3)Ankauf einer Computeranlage und einer Schreib= maschine	S	47.700,01
4)Verbandsbeitrag: S 4.230,00;Zeitschrift "Die Höhle": S 3.760,00	S	7.990,00
5)Material,Ausrüstung,Expeditionen und Fahrt= kostenzuschüsse	S	13.184,40
6)Höhlenrettungsbeitrag,etc.	S	1.671,00
7)Materialkammer Waltherstraße 19 Miete:S 3.904,78; Strom:S1.429,00	S	5.333,78
8)Diverses,Bankspesen,Haftpflichtversicherung und Kranzspenden	S	4.713,30
Gesamtausgaben:	S	143.394,45
Übertrag zu 1989 (bar und Sparkasse)	S	67.889,14
	S	211.283,59

Voranschlag für 1989:

Übertrag aus Vereinsjahr 1988	S	67.889,14
Mitgliedsbeiträge und Spenden	ca.S	22.000,00

Ausgaben:

1)Subvention an Zweigverein Hallstatt/Obertraun	" S	15.000,00
2)Subvention an den Verein für Höhlenkunde Ebensee	" S	6.000,00
3)Subvention an die Forschergruppe Gmunden	" S	2.000,00

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4)Büro-und Schreibmaterial,Archiv,Kopien,Planpausen, Bibliothek,Kopiererrep.,Vereinsmitteilungen,Porto	ca. S	24.000,00
5)Verbandsbeitrag,Zeitschrift "Die Höhle"	" S	7.830,00
6)Material,Ausrüstung,Expeditionen,Höhlenrettung	" S	21.500,00
7)Erdstallforschung	" S	5.000,00
8)Materialkammer Waltherstr.19	" S	5.250,00
9)Diverses,Haftpflichtversicherung,Bankspesen,etc.	" S	7.000,00
Ausgaben 1989:	ca. S	93.580,00

d)Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:
(Kam.Ing.O.Kai)

Kam.Kai gibt bekannt,daß alle Belege und das Kassabuch eingehend geprüft wurden,das Kassabuch ist bestens geführt und in Ordnung.Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers.
Das Kassabuch unserer vereinseigenen Hütte (Verwalter:Kam.H.Planer) wurde ebenso geprüft,es ist bestens geführt und in Ordnung.Er stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers der Hütte.
Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

e)Bericht des Zeugwartes: (Kam.Ing.Manfred Pichler)

Kam.Pichler bedankt sich bei allen Kameraden,die ihn im abgelaufenen Jahr unterstützt haben.Er berichtet,daß im Vereinsjahr 1988 200m Höhlenseil/9mm stark,6 Stk.Schleifsäcke,1 Garnitur Vermessungszeug,5 Stk. Maßbänder a 30m und 100 Kg Karbid angekauft wurde.

Materialverluste:

60m Seil,30 Stk. Laschen und ca. 70Kg Karbid wurden verbraucht.
Er weist darauf hin,daß etliche Meter Seil in diversen Höhlen lagern, die nicht vergessen werden sollen.

Kam.Kirchmayr berichtet dazu,daß die Höhlenseile noch empfindlicher als Perlonseile auf die natürliche Alterung reagieren.Höhlenseile sind nach 5 Jahren auszuscheiden,sie haben mindestens 20% der Reißfestigkeit verloren.(Lt. einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der Fa.Teufelberger in Wels).

f)Bericht des Obmannes des Verbandes für Höhlenrettung in Oberösterreich und des Vertreters des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich bei diesem Verband:

(Kam.Kirchmayr und Kam.Peter Ludwig)

Kam.Kirchmayr berichtet,daß in Sierning und Ebensee Knotenübungen veranstaltet wurden,es wurden Erprobungen der Rettungstrage UT 2000 durchgeführt,ebenso wurde eine Verbandsrettungsübung abgehalten.
Es wurde ein Höhlenrettungsgrundkurs in den USA besucht(P.Ludwig).
Der Mitgliederstand beträgt derzeit 63 Mitglieder.

Ebensee 7	Linz 30
Gmunden 17	Sierning 9

Die Alarmpläne werden fortwährend berichtigt bzw. neu erstellt.
Auf Grund einer Subvention von S 8.000,00 durch das Amt der O.Ö.Landesregierung wurde Material für die Einsatzstellen Ebensee,Gmunden,Sierning und Linz eingekauft und verteilt.

Unfälle:

Im Vereinsjahr 1988 keine Unfälle.

Höhlenrettungstaucher:

Außer kurzen Übungstauchgängen waren keine besonderen Unternehmungen.
Kam.Kirchmayr berichtet weiter,daß sich die Arbeit im neuen Verband positiv entwickelt. Hallstatt konnte sich zum Beitritt noch nicht entschließen.Über Ersuchen von Edith Bednarik wurde ein Vorschlag zur Neugründung einer österreichischen Höhlenrettung auf Vereinsbasis ausgearbeitet und ihr übersandt.

Peter Ludwig berichtet als Vertreter des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich im oö.Höhlenrettungsverband,daß der HR-Mitgliederstand für Linz aus 30 Personen besteht.Es wurde bei den von Kam.Kirchmayr bereits erwähnten Veranstaltungen teilgenommen.

g)Bericht des Hüttenwartes: (Kam.H.Planer)

Kam.Planer berichtet,daß 1988 175 Personen die Hütte besuchten,es wurden 309 Nächtigungen verzeichnet.Vom 15.4. bis 17.4.1988 wurde ein Schitag veranstaltet,es nahmen 15 Personen daran teil.
Anfang November 1988 wurde abermals ein Holztag abgehalten.Im Schlafraum wurde eine Wandverkleidung angebracht,dabei wurde festgestellt,daß der Boden unter dem Schlafgestell kaputt war.Die Tischplatte im Freien wurde auch erneuert.Es wurde eine neue Kettensäge angeschafft.

Kassabericht:

Saldo 1987	S 12.332,12
Einnahmen 1988	S 9.340,00
Ausgaben 1988	S 15.218,47
Stand 1988	S 6.453,65

Kam.Planer bedankt sich bei allen Kameraden,die ihm bei den geleisteten Arbeiten tatkräftig unterstützt haben.

3) Ehrungen:

Kam.Messerklinger gibt bekannt,daß 2 Jubilare sich in unseren Reihen befinden.
Wegen 25-jähriger treuer Mitgliedschaft wurden mit der "Silbernen Fledermaus" ausgezeichnet:

Kam.Liska und Kam.Putz (Lauffen).
Kam.Putz konnte wegen einer Lungenentzündung nicht anwesend sein.

Kam.Messerklinger stellt den Antrag,Herrn LR Leo Habringer wegen außerordentlicher Verdienste um den Verein die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.
Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

4)Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:

Kam.Messerklinger ersucht Kam.Ernst Strauß,die Neuwahl durchzuführen.
Kam.Strauß übernimmt den Vorsitz und verliest den Wahlvorschlag.

Wahlvorschlag:

Obmann: Herbert Prandstätter
Stellv.:Ing.Erich Hoffelner

Kassier:Otto Fabian
Stellv.:Helena Planer

Schriftführer:Ing.Karl Fellöcker
Stellv.: Ing.Harald Messerklinger

Zeugwart: Ing.Alfred Pichler
Stellv.: Fritz Hauder

Katasterführer: Erhard Fritsch
Stellv.: Josef Weichenberger

Bibliothek: Peter Orehounig

Referat Ausländerforschung:
Pater Jeremia Eisenbauer

Vertretung des LVH Oö. beim Verband für Höhlenrettung in Oö.:P.Ludwig

Leiter d.Einsatzstelle Linz:
Peter Ludwig
Stellv.: Thomas Salfelner

Leiter d. Einsatzstelle Gmunden:
Hermann Kirchmayr

Hüttenwart: Helmuth Planer
Stellv.: Ing.Alfred Pichler

Leiter d. Jugendgruppe Linz:
Peter Ludwig

Rechnungsprüfer:

Ing.Ottokar Kai und D.I Peter Doblmayr

Der Wahlvorschlag wird einstimmig angenommen.
Kam.Strauß ersucht den neuen Vorstand die Arbeit aufzunehmen.

5)Festsetzung des Jahresbeitrages: (Kam.Otto Fabian)

Der Jahresbeitrag wird nicht verändert.Er beträgt:

Mit der Zeitschrift "DIE HÖHLE"	S	230,00
Ohne der " "DIE HÖHLE"	S	150,00
Anschlußmitglieder,Schüler und Studenten	S	50,00
Mit der Zeitschrift	S	130,00
Unterstützende Mitglieder	S	250,00

6)Allfälliges und Schluß der Sitzung:

Kam.Günter Stummer (WIen)

Kam.Stummer überbringt die Grüße der Karst-und höhlenkundlichen Ab = teilung des Naturhistorischen Museums Wien und des Verbandes Österr. Höhlenforscher.
Er dankt Kam.Messerklinger,daß er so lange Jahre den oö.Verein geführt hat.Er spricht den Wunsch aus,daß auch der neue Obmannn im selben Sinne mit dem Verband kooperieren möge.
Er weist darauf hin,daß die Verbandstagung vom 1.bis 10.9.89 in Gaming/Nö. veranstaltet wird.Der Verband feiert dort sein 40-jähriges Jubiläum.Der Verband wurde 1949 in Oberösterreich auf der Schönberg= alpe gegründet.
Er ersucht den Vertreter der Landesregierung,Herrn Dr.Mülleder,ob es möglich sei,den Entwurf des Naturhöhlengesetzes zu bekommen.Er verweist dabei auf die Höhlenführerprüfung und auf die Gebietsbegrenzung bei der Höhlenforschung,z.B. Landesgrenzen,da ja oö.Forscher viel in der Steier= mark forschen.
Der neue Obmann,Kam.Pranstätter versichert,daß die Zusammenarbeit zw.Oö. und dem Verband wie bisher verlaufen wird.

Kam.Kirchmayr:

Kam.Kirchmayr berichtet über eine Aktion "Saubere Höhle" in Hüttennähe des Hochleckenhauses.4 Personen haben 52 Stunden gearbeitet,um den ganzen Unrat aus einem Schacht herauszuholen.(Grundloch).Es waren 38 volle Müll= säcke,jeder mindestens mit 10Kg.
Er verweist noch auf die Problematik im neuen Jagdgesetz,wo an Fütterungs= stellen im Abstand von 300m vorbeigegangen werden muß und nur in der Zeit von 0800-1600 Uhr.

Kam.Christ: (Sierning)

Er fragt an,wo Karbid am günstigsten zu bekommen sei.Der Obmann gibt be= kannt,daß Kam.Orehounig den Karbidtransport übernimmt,da die Transportkosten höher sind als der Karbidpreis.

Kam.Kai:

Kam.Kai regt an,den scheidenden Obmann,Kam.Harald Messerklinger für seine langjährige Tätigkeit als Obmann-Stv. und Obmann zu ehren.
Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Kam.Dunzendorfer:

Er regt ebenso an,den Katasterführer,Kam.Erhard Fritsch für seine lang= jährige Tätigkeit zu ehren.
Der darauf erfolgte Antrag des Obmannes wurde einstimmig angenommen.

Kam.Karl Gaisberger:

Kam.Gaisberger überbringt herzliche Grüße des Vereines für Höhlenkunde in Obersteier und hofft,daß die Zusammenarbeit mit dem Landesverein,ins = besonders mit dem Katasterführer weiterhin so gut wie bisher bleibt.

Ende der Sitzung 1600 Uhr.

7)Lichtbildervorträge:

a)Kam.Weichenberger brachte über Griechenland,über Grabungen in der Gamssulzenhöhle und über Erdstallforschung Lichtbilder.

b)Kam.Pürmayr: Er brachte einen Lichtbildervortrag über die Raucherkarhöhle.

c)Kam.Fritsch brachte einen Lichtbildervortrag über Island und die Kanarischen Inseln.

d)Kam.Kirchmayr brachte einen Lichtbildervortrag über einen Gesamtjahres= rückblick der Höhlenforschung.

Für den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich:

Der Schriftführer:

Ing. Karl Fellöcker

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Josef Weichenberger

Die Scherzenhöhle bei Gaflenz -

eine ungewöhnliche Kleinhöhle

Dei der Erdstalltagung, im Okt. 1983 lernten wir die beiden Heimatforscher SR Andreas Kopf und Dr. Peter Pfarl näher kennen. Sie beschäftigen sich besonders gern mit Felsritzzeichen. Mit SR Kopf entwickelte sich in der Folge ein reger Schriften- und Informationsaustausch.

Eine Höhle, die er uns bekanntgab, ist die **Scherzenhöhle** in der Lindau westlich von Gaflenz (bzw. nördlich von Weyer). Mit der genauen Lageskizze gelang ein problemloses auffinden der richtigen Stelle. Der Höhleneinstieg selbst ist aber so gut unter Sträuchern versteckt, daß er nur sehr schwer zu finden ist. Aber dem vierköpfigen Ansturm (Senta Krause, Anna Krendelsberger, Thomas Salfelner und Josef Weichenberger) konnte sie sich doch nicht entziehen. Die von der Höhle errichteten Schikanen (Regenwetter, Reifenpanne, Stacheldrahtzäune beim Zustieg, Versteckenspiel) konnten die Erforschung dieser Kleinhöhle nicht verhindern.

Einige zusammengelegte Steine weisen auf den Zustieg, der etwa einen Meter schräg nach unten geht. Ein niedriges Portal führt in einen schma.len Gang, der rechts mit einer Steinmauer begrenzt ist. Es schließt
.
eine bis zu 3m breite und 2,3 m hohe Raumerweiterung an; der Boden ist aus Bruchschutt und lehmigen Feinsedimenten. Links ist dann eine weitere auffällige **Steinmauer**. Irgend jemand hat hier irgend wann Stein auf Stein gelegt und so diese Mauer errichtet. Als 1944 die Höhle von den Buben entdeckt wurde, waren die Mauern schon vorhanden. Der tagfernste Teil der 15 m langen Kleinhöhle verengt sich zu unschliefbaren Gängen, in die von außen Humus und Wurzeln eindringen. An der Decke hing eine **Fledermaus** und auch zwei uns unbekannte Pilze gediehen hier in dem Höhlchen.

Das Interessanteste sind die beiden Mauern. Diese künstlichen Einbauten zeugen von Veränderung durch Menschenhand. Herr Kopf schrieb uns, daß man 1945 vor den Russen Lebensmittel in dieser Höhle versteckte. Hier an diesem verborgenen Platz war der Proviant vor den Feinden in Sicherheit.

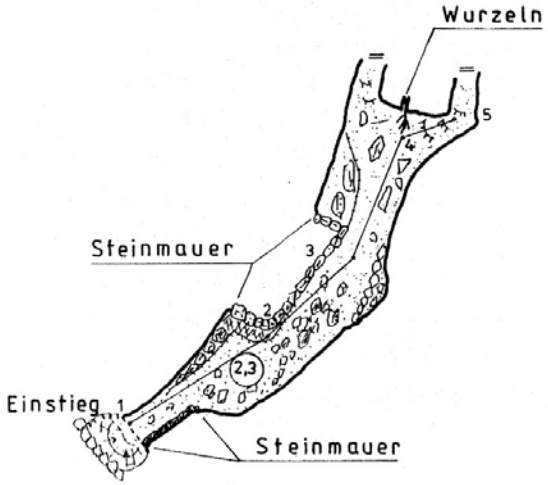
Dieses kleine und geradezu liebliche Höhlchen birgt also bemerkenswerte Besonderheiten.

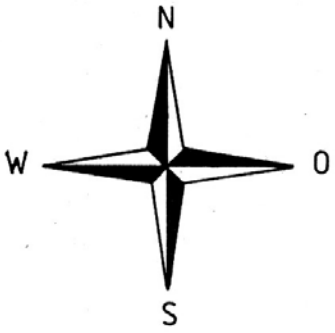
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

SCHERZENHÖHLE
1829 / 12

Seehöhe: 510 m

Gesamtlänge: 15 m





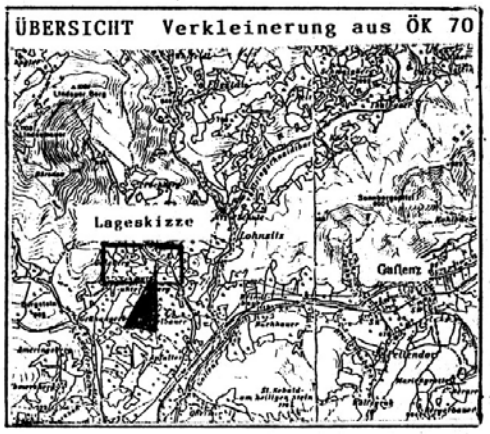
0 5 10 m

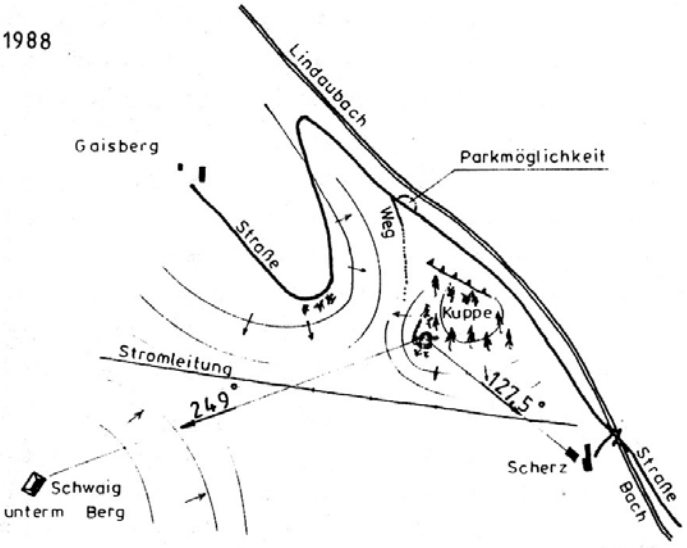
M 1:200

Vermessung: L V H OÖ. 2.11.1988

Zeichnung: J Weichenberger

Lageskizze:





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Weichenberger Josef

Das Nixloch bei Losenstein

1665/1

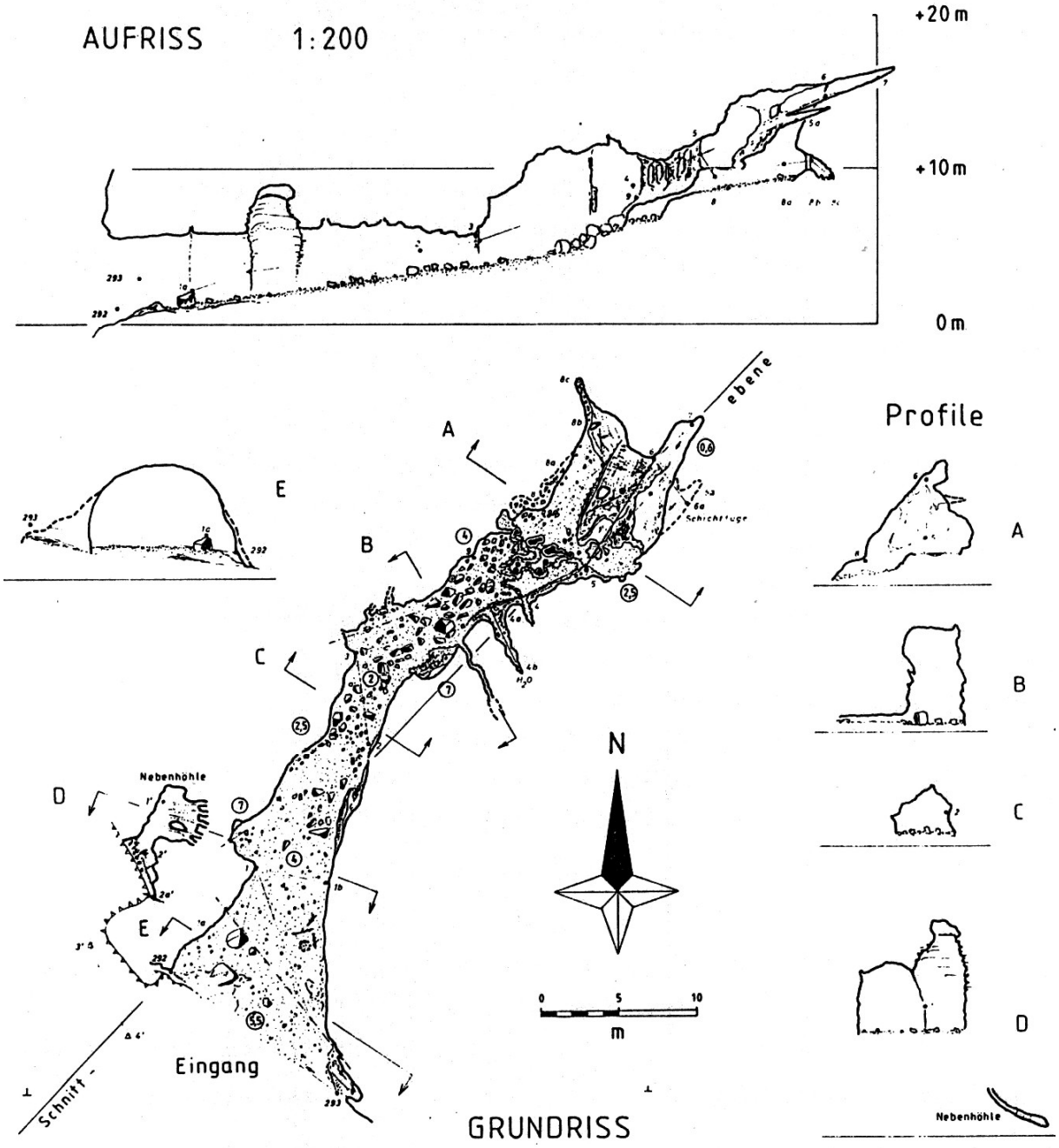
Forschungsgeschichte:

Die Höhle war den Einheimischen schon von alters her bekannt. Im Mai 1910 erschien in einer oberösterreichischen Tageszeitung der erste Bericht über die Erforschung der "Nixgrotte bei Losenstein" **l**. Georg Lahner und Dr. Vogelgesang (nach dem heute die wildromantische Klamm bei Spital am Pyhrn benannt ist,) führten damals die Untersuchung durch. Mit Begeisterung wird vom mächtigen Eingangsportal der Höhle und den Tropfsteinsäulen im Inneren berichtet. Aus dem Zeitungsartikel geht auch hervor, daß geplant ist, einen Weg zur Höhle anzulegen. Im Jahre 1922 ist bereits ein gut begehbarer Steig zur Nixhöhle belegt **2** . Aber auch zerstörte, abgeschlagene Tropfsteine werden beklagt.
Im Herbst 1958 führten Linzer Höhlentorscher eine Vermessung durch. Der erstellte Plan dokumentierte bereits damals die wichtigsten Eigenheiten der Höhle **3**. Um jedoch noch eine höhere Darstellungsgenauigkeit zu erreichen, erfolgte im Juli 1986 eine Neuvermessung. Dabei wurde auch der zoologische Bestand aufgenommen **4**.

Beschreibung der Höhle:

Vom 14 m breiten und 5,5 m hohen Portal verjüngt sich der nordwärts führende Gang nach 25 m bis auf 3 mal 2 m. Der Boden besteht in diesem Höhlenteil aus lockeren Feinsedimenten, durchsetzt mit Steinen. An der westlichen Gangseite bildet sich, 8 m von der Trauflinie entfernt, eine Raumerweiterung aus (siehe Schnitt D im Höhlenplan), die von den ersten Höhlenforschern als "Kapelle" bezeichnet wurde.
25 m vom Eingang entfernt biegt der Gang nach Nordost um. Der Boden ist mit Bruchschutt übersät. Die rechte (östliche) Wand ist stellenweise mit einem weißen Sinterbelag überzogen. An der Höhlendecke ist eine Kluft erkennbar.
Ein 5 m breiter "Vorhang" aus Tropfsteinsäulen überrascht den Besucher nach insgesamt 35 m Ganglänge. Die 8 imposanten Säulen sind 2,5 bis 3 m hoch und haben einen Durchmesser von 0,5 bis 1,3 m. Eine Tropfsteinsäule klingt tönern, wenn man gegen sie klopft.
Das Ende der Höhle bildet eine niedrige Schichtfuge. Nur an wenigen Stellen trifft man auf Tropfwasser, die Höhle ist allgemein als Trockenhöhle zu bezeichnen. Es gibt nur eine kleine Wasserlache nach dem Durchstieg durch den Tropfsteinvorhang.
Alle kleineren Tropfsteingebilde sind von Vandalen abgeschlagen und

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



NIXLOCH 1665/1

Seehöhe : 770 m
Gesamtlänge : 55 m
Niveaudifferenz : +16 m
Horiz. Erstreckung : 50 m

Vermessung: 26.7.1986 , E. Fritsch , J. Weichenberger
Gezeichnet: 27./28.7.1986 — " —

Lage: Reitnerkogel W-Seite (Kote 930), Ortsgem. Ternberg, KG Trattenbach, in ÖK 69 eingez.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

zerstört. Das geschulte Auge kann viele Spuren solcher Zerstörungen und gewaltsamer Eingriffe erkennen.

Flora:
Die Auflistung der Pflanzenwelt im Nixloch ist einer botanischen Fachpublikation aus dem Jahr 1913 entnommen **5**

Bis 6 m vom Eingang entfernt gibt es:
Flechten: eine Collema-Spezies
Moose: Laubmoos Plagiothecium pulchellum
Gymnostomum calcareum
Tortula muralis
Farne: Asplenium trichomanes Braunstieliger Streifenfarn
Asplenium ruta muraria Mauer-Streifenfarn
Petasites albus Weiße Pestwurz
Urtica dioica Brennessel
Stellaria media (blühend) Vogel-Sternmiere, Vogelmiere
Galium aparine Klettenlabkraut, auch Klebkraut
Actaea spicata Christophskraut

Bis 15 m vom Eingang entfernt findet man:
Lebermoos Conocephalum concum (Fegatella conica)
Mycelis muralis (Lactuca muralis) Mauerlattich, bis 11 m blühend
Algen: Cyanophyceen

Fauna:
Mit Stand vom 26.7.1986 war im Nixloch folgende rezente Fauna bekannt: **6**

Gastropoda Schnecken

noch nicht determiniert

Oligochaeta Wenigborster

Tubiticidae

Lumbricidae Regenwürmer

Araneida Webspinnen

Linyphiidae Baldachinspinnen

Meta menardi

Acarina Milben

Oribatei Moosmilben

Qpilionida Weberknechte

Nemastomatidae

Leiobunum limbaturn

(Nelima sp.)

Isopoda Asseln

Mesoniscus alpicola

Myriapoda Tausendfüßler

Polydesmus xanthokrepis

Collembola Springschwänze

nicht determiniert

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hymenoptera Hautflügler

Ichneumonidae Schlupfwespen

Coleoptera Käfer

Leptinus testaceus "Mäusefloh"

Leoidoptera Schmetterlinge

Harpella foricella Faulholzmotte

Triphosa dubitata Wegdornspanner

Scoliopteryx libatrix Zimteule. Zackeneule

Diptera Zweiflügler

noch nicht determiniert

Chiroptera Fledermäuse

Rhinolophus hipposideros Kleine Hufeisennase

Myotis myotis Großes Mausohr

Rodentia Nagetiere

Glis glis (?) Siebenschläfer

Apodemus sp. Wald- oder Gelbhalsmaus

Namenserklärung:
Man ist versucht, eine "Nixhöhle" von den Nixen herzuleiten. Der Name steht aber in Verbindung mit der Bergmilch. Die landläufig üblichen Bezeichnungen für die Bergmilch waren und sind "Nix", "Montmilch" (auch Mondmilch) und "Galmei". Die Höhlen, deren Name mit Nix beginnt, weisen oder wiesen Bergmilch auf. Diese ist im feuchten Zustand eine wasserreiche, schmierige Masse, die überwiegend Kalzit ist. Die weiße Bergmilch in den Höhlen wurde aber für das begehrte und teure Zinkoxyd gehalten, das der Volksmund ebenfalls als "Nix" bezeichnete. In der Zinksalbe verwendete man es besonders bei Augenleiden. Die alte Redensart "Nix ist gut für die Augen" stammt daher .**7**

Bisherige Literatur über das Nixloch bei Losenstein:

Die Nixgrotte bei Losenstein. In: Linzer Tagespost Nr. 112 vom 19.5.1910

Franz Matscheko: Nixluckn bei Losenstein. In: W. Dunzendorfer u.a.:
Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich, Linz 1980, S. 151 ff

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hans Stögmüller: Schatzgrube Nixloch. In: Oberösterreichische Nachrichten, 27.8.1986, S. 9.

Peter Schneider: Die paläontologische Grabung in der Höhle "Nixlucke" des Oberösterreichischen Landesmuseums Linz. In: Jahresbericht der Höhlenforschergruppe Rhein-Main , Heft 8, 1986, S. 110 f

Höhlenbär und Neandertaler. In: OKA aktuell 1/1987

Anmerkungen:

1 Linzer Tagespost, Nr. 112 vom 19.5.1910.

2 Handschriftlicher Kurzbericht vom Juni 1922 mit Signierung "Hödl" im Archiv des "Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich" (=LVH OÖ.) in Linz.

3 Bericht und Plan im Archiv des LVH OÖ.

4 Durchgeführt von E. Fritsch und J. Weichenberger, LVH OÖ.

5 Ludwig Lämmermayr: Die grüne Pflanzenwelt der Höhlen II. In: Denkschr. Kaiserl. Akad. Wiss., Math.-Naturwiss. Kl., 90. Bd., Wien 1914, S. 131 f Nixgrotte bei Losenstein.

6 Leg. Fritsch, Weichenberger; Det. Erhard Fritsch; Funde bei E. Fritsch, Wilhering.

7 Benützte Literatur:

Alois Topitz: Wie die "Nixhöhlen" zu ihren Namen kamen. In: Oberösterreichische Heimtblätter, Jg. 28, 1974, Heft 314, S. 166 f.

Georg Mutschlechner: Was bedeutet "Nix" ? In: Höhlenkundliche Mitteilungen Tirol, Jg. 11, März 1913, Heft 1

Hubert Trimmel: Höhlenkunde, Braunschweig 1968, S. 60 f.

ModemeMaler

leben zum Unterschied von Zimmermalern nicht von ihrer Arbeit, sondern von Subventionen. Mater, die es nicht mehr nötig haben, die fetten Subventionsweiden abzugrasen, mästen sich am sublimen Unverstand der High-Snobiety. Ein Bild ist gut, wenn niemand erkennt, was es darstellt. Je größer die Ratlosigkeit, um so genialer der Meister, Vormals malten sie Köpfe, Gesichter, selbst zu Blumen lieg sich der Pinsel herab. Der moderne Maler kleckst bestenfalls Ideen auf die Leinwand - unverständliche natürlich. Je größer der Farbklecks, um so grandioser die Idee. Nur Stümper wie Michelangelo und Leonardo bemühten sich die Anatomie und Proportion. Das Genie von heute weist dem Auge seinen Platz am Bauche zu und domiziliert das Hirn im Gesäß; womit die Sache in vielen Fällen ihre Richtigkeit hat. Der Maler versetzt Arme und Beine, Ohr und Nase nach Belieben; er hat sich zum Meister des sechsten Schöpfungstages ernannt und schafft so sein – nicht Gottes-Ebenbild. Und so sehen die Bilder auch aus.

Aus:

Ernst Kubin:

Neue Hieb- und

Stichwörter.

Linz 1976

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kunstwerk Nr.1: Foto eines niederösterreichischen Erdstalls, übermalt von A. Rainer. Preis des Originals im Format 60 mal 50 cm 49.000.-S (laut Ausstellungskatalog aus dem Jahr 1982).

Kunstwerk Nr. 2: Foto eines oberösterreichischen Erdstalls, übermalt von J. Weichenberger. Preis des Originals im Format 10 mal 13 cm 127.000.-S . Das kostbare Meisterwek kann beim Verein erworben werden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

.

SONELLES * PERSONELLES *** PERSONELLES*** PERSONELLES *** PER**

WIR GRATULIEREN UNSEREN MITGLIEDERN

Kratky Judith	3.5.1909	zum	80. Geburtstag
Gram Franz	10.8.1929	zum	60. Geburtstag
Pichler Karoline	16.4.1929	zum	60. Geburtstag
Pichler Max	21.7.1929	zum	60. Geburtstag
Kirchmayr Maria	26.11.1939	zum	50. Geburtstag
Macher Johann	10. 5.1939	zum	50. Geburtstag
Messerklinger Harald	26. 4.1939	zum	50. Geburtstag
Schneider Horst	18. 2.1939	zum	50. Geburtstag
Schnetzinger Horst	21. 1.1939	zum	50. Geburtstag

SONELLES * PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES *** PER**

JUBILÄUM * VEREINSZUGEHÖRIGKEIT *** JUBILÄUM *** VEREINSZUGE**

Wir gratulieren nachfolgenden Jubilaren aufs allerherzlichste und danken den Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue.
Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg sowie noch viele unvergeßliche Stunden im Banne der Höhle!

20	Jahre	Bruckenberger Josef
		Donner Walter
		Macher Johann
25	Jahre	Liska Karl
		Putz Ernst
30	Jahre	Lauf Kurt

GKEIT * JUBILÄUM *** VEREINSZUGEHÖRIGKEIT *** JUBILÄUM *** VER**

WIR GRATULIEREN

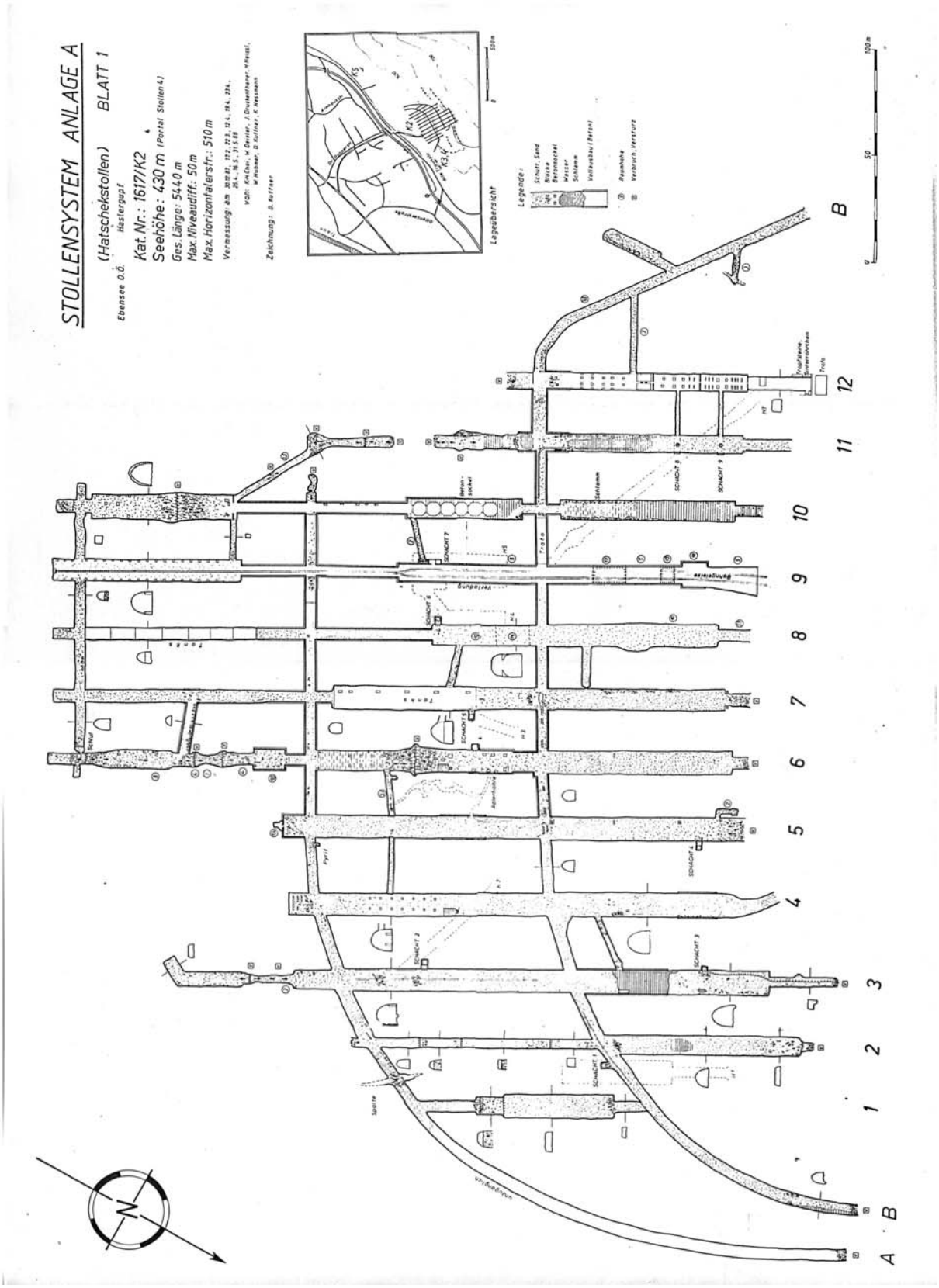
Anna heißt jetzt auch Ludwig; Kamerad Ludwig heißt noch

Peter. Herzlichen Glückwunsch der wachsenden Jungfamilie

Ludwig zur Eheschließung.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beilage Stollenartikel



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 092_1989

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 35 Folge 1 1-61